



# BAYERISCHE GemeindeZeitung

KOMMUNALPOLITIK WIRTSCHAFT RECHT TECHNIK PRAXIS

KPV-Landesvorstand und Hauptausschuss:

## Leitlinien in der Sozialpolitik

Zu einer Tour d'Horizon lud Kerstin Schreyer, MdL, Staatsministerin für Familie, Arbeit und Soziales, im Rahmen der jüngsten Sitzung des KPV-Landesvorstandes und Hauptausschusses in München. Unter der Leitung von Landesvorsitzendem Landrat Stefan Rößle wartete sie zunächst mit einer Erfolgsmeldung auf: Mit 2,8 Prozent verzeichnete der Freistaat die niedrigste jemals in einem gemessenen Arbeitslosenquote. „Wir haben Vollbeschäftigung“, machte Schreyer deutlich.

Mit Blick auf den Doppelhaushalt 2019/2020 konnte die Ministerin von einem um 20 Prozent gestiegenen Sozialhaushalt berichten. Allein die familienpolitischen Leistungen würden um gut zwei Milliarden Euro aufgestockt. Dabei werde aber auch an diejenigen Menschen in Bayern gedacht, die nicht auf der

Sonnenseite des Lebens stehen. „Ein inklusives Bayern, an dem jeder und jede gleichberechtigt teilhaben kann, ist mir ein besonderes Anliegen. Dazu gehört es auch, dass Menschen mit Behinderung mehr Chancen auf dem ersten Arbeitsmarkt erhalten“, unterstrich Schreyer. Damit auch Menschen mit

ung setzt der Freistaat seit 1. September 2018 auf das Familiengeld. Es beträgt pro Kind zwischen ein- und drei Jahren 250 Euro pro Monat, ab dem dritten Kind gibt es 300 Euro monatlich. Das Familiengeld wird unabhängig vom Einkommen gezahlt. Daneben erhalten Eltern rückwirkend zum 1. April während der gesamten Kindergartenzeit ihrer Kinder ab drei Jahren einen Beitragszuschuss in Höhe von 100 Euro pro Monat und Kind. Bisher förderte der Freistaat nur das letzte Kindergartenjahr mit dieser Summe.

### Kindergartenbeitrag entfällt

Familien mit geringem Einkommen müssen in aller Regel keinen Kindergartenbeitrag bezahlen: Denn wenn Familien der Elternbeitrag nicht zumutbar ist, werden sie auf Antrag vom Träger der öffentlichen Jugendhilfe ganz oder teilweise vom Elternbeitrag befreit (§ 90 SGB VIII). Ab 2020 soll der Zuschuss dann ausgeweitet werden – und auch für ein- oder zweijährige Kinder gelten, die eine Krippe oder vergleichbare Tagesbetreuung besuchen.

Zusätzlich zu den Plänen der Bayerischen Staatsregierung trat bereits im Januar 2019 das „Gute-Kita-Gesetz“ des Bundes in Kraft. Diese Gelder will der Freistaat für eine qualitativ hochwertige Kinderbetreuung einsetzen. Denkbar seien etwa die Entlastung und Unterstützung der pädagogischen Leitungen, die Gewinnung von Fachkräften sowie die Verbesserung der Rand- und Ferienzeitbetreuung. Schreyer zufolge ist es wichtig (Fortsetzung auf Seite 4)



Gastgeber der zentralen Auftaktveranstaltung des 5. Tags der Städtebauförderung war die Stadt Donauwörth. Unser Bild zeigt v.l.: Ulrich Lange, MdB; Bundesinnenminister Horst Seehofer; Donauwörths 2. Bgm. Jörg Fischer; Staatsminister Dr. Hans Reichardt; Oberbürgermeister Armin Neudert; Wolfgang Fackler, MdL und Landrat Stefan Rößle. Vgl. Bericht auf Seite 15. Bild: Markus Sommer

### 7. Bayerisches WasserkraftForum in Töging am Inn:

## Lebensader Wasserkraft

Kultstatus als Informationsveranstaltung und Dialogplattform im Freistaat genießt mittlerweile das jährlich stattfindende Bayerische WasserkraftForum der Bayerischen GemeindeZeitung. Knapp 150 politische und kommunale Entscheidungsträger, Vertreter aus Wirtschaft, Verwaltung, Verbänden und Medien sowie Fach- und Führungskräfte aus Wasserkraftunternehmen nahmen am 7. WasserkraftForum in Töging am Inn teil. Als Medienpartner fungierte einmal mehr TV Bayern Live.

Insgesamt präsentierten 21 Partner und Aussteller den Gästen ihre Innovationen und Angebote. Außerdem standen hochinformativ Fachvorträge auf der Agenda.

Die Referenten Rudolf Escheu/Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie, Detlef Fischer/Verband der Bayerischen Energie- und Wasserwirtschaft e. V. – VBEW, Georg Loy/VERBUND Innkraftwerke GmbH, Maxi-

milian Faltlhauser/HSI HYDRO ENGINEERING GMBH, Bernhard Zimmerling/Geppert GmbH, Peter Reiter/seamtec GmbH sowie Gregor Overhoff/Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz, informierten die zahlreichen Besucher über die Potenziale der Wasserkraft, deren Einsatz für das Gelingen der angestrebten Energiewende unverzichtbar ist.

### Neue Großbaustelle

Zudem hatten die Tagungsteilnehmer die einmalige Gelegenheit, die Baustelle des VERBUND-Wasserkraftwerks in Töging noch vor dem offiziellen Richtfest nach der Sommerpause zu besichtigen. Am Vorabend des WasserkraftForums hatte der GZ-Partner VBEW bereits einen informellen Abend als „Get-together“ veranstaltet. „Die wirklich einzige nachhaltige, CO2-freie, grundlastfähige Energiequelle ist nach wie vor unsere heimische, bayerische Wasserkraft, die mengenmäßig zuverlässig das abfedern kann, was uns durch die Schlie-

ßung der Kernkraftquellen wegfällt“, erklärte GZ-Verlegerin Anne-Marie von Hassel in ihrer Begrüßung. Seit Jahrtausenden stellten die Gewässer die Lebensadern der menschlichen Zivilisation dar.

### Korrektur alter Fehler

Aus Praktikabilitätsgründen, falsch verstandenem Hochwasserschutz und egoistischem Eigennutz zur Landgewinnung seien allerdings in den vergangenen 200 Jahren Flüsse eingemauert und begradigt worden. Diese Sünden der Vergangenheit würden heutzutage gerade seitens der großen, aber auch (Fortsetzung auf Seite 4)



Von links: Dr. Klemens Gsell, Kerstin Schreyer, Stefan Rößle, Christine Borst und Emil Schneider. Bild: DK



## GZ lädt zum Energie-Forum

Am 27. Juni 2019 lädt die Bayerische GemeindeZeitung zum großen Info-Tag für kommunale Entscheider.

Im Bürgerhaus Garching treffen die Profis der Kommunalpolitik auf die Profis der Energie-Branche. Zum 12. Mal heißt es „Power für Bayerns Kommunen!“

Informationen unter [www.bayerisches-energieforum.de](http://www.bayerisches-energieforum.de)

Wer mit bayerischer Kommunalpolitik und mit Wirtschafts- und Umweltfragen zu tun hat, braucht die

## Bayerische GemeindeZeitung

als umfassende Informationsquelle für Kommunalpolitiker

Behinderung von der guten Arbeitsmarktlage und der steigenden Fachkräftenachfrage profitieren können, brauche es zu allererst einen Bewusstseinswandel in den Köpfen. Wenn den Personalverantwortlichen noch mehr bewusst wird, dass Menschen zunächst einmal Menschen sind, egal ob mit Behinderung oder ohne, dann sei ein wichtiger Schritt in Richtung Inklusion getan, stellte die Ministerin fest.

### Inklusion voranbringen

Bei einer Sitzung des von ihr im vergangenen Jahr installierten Runden Tisches mit der bayerischen Wirtschaft und der Arbeitsverwaltung sei vereinbart worden, die berufliche Inklusion von Menschen mit Behinderung gemeinsam voranzubringen. Mit konkreten Maßnahmen wolle man aufzeigen, welche Vorteile Arbeitgeber haben, wenn sie Menschen mit Behinderung einstellen.

Einstellungs- und beschäftigungswillige Betriebe erhalten von den bayerischen Inklusionsämtern Beratung und Förderung. Allein im Jahr 2018 hat der Freistaat dazu fast 100 Millionen Euro Fördermittel bereitgestellt. Zudem wird regelmäßig das bestehende Infoportal verbessert, das sowohl Bewerbern mit Behinderung als auch potenziellen Arbeitgebern konkrete Informationen liefert und anhand zahlreicher guter Beispiele aufzeigt, wie Inklusion im Arbeitsleben funktionieren kann. Auch finden Betriebe Informationen über Fördermöglichkeiten. Stichwort Kinderbetreuung: Statt kostenloser Kinderbetreu-

### OB-Barometer des Deutschen Instituts für Urbanistik:

## Bezahlbarer Wohnraum als Top-Thema

Deutliche Trendverschiebungen in kommunalen Handlungsfeldern gegenüber dem Vorjahr zeigt das „OB-Barometer 2019“ des Deutschen Instituts für Urbanistik, eine seit 2015 durchgeführte Befragung der (Ober-)Bürgermeisterinnen und -Bürgermeister großer deutscher Städte ab 50.000 Einwohnern. Ganz oben auf der Agenda steht derzeit die Schaffung bezahlbaren Wohnraums. Mit deutlichem Abstand bei den derzeit wichtigsten Aufgaben folgen die Themen Mobilität und Digitalisierung auf Platz 2 und 3 der aktuellen Difu-Städteumfrage. Das in der Vorgängerbefragung noch auf Platz 1 gelistete Thema Integration belegt Platz 6.

Wie die von Deutschem Städte- und Deutschem Städte- und Gemeindebund unterstützte repräsentative Befragung weiter ergab, zeigt sich bei fiskalischen Fragen im Vergleich zu den Vorjahren insgesamt eine Entspannung. Nur ein Viertel der Stadtspitzen benennt Finanzfragen als eines der wichtigsten Handlungsfelder. Dabei gibt es allerdings deutliche Unterschiede: In den Ländern mit den höchsten kommunalen Altschulden und Kassenkrediten, Rheinland-Pfalz und dem Saarland sind für 35 % der Stadtspitzen Fragen zu Haushaltskonsolidie-

rung und Finanzlage besonders bedeutend. Dagegen sind in den Städten der finanzstarken Bundesländer Bayern, Baden-Württemberg und Hessen Finanzfragen derzeit nur für 11 % der Befragten wichtig.

### Brisantes Thema Mobilität

Für die Stadtspitzen in diesen Städten ist jedoch das Thema Mobilität mit 66 % sehr viel brisanter (bundesweit 44 %), sicher auch eine Folge der wahrgenommenen „Wachstumsschmerzen“ vieler Ballungsräume im Süden der Republik. Die (Fortsetzung auf Seite 2)



„Unsere Debattenkultur sollte sich dadurch auszeichnen, dass man über alles, aber über nichts respektlos reden darf“, meint der Bürgermeister. Daran sollten die Bundesbürger anlässlich des 70. Geburtstags des Grundgesetzes denken. Seite 19

## Sie lesen in dieser Ausgabe

	Seite
Mehr Geld für die Kommunen	2
Informationsworkshop zur Entwicklungszusammenarbeit	2
Junge Ideen für Europa	3
GZ-Kolumne Dr. Klemens Gsell: Dauerhaftes Gemeinschaftsprojekt Digitalisierung für Schulen 3	
Palliativversorgung wird ausgebaut	4
Flächensparen in Bayern ist gut und richtig	4
Kommunale Energiethemen	5 - 11
Kommunale Finanzthemen	12 - 14
Kommunale Bauthemen	15 - 17
Aus den bayerischen Kommunen	18 - 20

## Mehr Geld für die Kommunen

Ein Überschuss von 4,2 Milliarden erzielte Bayern im vergangenen Jahr. Der vom Landtag verabschiedete 125 Milliarden-Euro-Rekordhaushalt für die Jahre 2019 und 2020 ist für die Kommunen ein Gewinn: Ihr Anteil am Gesamtsteueraufkommen 2020 steigt von 12,75 auf 15 Prozent. Während CSU und Freie Wähler den Doppelhaushalt als „Meisterwerk“ bezeichneten, kritisierte die Opposition zu wenig Investitionen in die Zukunft.

Der Landtag hat den Doppelhaushalt 2019/20 mit den Stimmen der Regierungskoalition aus CSU und Freien Wählern sowie den fraktionslosen Abgeordneten Raimund Swoboda und Markus Plenk verabschiedet. Größter Einzelposten des Haushalts sind die Finanzzuweisungen des Freistaats an die bayerischen Kommunen. Sie steigen 2019 auf 9,6 und 2020 auf knapp 10 Milliarden Euro an. „Noch nie hat der Freistaat seinen Kommunen so viel Geld gegeben wie jetzt“, sagte Finanzminister Albert Füracker (CSU).

Bernhard Pohl (Freie Wähler) hob die Kommunalfreundlichkeit des Haushalts hervor. So steige der Anteil der Kommunen am Gesamtsteueraufkommen 2020 dank des Wegfalls der Gewerbesteuerumlage im Rahmen des Länderfinanzausgleichs von 12,75 auf 15 Prozent.

Weitere Schwerpunkte setzt die Staatsregierung in der Familienpolitik. Dort steigen die Leistungen auf mehr als drei Milliarden Euro im Jahr. Zuwächse gibt es auch bei der Förderung des Wohnungsbaus auf insgesamt 1,7 Milliarden Euro im Doppelhaushalt sowie beim öffentlichen Nahverkehr mit einer Milliarde. Aufgestockt wurden zudem die Mittel für Wissenschaft und Forschung.

Der Doppelhaushalt 2019/20 sieht Gesamtausgaben in Höhe von 127,4 Milliarden Euro vor, ein durchschnittlicher Zuwachs von 4,5 Prozent pro Jahr. Während sich die Staatsausgaben im laufenden Jahr auf 64,9 Milliarden Euro summieren, sinken sie 2020 auf voraussichtlich 59,4 Milliarden Euro ab. Grund dafür ist das Auslaufen des Länderfinanzausgleichs zum Jahresende, in den der Freistaat heuer noch einmal knapp sieben Milliarden Euro einzahlen muss. Per Saldo ergibt sich ab dem kommenden Jahr aber nur eine Einsparung von rund 1,3 Milliarden

Euro, da Bayern wegen der Neuberechnung der Umsatzsteueranteile der Länder weniger Einnahmen erzielt.

Dank eines Überschusses kann der Freistaat bei der Finanzierung des Doppelhaushalts 2019/20 auf die geplante Entnahme von 3,6 Milliarden Euro aus der Rücklage verzichten. 2018 flossen 4,2 Milliarden Euro mehr in die Staatskasse als ausgegeben wurden. Neben höheren Steuerentnahmen und einer sparsamen Haushaltsführung sorgte die Strafzahlung von Audi wegen der Diesel-Manipulationen in Höhe von 800 Millionen Euro für den hohen Überschuss. Die Rücklage wächst damit auf 6,5 Milliarden Euro an. Mit dem Haushalt werden 4.300 neue Stellen geschaffen für die Schuldentilgung ist eine Milliarde eingeplant, die Investitionsquote steigt von 12,4 auf 13,7 Prozent.

### 20 Millionen für Bäder

Für den Erhalt kommunaler Schwimmbäder investiert Bayern ab sofort jährlich 20 Millionen Euro in die Sanierung. Aktuell kann jeder zweite Schüler entweder gar nicht oder nicht gut schwimmen. „Das können wir nur ändern, indem wir schulnahe Schwimmbäder als Unterrichtsstätten bewahren“, sagte Joachim Hanisch, stellvertretender Vorsitzender und kommunalpolitischer Sprecher der Freien Wähler Landtagsfraktion.

### Digitalpakt in der Kritik

Angesichts der guten Haushaltslage forderte SPD-Fraktionsvorsitzende Natascha Kohnen mehr eigenes Engagement der Staatsregierung bei der Finanzierung von zentralen Zukunftsprojekten wie digitale Bildung, Kinderbetreuung und öffentlichen Nahverkehr. Bayern unterstütze die Initiativen des Bundes nur unzureichend, etwa

in der digitalen Bildungspolitik, kritisierte die SPD-Politikerin. Während der Bund finanziere, würde der Freistaat gleichzeitig sein eigenes Förderprogramm hierzu beenden. Das digitale Klassenzimmer sei jedoch eine Gemeinschaftsaufgabe von Bund, Freistaat und Kommunen, die nur zusammen zu meistern sei. Selbst in der CSU werde die Zurückhaltung der Staatsregierung kritisiert: Der Digitalpakt entfalte nicht die beabsichtigte Wirkung, wenn Bayern sich aus der Förderung zurückziehe, zitierte Kohnen den Augsburger Oberbürgermeister Kurt Gribl. Falsche Prioritätensetzung bemängelte auch Harald Güller (SPD). Mehr Geld müsste in den Wohnungsbau, den öffentlichen Nahverkehr sowie in Qualität und längere Öffnungszeiten bei den Kitas investiert werden. Mit 140 gegenfinanzierten Änderungsanträgen zum Doppelhaushalt habe die SPD-Fraktion gezeigt, wie man Schwerpunkte für die Menschen in Bayern setzen könne, unterstrich Güller.

### Keine Steuersenkungen

Eine klare Absage erteilte die SPD den Forderungen von Ministerpräsident Markus Söder nach Steuersenkungen für Spitzenverdiener. Der Solidaritätszuschlag müsse für die obersten zehn Prozent erhalten bleiben, um die Möglichkeit zu erhalten, etwas für die anderen 90 Prozent zu tun. Helmut Kaltenhauser (FDP) erklärte, der Ansatz zur Schuldentilgung reiche „hinten und vorne nicht“, um das Ziel der Schuldenfreiheit 2030 zu schaffen. Nötig gewesen wäre ein Entwurf, der Bayern wettbewerbsfähiger mache und künftige Generationen weniger belastet, der den Schwerpunkt auf Investitionen lege und damit eine neue wirtschaftliche Dynamik entfachte. „Ihnen sitzt der Geld-

beutel zu locker“, kritisierte auch FDP-Fraktionsvorsitzender Martin Hagen.

### Hochwasserschutz stärken

Die Haushaltspolitikerin von Bündnis 90/Die Grünen, Claudia Köhler, beklagte „fehlgeleitete Mittel in der Familienförderung“. So werde zum Beispiel das neue Familiengeld an alle und nicht nach Bedürftigkeit verteilt. Zudem vermisse sie gezielte Investitionen in den Klima- und den Umweltschutz. „Dieser Doppelhaushalt ist nicht nachhaltig, nicht vorausschauend und auch nicht generationengerecht – und das, obwohl die Steuern seit Jahren sprudeln“, kritisierte Köhler. Der Haushalt enthalte eine Sammlung von Einzelmaßnahmen, aber es fehle die große Linie, stellte Ludwig Hartmann, Fraktionsvorsitzender von Bündnis 90/Die Grünen, fest.

Benno Zierer, umweltpolitischer Sprecher der Freien Wähler, sagte hingegen: „Wir stoßen verschiedene Leuchtturmprojekte zum Artenschutz an und stärken die Naturparke um mehr als neun Millionen Euro.“ Auch die von seiner Partei initiierte Landesagentur für Energie und Klimaschutz, das Bayerische Klimainformationssystem sowie die Wolfsprävention erhalten Mittel aus dem Doppelhaushalt 2019/20. AfD-Fraktionschefin Katrin Ebner-Steiner beklagte die „Plünderung der Rücklagen“ bei gleichzeitig zu niedriger Schuldentilgung als „größten Makel“ des neuen Haushalts. Sie rechnete vor, dass die Rücklage trotz des 2018 erwirtschafteten Überschusses sinke.

Der Vorsitzende des Haushaltsausschusses, Josef Zellmeier (CSU), betonte dagegen, es sei in Folge gelungen, einen Haushalt ohne Neuverschuldung zu verabschieden. Zudem sei seit 2012 ein Fünftel der Altschulden abgebaut. „Das ist eine reife Leistung, das war harte Arbeit“, sagte Zellmeier. Anja Schuchardt

## Bezahlbarer Wohnraum ...

(Fortsetzung von Seite 1) größte Veränderung in der Einschätzung der befragten Stadtpolitiker lässt sich bei der Aufnahme und Integration von Flüchtlingen und Asylbewerbern beobachten – und sie betrifft alle Städte: War das Thema in den OB-Barometern von 2015 bis 2018 noch absolutes Topthema – 2016 gab es mit 77 % einen absoluten Spitzenwert –, so benennen es in der diesjährigen Befragung nur noch 22 % als eines der wichtigsten Handlungsfelder. Dies ist sicher auch eine Folge der deutlich zurückgegangenen Flüchtlingszahlen.

Die Digitalisierung ist nach Einschätzung der Stadtpolitiker das Aufgabenfeld, das in naher Zukunft den größten Bedeutungszuwachs im kommunalen Handeln haben wird. 55 % der Befragten nannten Digitalisierung als das kommunalpolitische Thema, das in den kommenden fünf Jahren an Bedeutung gewinnen wird. Damit wird Digitalisierung zum zweiten Mal in Folge zum wichtigsten Zukunftsthema für die deutschen Städte – und diesmal mit noch höherem Ergebnis.

Das Thema Mobilität nimmt wie im Vorjahr bei relativ unveränderter Nennung (44 %) den zweiten Platz ein. Auch Wohnen wird weiterhin eine hohe Bedeutung behalten – davon gehen 39 % der Befragten aus. Das Thema des gesellschaftlichen Zusammenhalts wird gegenüber allen Befragten der Vorjahre deutlich öfter als Zukunftsthema genannt, während es in der Umfrage nach den aktuellen Aufgaben in der eigenen Stadt (noch) nicht unter den wichtigsten Themen rangiert.

Weiterhin unzufrieden sind

die Stadtpolitiker mit den Rahmenbedingungen für die Kommunen, was die Verkehrspolitik und den Infrastrukturausbau betrifft. 70 % wünschen sich von Ländern, Bund oder EU einen besseren Handlungsrahmen – hinsichtlich der Gesetzgebung, der Fördermittel oder der finanziellen Möglichkeiten. Wenngleich die fiskalischen Fragen aktuell nicht mehr in allen Städten die herausgehobene Bedeutung haben wie in Vorjahren, so sehen nach wie vor 65 % der Befragten eine bessere Unterstützung der Finanzpolitik als „sehr wichtig“ an.

### Mehr Unterstützung nötig

Mit ähnlichem Nachdruck wird mehr Unterstützung in den Bereichen Städtebau/Wohnen sowie Digitalisierung gefordert. Das Thema Flüchtlinge/Integration tritt auch hier inzwischen erkennbar wieder in den Hintergrund. Es rangiert nur noch an achter Stelle. Noch 2015 war es für 80 % der Stadtpolitiker sehr wichtig, dass sich die Rahmenbedingungen verbessern.

Gemeinsam mit der Finanzpolitik, die 77 % der Befragten nannten, rangierte der Wunsch nach besseren Rahmenbedingungen zur Bewältigung der Flüchtlingspolitik mit einem Rekordwert damals an erster Stelle. Auch wenn die Forderungen der Städte an EU, Bund und Länder nach besseren Rahmenbedingungen für den Umgang mit Geflüchteten nicht mehr die Dominanz haben, so halten – trotz derzeitiger finanzieller Unterstützung durch den Bund – immer noch 37 % der Stadtpolitiker hier eine stärkere Unterstützung für notwendig. DK

### Kommunale Entwicklungszusammenarbeit mit Tunesien:

## Informationsworkshop für bayerische Kommunen

Seit 2012 besteht eine Länderpartnerschaft zwischen dem Freistaat Bayern und Tunesien mit dem Ziel, den Transformationsprozess in Tunesien zu unterstützen. Da insbesondere die Kommunen eine zentrale Rolle im Zuge der Dezentralisierung spielen, soll im Rahmen eines neuen Pilotvorhabens der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt von Engagement Global gezielt die kommunale Zusammenarbeit zwischen bayerischen und tunesischen Städten und Gemeinden unterstützt werden.

Bayerische Kommunen können ihr Wissen im Rahmen der Länderpartnerschaft einbringen und somit durch fachlichen Austausch und technische Unterstützung den Ausbau lokaler demokratischer Strukturen und des kommunalen Know-hows vor Ort nachhaltig fördern.

Während des Workshops werden Informationen über die Möglichkeiten des kommunalen Engagements sowie Unterstützungsangebote der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt für bayerische Kommunen vermittelt.

Der Workshop wird in Zusammenarbeit mit der Bayerischen Staatskanzlei sowie der Hanns-Seidel-Stiftung durchgeführt.

**Datum:** Freitag, 28. Juni 2019, von 10:00 – 15:30 Uhr  
**Ort:** Konferenzzentrum der Hanns-Seidel-Stiftung, Lazarettstraße 33, München

### Anmeldungen:

<https://skew.engagement-global.de/veranstaltung-detail/informationsworkshop-fuer-bayerische-kommunen-zur-kommunalen-entwicklungszusammenarbeit-mit-tunesien.html> □

## Bayerns wertvolle „Korallenriffe“ stärken

Ein neues Gesetzespaket soll den Artenschutz im Freistaat stärken. Dabei soll gelten: Freiwilligkeit hat vor dem Ordnungsrecht Vorrang. Die Grünen wollen Artenschutzmaßnahmen für die Kommunen rechtsverbindlich machen. Viele Landwirte reagieren mit Kritik. Ihnen stellt sich Landwirtschaftsministerin Michaela Kaniber auf einer Tour quer durch Bayern.

Ministerpräsident Markus Söder (CSU) hat den Landtag offiziell um die Annahme des Artenschutz-Volksbegehrens „Rettet die Bienen“ gebeten. Es gelte, den Willen der Bürger zu respektieren, die mit knapp 1,8 Millionen Unterschriften ihre Unterstützung des Begehrens dokumentiert hätten. Die Volksinitiative sei zudem Impuls, um im Sinne des Artenschutzes und der Unterstützung für Landwirte noch weitergehende Maßnahmen zu beschließen, begründete Söder die Vorlage eines ergänzenden Gesetzes, das in weiten Teilen Anregungen aus dem Runden Tisch zum Artenschutz aufnimmt.

### Verbindlichkeit für Kommunen

Das nun zur Beratung vorliegende Paket umfasst 76 Einzelmaßnahmen und stellt jährlich 75 Millionen Euro zusätzlich an Fördermitteln bereit und schafft 100 neue Stellen in der Agrar- und Umweltverwaltung. Geplant ist, das bayerische Naturschutzgesetz zu ändern und zu ergänzen. So soll beispielsweise die Öko-Landwirtschaft gefördert werden und die Vernetzung von Blühflächen an Gewässern, Wäldern und Straßen die Artenvielfalt stärken. Die Details sollen in einem Begleitgesetz geregelt werden. Grundsätzlich bleibt es bei der Maxime, der Freiwilligkeit den Vorrang vor dem Ordnungsrecht zu geben.

Ludwig Hartmann, Fraktionschef von Bündnis 90 / Die Grünen begrüßte die Entscheidung Söders, den Volksbegehrenstext unverändert anzunehmen. „Beim Artenschutz ist es kurz vor zwölf“, sagte Hartmann. Mit Änderungsanträgen wolle man zudem Artenschutzmaßnahmen für die Kommunen rechtsverbindlich machen und für noch mehr Stellen für den Naturschutz an Landratsämtern sorgen. Auch SPD-Fraktionschef Horst Arnold forderte Nachbesserungen. Die Kritik mehrerer Verbände an dem Gesetzespaket zeige, dass längst nicht alle Irritationen beseitigt seien. So könne eine „gesetzlich verordnete Versöhnung“ nicht funktionieren. Ohne Änderungen blie-

### Kaniber tourt durch Bayern

Auch der Bauernverband fordert Korrekturen. Die Landwirte wünschen sich unter anderem unbürokratischere Ausnahmegenehmigungen für das Walzen von Wiesen, einen schwächeren Biotopschutz für Streuobstwiesen und weniger Fläche für den geplanten bayernweiten Biotopverbund. Bayerns Landwirtschaftsministerin Michaela Kaniber (CSU) diskutiert dazu in ganz Bayern mit den Landwirten über den Gesetzesentwurf. Während insgesamt acht Veranstaltungen – die für jeden offen sind – stellt sich die Ministerin ihrer Kritik.

### Wiesen für mehr Biodiversität

Es ist ein beängstigendes Bild vom aktuellen Zustand der Artenvielfalt: Eine Million Arten sind vom Aussterben bedroht. Allein in Bayern könnte bald das Summen von einem Drittel der Wildbienen fehlen. Die Schuld daran trägt der Mensch, der die natürlichen Ressourcen übermäßig ausbeutet. Zu diesem Ergebnis kommt der aktuelle Bericht des Weltbiodiversitätsrates. Die artenreichste Fläche im Freistaat sind magere Blumenwiesen. Dr. Andreas Fleischmann von der Botanischen Staatssammlung nennt sie die „Korallenriffe“ Bayerns. Um diese Lebensräume zu schützen gelte es die Biotope zu vernetzen, vor allem aber, artenreiches Grünland zu erhalten. „80 Prozent der Greening-Maßnahmen sind wirkungslos für die Biodiversität“, warnte der Arten-

(Fortsetzung auf Seite 3)

### Wir gratulieren

#### ZUM 70. GEBURTSTAG

Bürgermeister  
Johann Gstettenbauer  
94336 Windberg  
am 31.5.

#### ZUM 65. GEBURTSTAG

Bürgermeister Karl Janson  
89269 Vöhringen  
am 1.6.

Bürgermeister Eduard Meier  
92358 Seubersdorf i. d. OPf.  
am 8.6.

Bürgermeister Elmar Henke  
97334 Sommerach  
am 8.6.

Bürgermeister Manfred Porsch  
95469 Speichersdorf  
am 10.6.

Bürgermeister Richard Knaier  
97618 Niederlauer  
am 16.6.

Bürgermeister Josef Beimler  
92727 Waldthurn  
am 19.6.

#### ZUM 60. GEBURTSTAG

Bürgermeister Robert Melber  
97239 Aub  
am 4.6.

Bürgermeister  
Bernhard Kamhuber  
82386 Huglfing  
am 4.6.

Bürgermeister Josef Schreier  
86576 Schiltberg  
am 14.6.

Bürgermeister Udo Ockel  
85614 Kirchseeon  
am 15.6.

Bürgermeister  
Hans Holzmeier  
83135 Schechen  
am 18.6.

#### ZUM 55. GEBURTSTAG

Bürgermeister Josef Loferer  
83259 Schleching  
am 30.5.

#### ZUM 50. GEBURTSTAG

Landrat Alexander Tritthart  
91052 Erlangen  
am 4.6.

#### ZUM 40. GEBURTSTAG

Bürgermeister Johann Hutter  
94256 Drachelsried  
am 19.6.

#### ZUM 35. GEBURTSTAG

Bürgermeister Markus Bader  
82401 Rottenbuch  
am 14.6.

#### ZUM 30. GEBURTSTAG

Bürgermeister  
Daniel Graßl  
94244 Teisnach  
am 10.6.

### Hinweis in eigener Sache

Trotz aller Bemühungen sind unsere Daten nicht vollständig. Wir bitten deshalb um rechtzeitige Bekanntgabe der bevorstehenden runden Geburtstage.

Präsidiumssitzung des Deutschen Landkreistags:

## Ankerpunkte für den ländlichen Raum

Für gleichwertige Lebensverhältnisse treten der Deutsche Landkreistag und der Deutsche Bauernverband ein. Anlässlich der Präsidiumssitzung des Deutschen Landkreistages im Kreis Stormarn machten DLT-Präsident Landrat Reinhard Sager und DBV-Vizepräsident Werner Schwarz auf eine Reihe von zentralen Punkten aufmerksam, um die Entwicklungsbedingungen ländlicher Räume zu unterstützen.

Als vordringlich wird zunächst ein flächendeckendes leistungsfähiges Internet auf Basis von Glasfaser- und 5G-Technologie angesehen. DLT und DVB halten es für dringend erforderlich, dass das bereits avisierte Förderprogramm für „graue“ Flecken nunmehr möglichst schnell der EU-Kommission zur Genehmigung vorgelegt, mit Finanzmitteln entsprechend der im Koalitionsvertrag angekündigten Höhe dotiert und zeitnah umgesetzt wird.

### Eckpunkte für das Förderprogramm

Die vom Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur vorgelegten Eckpunkte stellen eine gute Grundlage für ein solches Förderprogramm dar. Zu begrüßen sei insbesondere der geplante Verzicht auf eine Aufgreifschwelle, was der Gefahr vorbeugt, dass der dringend erforderliche Infrastrukturwechsel hin zur Glasfaser durch weniger leistungsfähige Übergangstechnologien wie z. B. Vectoring verzögert oder verhindert wird. Als wichtig erachtet die Verbände auch, dass Fördergebiete künftig so zugeschnitten sein sollen, dass es nach Abschluss des Projektes in der betreffenden Gebietskörperschaft keine unversorgten Bereiche mehr geben wird. Plädiert wird zudem für eine verbindlichere Ausgestaltung des Markterkundungsverfahrens.

### Gesamtstrategie

Die von der Bundesnetzagentur festgelegten Versteigerungsbedingungen verpflichten die Mobilfunkunternehmen nur zur Versorgung bewohnter Gebiete und wichtiger Verkehrswege mit dem hochleistungsfähigen 5G-Mobilfunk. Umso mehr kommt es aus Sicht der Verbände jetzt darauf an, dass der vom Beirat der Bundesnetzagentur bis Mitte 2019 eingeforderte

### Bayerns Korallen...

(Fortsetzung von Seite 2) forscher im Fachgespräch zum Insektensterben und Artenvielfalt im Umweltausschuss. Biodiversität aus der Samentüte, das funktioniertere größtenteils nicht. Blühstreifen seien zwar schön fürs Auge, brächten aber nicht viel für die Artenvielfalt. Effektiver seien schon geringe Änderungen, zum Beispiel Wiesen erst nach der Blüte zu mähen oder kleinräumige Strukturen zu schaffen wie Hecken, Randstreifen und Trockenmauern.

### Größtes Agrar-Konzept seit 1970

Ein weiteres Problem: es gibt kein grundlegendes Monitoring zur Arteninventur. In Bayern leben rund 40.000 Tierarten – oder wesentlich mehr, darüber gibt es keine genauen Daten. Nach Einschätzung Söders sind die beiden Gesetzesvorlagen das „größte agrarökologische Konzept seit 1970“. Damals gründete der Freistaat das bundesweit erste Umweltministerium. Mit Ausnahme der AfD kündigten alle Fraktionen ihre Zustimmung an. Die Verabschiedung des Gesetzespakets soll nach den Ausschussberatungen noch vor der Sommerpause erfolgen. AS

„Entwicklungspfad“ zum Netzausbau bzw. die von der Bundesregierung bis zum Sommer angekündigte „Gesamtstrategie“ einen Masterplan vorsieht, der eine wirklich flächendeckende Versorgung mit hochleistungsfähigem Internet in den nächsten drei Jahren sicherstellt.

Erwartet wird, dass die Mobilfunkbetreiber auch die ihnen bereits zugeteilten Frequenzbänder in niedrigeren Frequenzbereichen unter 1 GHz zum Ausbau einer 5G-Grundversorgung nutzen. Ferner sollte die Erschließung von 5G-Masten in bestehende Förderprogramme zum Glasfaserausbau integriert werden.

### Neuregelung der Frequenzvergabeverfahren

Für die Frequenzversteigerungen, die erst in den nächsten Jahren anstehen, erneuern DLT und DBV ihre Forderung nach einer Neuregelung der Frequenzvergabeverfahren, die sicherstellt, dass in einer ersten Stufe wirtschaftlich lukrative Gebiete zur Auktion gelangen.

Die ländlichen Räume haben erhebliches wirtschaftliches Potenzial und leisten beachtliche volkswirtschaftliche Beiträge. Dies betrifft Landwirtschaft und Handwerk, aber auch vor allem den Mittelstand. Die wirtschaftliche Entwicklung der Fläche und der ländlichen Versorgungsstrukturen müsse daher gezielt unterstützt werden, und zwar über einen breiteren Förderansatz in der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ (GAK). Da sich Herausforderungen, Potenziale und Entwicklungsvoraussetzungen in ländlichen Räumen gewandelt haben, müssten traditionelle Aufgaben der GAK wie Agrarinvestitionsförderung, Dorferneuerung, Flurneuordnung, Wegbau und Wasserwirtschaft um neue Aufgaben erweitert werden.

### Verbreiterung des Förderspektrums

Mit der Verbreiterung des Förderspektrums könnte auf die veränderte Situation in den ländlichen Räumen angemessen reagiert werden. Künftig könnten auch mittelständische Unternehmer wie Elektriker, Kfz-Mechaniker oder Handwerker unterstützt werden, die ebenso wie Metzger, Bäcker und Friseur für eine „Grundversorgung“ der Bevölkerung wichtig sind und verhindern, dass Menschen sich abgehängt fühlen und wegziehen. Möglich wären dann auch ergänzende Hilfen für eine Stärkung des Ehrenamts, beim Breitbandausbau für nicht-landwirtschaftliche Unternehmen oder die Förderung von KMU bei der Umsetzung von Digitalisierungsschritten und -maßnahmen von der Technik bis zur Geschäftsfeldentwicklung. Auch neue Arbeits- und Geschäftsmodelle der jungen Generation wie Coworking-Formate und Startups sollten stärker in den Blick genommen werden.

Darüber hinaus wird die Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirt-

schaftsstruktur“ (GRW) als bedeutsam für die Wirtschaftsförderung in ländlichen Räumen errachtet. Wichtig sei dabei – etwa mit Blick auf das anstehende neue gesamtdeutsche Fördersystem –, die Maßnahmen bedarfsgerecht auf ländliche und städtische Räume auszurichten.

### Mittels Digitalisierung Mobilitätsangebote flexibel dem Bedarf anpassen

Auch sollten regionale Mobilitätsangebote dem Mobilitätsbedarf der Bevölkerung flexibel angepasst werden – auch mithilfe der Digitalisierung. Dazu gehöre, die Anbindung an die großen Zentren und ebenso die Verbindungen innerhalb der ländlichen Räume sicherzustellen. Dementsprechend sei die Verkehrsinfrastruktur – allen voran der ÖPNV – auszubauen.

In einer besseren Vernetzung der vielfach überlasteten Ballungsräume mit den sie umgebenden ländlichen Gebieten liegen für beide Seiten große Chancen, so DLT und DBV. Darüber hinaus sei es wichtig, dass die Zusage aus dem Koalitionsvertrag auf Bundesebene umgesetzt wird, für den Schienenverkehr ein umfassendes Förderprogramm aufzulegen, das die Elektrifizierung von Strecken, ersparender Fahrzeuge und erforderlicher Nachlade-/ Tankinfrastruktur umfasst.

Die Debatte über eine stärkere dezentrale Ansiedlung von Bundes- und Landeseinrichtungen und besonders von Hochschul- und Forschungsstandorten wird von DLT und DBV begrüßt. Öffentliche Einrichtungen sollten strategisch in Regionen mit besonderem Entwicklungsbedarf angesiedelt werden, in denen demografische oder wirtschaftlich-strukturelle Probleme bestehen. Neben dem Beitrag zur Entzerrung überlasteter Ballungsräume könnten Bleibe- und Zukunftsperspektiven für junge Menschen geschaffen werden. Eine Verlagerung bzw. eine Neu- oder Ausgründung von Hochschul- und Forschungsstandorten könne echte Impulse schaffen – in wirtschaftlicher, kultureller wie sozialer Hinsicht. DK

## Junge Ideen für Europa

Wie soll Europas Außenpolitik aussehen? Und wie können sich Bürger auf kommunaler Ebene engagieren, um eine europaweite Wertegemeinschaft auf den Weg zu bringen? Darüber diskutierten Schüler mit Abgeordneten aller Fraktionen zum Auftakt der neuen „Jungen Reihe“ im Bayerischen Landtag.

Jobs oder Studium im Ausland, Reisefreiheit, überall mit dem Euro zahlen: Europa ist für junge Menschen etwas ganz Selbstverständliches. Aber was kritisieren und fordern sie? Und was können sie in Kommunen bewegen, um den europäischen Gedanken voranzubringen? Um solche Fragen drehten sich die Gespräche an den runden Tischen in den Sälen des Bayerischen Landtages. Die knapp 200 Schüler kamen von Schulen, die an Europa-Projekten arbeiten oder Europa-Wettbewerbe gewonnen hatten. Unter den 41 mitdiskutierenden Abgeordneten waren Tobias Gotthardt (Freie Wähler), Dr. Franz Rieger (CSU), die Vorsitzenden des Europa-Ausschusses im Landtag sowie Europa-Befürworter Dr. Adalbert Mischlewski (Initiator der Städtepartnerschaft Grafing – St. Marcellin in Frankreich) und Amálie Kostržová (Bundesgeschäftsführerin der „Jungen Aktion“ der Ackerpapi-Projekte) Landtagspräsidentin Ilse Aigner und die Gäste waren sich gleich zum Auftakt der Diskussion in einem wesentlichen Punkt einig: Seit 75 Jahren haben bereits zwei Generationen das Glück, ohne Krieg zu leben.

„Ich wage zu behaupten, ein Krieg unter europäischen Natio-

Liebe Leserinnen und Leser!

„Dicke Luft“, so kann man den derzeitigen Beziehungsstand zwischen Kultusministerium und kommunalen Spitzenverbänden, insbesondere dem Städtetag bezeichnen. Was war geschehen? In einem überraschenden Rundbrief hatte der Kultusminister angekündigt, das bayerische Programm für die Unterstützung der Erstausrüstung der Klassenzimmer mit digitalen Medien sei „ausfinanziert“. An seine Stelle würden die Bundesmittel treten, für die es aber noch keine genauen Förderrichtlinien gebe und daher derzeit keine Förderzusage mehr erteilt werden. Die Kommunen sollten die Maßnahmen noch nicht beantragen und ein vorzeitiger Maßnahmenbeginn sei förderschädlich. Wenn der Minister wirk-

### Schulen brauchen ein dauerhaftes Gemeinschaftsprojekt Digitalisierung

lich erwartete, dass dies mitten in den laufenden massiven Anstrengungen der Kommunen zur Digitalisierung ohne Widerspruch bleiben würde, dann ist das diplomatisch ausgedrückt ein Zeichen von Realitätsferne.

### Bayern begann super!

Dabei hatte alles in Bayern so super angefangen. Als erstes Bundesland gab es ein Programm des Finanzministeriums zum Anschluss der Schulbauten an Hochleistungsnetze. Und das Programm „digitales Klassenzimmer“ für 50.000 Räume ist ein warmer Mai-Regen für die kommunalen Initiativen zur Ausstattung der Schulen gewesen. In keinem Bundesland wurde so intensiv gehandelt, wie in Bayern. Wohlgerichtet die Kommunen als Sachaufwandsträger trugen den überwiegenden Teil zu diesem Zwischenspur bei.

Im Koalitionsvertrag war auch festgehalten, dass der Freistaat sich bei der Schul-IT engagieren wolle und das ohne Verfallsdatum. Bei der Rede vor der Vollversammlung des Städtetages erhielt Ministerpräsident Dr. Söder zudem intensiven Beifall als er aussprach, die Schul-IT

GZ KOLUMNE Dr. Klemens Gsell



sei eine Gemeinschaftsaufgabe und über den Bereich Service und Wartung müsse man reden. Er wolle Bayern in diesem Punkt als führendes Bundesland sehen.

### Bundesmittel als Ersatz?

Ganz klar die Bundesmittel sind eine Entlastung der Kommunen und als solche auch von Berlin gedacht. Dafür vielen Dank von der kommunalen Basis. Jetzt entlastet sich aber der Freistaat, wenn er seine eigenen Programme aussetzt. Dabei waren die Bundesmittel für eine Förderlücke, nämlich der Verkabelung im Haus und die Endgeräte in Schülerhand vorgesehen. Sie sind kein Ersatz für Bayerns Förderung der Technik im Klassenraum.

### Schul-IT insgesamt denken!

Der Pferdefuß ist die Aufteilung der Förderung in einzelne Bereiche. IT wird aber nur gut, wenn alle Komponenten stimmen. Nötig ist: (Achtung in der IT geht es nicht ohne englische Fachbegriffe)

- Der Anschluss ans Hochgeschwindigkeitsnetz
- Eine LAN Verkabelung im Gebäude
- Audiovisuelle und Interaktive Präsentationstechnik mit PC im Klassenzimmer, dazu WLAN und Software für class-room-management.
- Endgeräte in Schülerhand, mit gleicher Leistung und Software
- Lernplattformen und digitale Lehrmaterialien mit einheitlichen Lizenzen für die Programme, die im Unterricht bayernweit Anwendung finden sollen.
- und ganz besonders die Wartung durch Fachleute.

Leider ist diese Gesamtsicht nicht zu erkennen in der Politik des Kultusministeriums in Bayern. Dabei wäre der Vorschlag des Ministerpräsidenten richtig: zusammen setzen und Konzept und Finanzierung gemeinsam entwickeln ohne die Keule Konnexität auf der einen Seite und Nichtstun auf der anderen Seite zu schwingen! Beim Ganztagesgipfel vor Jahren gelang ein entscheidender Durchbruch und bei der Schul-IT ist dieser Weg auch nötig. Die Zeit läuft und wir sind derzeit auch im Bundesvergleich nicht mehr an der Spitze! Bayern braucht ein „Gemeinschaftsprojekt Digitalisierung der Schulen!“

### Ihr Dr. Klemens Gsell

Stv. Landesvorsitzender der KPV Bayern  
3. Bürgermeister der Stadt Nürnberg



Von links: Franz Rieger, Tobias Gotthardt, Ilse Aigner mit Moderatorin Birgit Frank.  
Bild: Rolf Poss/Bildarchiv Bayerischer Landtag

ven, die den Aufbau regionaler Wirtschaftskreisläufe in der Region fördern. Die Einzelorganisationen tauschen sich untereinander intensiv zu den vielfältigen Themenbereichen der Regionalbewegung aus, um gemeinsam das Bewusstsein der Verbraucher für den Kauf regionaler Produkte zu stärken. Andere Tische forderten eine CO<sub>2</sub>-, Kerosin- und Plastiksteuer oder auch mehr politische Bildung in den Schulen. Auch mehr Transparenz bei den Brüsseler Entscheidungen und das Verbot von anonymen Spenden verlangte ein Diskussionstisch. Als daraufhin Gotthardt erläuterte, Lobbyismus sei für Politiker eine Möglichkeit Informationen zu sammeln, reagierten die Schüler mit Skepsis. Eine Schülerin widersprach Rieger offen, als der sagte, Braunkohlebergwerke könne man nur im europäischen Konsens abschaffen.

Die Diskussionsergebnisse wurden in Form von Sternen auf

die Bühne gehängt. Eine gemeinsame europäische Armee forderten etwa die Schüler, die mit Christian Zwanziger (Grüne) und Adalbert Mischlewski eine Runde gebildet hatten. Tobias Gotthardt erwähnte in diesem Zusammenhang das Pesco-Bündnis in der EU, deren Teilnehmer eine gemeinsame Verteidigungspolitik entwickeln.

Breite Zustimmung bekam der erarbeitete Beschluss der Jugendlichen, die mit Georg Eisenreichs (CSU) am Tisch saßen. Sie bevorzugten die langfristige Bildung einer europäischen Wertegemeinschaft, statt übereilt ein Kerneuropa mit Mehrheitswahlrecht (statt einstimmigen Beschlüssen) zu fordern. „In der Tat sollte man ein Kerneuropa vermeiden, denn das würde das politische Gewicht Europas schmälern“, bekräftigte Franz Rieger. Die Forderungen der Schüler werden jetzt im Europaausschuss des Landtags diskutiert.  
Anja Schuchardt

## Lebensader Wasser...

(Fortsetzung von Seite 1)  
der kleinen Wasserkraft unter enormem finanziellem Aufwand korrigiert.

### Das Mekka der Wasserkraft

„Töging ist das Mekka der Wasserkraft in Deutschland“, hob Altöttings Landrat Erwin Schneider in seinem Grußwort hervor. Die Wasserkraft sei Lebensader und Grundlage für die wirtschaftliche Entwicklung im Landkreis.

Nach Schneiders Angaben existieren im Landkreis Altötting 54 Wasserkraftwerke mit einer Leistung von insgesamt 222 Megawatt. Mit einer Leistung von 85 Megawatt sei das Töginger Kraftwerk heute bereits das leistungsstärkste in ganz Deutschland. Mit der grundlegenden Erneuerung des 95 Jahre alten Kraftwerks werde eines der größten Wasserkraftprojekte im Freistaat auf den Weg gebracht. Der Spatenstich soll nach der Sommerpause erfolgen.

Grundlage des Projekts ist eine Vereinbarung der VERBUND Innkraftwerke GmbH und des Freistaats Bayern zur Erweiterung und Effizienzsteigerung des Innkraftwerks Jettenbach/Töging. Die Leistung des Kraftwerks wird für 250 Mio. Euro jetzt auf 118 Megawatt gesteigert und ermöglicht damit eine Stromerzeugung von 700 Millionen Kilowattstunden pro Jahr. Damit können rund 200.000 Haushalte mit Strom versorgt werden. Allein dieses Vorha-

ben sichert 14 Prozent der Ertragssteigerung, die Bayern im Rahmen der Energiewende aus Wasserkraft anstrebt.

Durch die Wasserkraft werden Schneider zufolge nur ca. 25 Prozent des Strombedarfs im Landkreis Altötting abgedeckt, verbrauche doch gerade die dort ansässige chemische Industrie ein Prozent des gesamten Stroms in Deutschland. Versorgungssicherheit und marktgerichtete Preise seien deshalb entscheidend für das Chemiedreieck. Aus Sicht des Landrats ist es notwendig, in die Entwicklung und den Bau von Speichermöglichkeiten zu investieren – Stichwort Pumpspeicherkraftwerke.

### Große Zustimmung der Töginger Bürgerschaft

Der gastgebende Bürgermeister Dr. Tobias Windhorst verwies auf die große Zustimmung der Töginger Bürger zur Erweiterung des Innkraftwerks. Schließlich seien die Bürger mit der Wasserkraft aufgewachsen und fest mit dem Standort verwurzelt. Des Weiteren seien zahlreiche Töginger beim VERBUND beschäftigt, so dass Investitionen in die Wasserkraft positiv gesehen werden. Bürgerbeteiligung in Form von z.B. Bürgersprechstunden werde groß geschrieben. Die Stadt Töging unterstütze diese vom VERBUND initiierten Aktionen, so Windhorst.

Lobende Worte für das Töginger Projekt fand auch Ministerialdirigent Rudolf Escheu vom

Bayerischen Staatsministerium für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie, der einen kurzen Überblick über die aktuelle Energiepolitik in Bayern lieferte.

Nach dem geplanten Abschalten der Kernkraftwerke und dem avisierten Kohleausstieg bis 2038 sei das Fernziel eine weitgehend CO2-freie Stromerzeugung, betonte Escheu. Bis dahin werde man Reservekraftwerke auf fossiler Basis einsetzen, darunter – geht es nach Bayerns Energieminister Aiwanger – auch so manches gasbetriebene KWK-Kraftwerk, da dieses bessere Wirkungsgrade aufweise als reine Stromerzeugungsanlagen.

Waren erneuerbare Energien im heutigen Ausmaß vor Jahren noch kaum vorstellbar, sind sie inzwischen schon ein Stück weit Realität. Das aktuelle bayerische Energieprogramm weist das Ziel aus, bis 2025 einen erneuerbaren Energie-Anteil am gesamten Endenergieverbrauch von 20 Prozent zu erreichen. „Erfreulicherweise sind wir bereits bei 21 Prozent“, stellte Escheu fest. Bei der Stromerzeugung lieferten die Erneuerbaren bereits 45 Prozent und hätten damit die Kernkraft in Bayern längst überholt.

Escheu zufolge ist die Energiewende allein nicht mit der Umstellung der Stromproduktion auf Erneuerbare zu schaffen. Auch deren Anteil bei den Sektoren Wärme und Verkehr müsse deutlich gesteigert werden. Gerade letzterer verzeichne die größten Defizite. Gerade einmal 5 Prozent des Kraftstoffverbrauchs werden durch Erneuerbare Energien gedeckt.

### Informationen im Netzwerk Doku in GZ Nr. 12

In Ausgabe 12/2019 der GZ, die am 21. Juni erscheint, erscheint die Dokumentation der Veranstaltung. Im GZ-Netzwerk [www.anmelden.gemeindezeitung.bayern](http://www.anmelden.gemeindezeitung.bayern) stehen die bereits freigegebenen Vorträge zum Download bereit. **DK**

### München:

## Kostenfreier Kindergarten

Die komplette Gebührenfreiheit für Kindergärten hat der gemeinsame Bildungs- und Kinder- und Jugendhilfeausschuss des Münchner Stadtrats am dem 1. September 2019 beschlossen. Die Regelung gilt für alle städtischen Kindergärten und Häuser für Kinder, die 3-6-Jährige betreuen; zudem für Kindergärten freigemeinnütziger und sonstiger Träger, die an der Münchner Förderformel teilnehmen.

Die Gebührenfreiheit gilt auch für Eltern-Kind-Initiativen, die sich am neuen „EKI-Plus“-Fördermodell beteiligen. **□**

Erziehungskompetenz stärken“, machte die Ministerin deutlich. Bei der Jugend- und Familienministerkonferenz in Weimar habe sie betont, dass sie beim Schutz von Kindern und Jugendlichen vor körperlicher, sexualisierter und seelischer Gewalt sowie Vernachlässigung noch Verbesserungsbedarf sieht.

Entscheidend sei, die Rechte von Kindern bedingungslos zu schützen: „Wir müssen auch im Bundesgesetz klarstellen, dass Informationen über eine akute Kindeswohlgefährdung unverzüglich an die zuständigen Stellen übermittelt werden müssen. Ein bloßes ‚Dürfen‘ reicht da einfach nicht! Die bestehenden Schutzlücke im Bundesgesetz muss endlich geschlossen werden“, forderte Schreyer. **DK**

### Bayerischer Jugendring in Würzburg:

## Jugendarbeit ist Bildung

**Außerschulische Bildung durch Jugendarbeit birgt besondere Potenziale: Sie ist ein Prozess der Selbstbildung, ist individuelle Persönlichkeitsentfaltung, soziales Lernen, Empowerment. Mit dem Beschluss „Jugendarbeit ist Bildung(sarbeit) – Jugendarbeit im Kontext anderer Bildungsinstitutionen“ hat der Bayerische Jugendring (BJR) bei seiner Vollversammlung in Würzburg eine Standortbestimmung vorgenommen.**

Jugendarbeit steht in einer langen Tradition, sich als Bildungsort zu verstehen und Gelegenheitsstrukturen für Bildungsprozesse bereitzustellen. „Die Bildungsleistung der Kinder- und Jugendarbeit mit ihren Kompetenzen und Qualifikationen muss sichtbar und nachweisbar gemacht werden“, heißt es in dem Forderungskatalog. Von Politik, Verwaltung, Öffentlichkeit und anderen Bildungsinstanzen müsse die einzigartige Bildungsleistung der Kinder- und Jugendarbeit entsprechend anerkannt und gefördert werden.

Kinder und Jugendliche benötigten neben dem System der formalen Bildung Freiräume als selbst gestaltbare Spiel- und Erprobungsräume, denn auch Freizeit sei Bildungs- und Qualifikationszeit. Dazu gehöre, Jugendliche an andere Themen und Inhalte als die, die ihnen in der Schule vermittelt werden, heranzuführen, ihnen Möglichkeiten für andersartige Bildungserfahrungen zu eröffnen und diese zugleich in lebensweltliche Zusammenhänge einzubinden.

Kinder- und Jugendarbeit bleibt auch durch Ganztagsangebote der Schule im Aufwachsen vieler junger Menschen bedeut-

sam. Jugend(verbands)arbeit erreicht einen erheblichen Teil der Jugendlichen. Im Rahmen der schulbezogenen Jugendarbeit müsse Jugendarbeit auf gleicher Augenhöhe agieren und dürfe sich nicht zum Dienstleister für Schulen entwickeln.

Bildungsarbeit in der Jugendarbeit habe als Prämisse Chancengleichheit und soziales Lernen. Eine inklusive Jugendarbeit wolle gleichermaßen alle, d.h. auch benachteiligte junge Menschen mit all ihren Bildungsangeboten, erreichen und qualifizieren.

### Erleben politischer Partizipationsformen

Bildung in der Jugendarbeit bedeutet oft auch die Vermittlung und das Erleben politischer Partizipationsformen. Es gehe um das aktive und verbindliche Teilhaben, Mitwirken und Mitbestimmen von jungen Menschen an Planungen, Entscheidungen und deren Verwirklichung. Dies müsse auch weiterhin aktiv unterstützt und gefördert werden.

Zudem müssten schließlich die fachlich-konzeptionellen Planungsprozesse der Schulentwicklungsplanung und der Ju-

gendhilfeplanung zu einer umfassenden Bildungsplanung, insbesondere auf kommunaler Ebene, verschränkt werden, heißt es in dem Forderungskatalog.

Mit Blick auf die Fridays for Future-Bewegung haben die Delegierten der Vollversammlung ihre Freude über diesen „notwendigen Schritt als ein Zeichen lebendiger Demokratie“ zum Ausdruck gebracht. Hier werde sichtbar, dass immer mehr junge Menschen verstehen, dass ihre persönliche Zukunft vom Klimawandel betroffen sein wird. Sie seien nicht bereit, die Folgen der aktuellen Klimapolitik hinzunehmen.

Die Bewegung wurde vom BJR als ein Positivbeispiel der Meinungsbildung und demokratischen außerparlamentarischen Willensbekundung der jungen Generation bezeichnet. Da viele der Demonstrierenden noch nicht wählen dürfen, sei das für sie eine geeignete Möglichkeit, für ihre Themen politisch aktiv zu werden. Junge Menschen informierten sich, organisierten sich selbstständig und übernahmen politische Verantwortung. Ihr Engagement sei daher ernst zu nehmen und zu unterstützen.

Die Delegierten sahen es deshalb als Aufgabe aller Verbände und Strukturen des Bayerischen Jugendrings an, die lokalen Demonstrationsgruppen im Rahmen ihrer Möglichkeiten unter anderem inhaltlich und materiell, etwa im Bereitstellen von Räumlichkeiten bzw. technischer Ausstattung wie Lautsprecher zu unterstützen, wenn dies von den jeweiligen Organisationssteams gewünscht wird. **DK**

## Leitlinien in der Sozial ...

(Fortsetzung von Seite 1)  
tig, dass die Randzeiten aufgemacht werden, damit die Vereinbarkeit von Familie und Beruf möglich ist. „Eher bringen bedeutet ja nicht länger dort lassen. Es kann auch heißen, ich bin im Schichtdienst und ich hole dann wieder eher“, erläuterte Schreyer. Kinder hätten ein Recht auf Zuhause. Hier müsse man „die Kirche im Dorf lassen“.

### Mehr qualifiziertes Personal für die Kinderbetreuung

Obwohl sich von 2006 bis 2016 die Zahl der Fachkräfte in der Kinderbetreuung fast verdoppelt hat – von knapp 24.000 auf mehr als 46.000 –, werde schnell mehr qualifiziertes Personal für die Kindertagesbetreuung benötigt, fuhr die Mi-

nisterin fort. Dazu habe sie eine Fachkräfteoffensive ins Leben gerufen. „Wir wollen, dass Erzieherinnen und Erzieher leistungsgerecht bezahlt werden. Zusätzlich müssen wir die Ausbildung attraktiver machen, Quereinsteiger für den Beruf qualifizieren und die Kita-Leitungen entlasten. Unser großes Ziel lautet: Mehr Menschen für eine Erzieherausbildung begeistern. Nur so können wir die Betreuungsangebote ausbauen und die bereits hohe Qualität noch weiter verbessern.“ Gerade im Großraum München bestehe allerdings das „eklatante Problem“, kostengünstigen Wohnraum zu erwerben. Bei diesem Thema gelte es anzusetzen, so Schreyer.

### Gewaltfreie Erziehung

Ende 2018 wurden in Bayern über 121.000 Kinder im Alter von null bis drei Jahren betreut – mehr als sechs Mal so viele wie vor der Umstellung auf das neue Förderrecht im Jahr 2005. Gleichzeitig konnte der Anstellungsschlüssel im selben Zeitraum bayernweit schrittweise verbessert werden und liegt inzwischen bei 1:9,3. So viele Kinder kommen durchschnittlich auf eine Betreuungskraft – dabei werden beispielsweise Kinder unter drei Jahren sogar doppelt gezählt. Wie Schreyer betonte, „müssen wir uns aber schon heute überlegen, wie die Kinderbetreuung morgen und übermorgen aussehen soll. Ich plane daher ein Bündnis für Frühkindliche Bildung in Bayern. Darin will ich auch über die Kita 2050 sprechen. Denn nur, wenn wir die Zukunft des Berufs der Erzieherinnen und Erzieher gestalten, bleibt dieser auch weiterhin attraktiv.“

Kinder haben ein Recht auf ein gesundes und gewaltfreies Aufwachsen. Dazu gehört auch eine gewaltfreie Erziehung. „Belastungs- und Überforderungssituationen der Eltern dürfen hier nicht zum Risikofaktor werden. Deshalb wollen wir Eltern frühzeitig erreichen und sie in ihrer

### Sterbende und schwerstkranke Menschen:

## Versorgung wird ausgebaut

**Bayerns Gesundheits- und Pflegeministerin zur Feierstunde „10 Jahre Bayerisches Kinderpalliativ-Konzept“ in München**  
**Bayerns Gesundheitsministerin Melanie Huml baut die Versorgung sterbender und schwerstkranker Menschen weiter aus. Anlässlich der Feierstunde „10 Jahre Bayerisches Kinderpalliativ-Konzept“ des Kinderpalliativzentrums München betonte die Ministerin: „Mein Ziel ist eine langfristig angelegte ‚Bayerische Zukunftsstrategie zur Hospiz- und Palliativversorgung‘. Diese Strategie wird gemeinsam mit dem neu eingerichteten Expertenkreis erarbeitet, in dem alle Akteure der Hospiz- und Palliativversorgung in Bayern vertreten sind.“**

Das Konzept zur Hospiz- und Palliativversorgung von Kindern und Jugendlichen werde modernisiert. Es gilt, die Lebensqualität schwerstkranker Kinder und Jugendlicher weiter zu verbessern und die betroffenen Familien zu unterstützen. Bestehende Strukturen werden vernetzt.

Das bisherige Bayerische Kinderpalliativ-Konzept wurde 2009 veröffentlicht – als erstes bundesweit. So wurden bisher sechs ambulant tätige Kinderpalliativteams aufgebaut. Dazu kam ergänzend eine stationäre Kinderpalliativstation mit acht Betten.

Das bayerische Gesundheitsministerium fördert Kinderpalliativteams mit einer Anschubfinanzierung von jeweils bis zu 15.000 Euro. Die Kinderpalliativstation auf dem Gelände des Klinikums Großhadern besteht seit Mitte 2016. An deren Ausstattung beteiligte sich das bayerische Gesundheitsministerium mit ca. 100.000 Euro.

### Verdoppelung der Angebote

Durch weiteren Ausbau der Hospiz- und Palliativangebote soll schon in den nächsten Jahren eine Verdoppelung der Angebote erreicht werden. „Wenn der Landtag zustimmt, wollen wir die jährlichen Mittel um insgesamt 1,2 Millionen Euro auf über 2,1 Millionen Euro erhöhen“, so Huml.

Derzeit gibt es 209 Hospizplätze an 20 Standorten. Drei bestehende stationäre Hospize werden derzeit erweitert. Ein neues Hospiz, das 2020 die Versorgung aufnehmen soll, ist bereits im Bau. Zwei zusätzliche stationäre Hospize befinden sich in der Pla-

nungsphase. Darüber hinaus ist ein weiteres Kinder- und Jugendhospiz mit 12 stationären und 4 teilstationären Plätzen in Nordbayern in Planung. **□**

### Gemeindetagspräsident Dr. Uwe Brandl:

## Flächensparen in Bayern ist gut und richtig

**Gesetzliche Begrenzung der Bautätigkeit hätte negative Folgen**  
**Plädoyer für ein Innenentwicklungs- und Flächenspargesetz**

**Der Wunsch nach flächensparendem Umgang mit Grund und Boden ist berechtigt und unterstützenswert. Bayerns Gemeinden, Märkte und Städte sind sich dessen bei ihren Bau- und Planungsvorhaben seit jeher bewusst.**

Gemeindetagspräsident Dr. Uwe Brandl: „Bayerns Gemeinden und Städte bauen Straßen, damit die Menschen in Stadt und Land gleichberechtigt mobil sein können. Wir bauen Schulen, Kindergärten, Krankenhäuser und Seniorenheime, um die sozialen Bedürfnisse der Menschen zu decken. Wir ermöglichen, dass Gewerbebetrieben, Büros und Fabriken bauen, damit die Menschen in Bayern ein familieneinkommen haben und nicht abwandern müssen. Und vor allem schaffen wir notwendigen Wohnraum, damit die Menschen ein Dach über dem Kopf haben, was einem derzeit besonders drängenden Anliegen entspricht. All das kostet selbstverständlich Fläche. Dazu stehen wir. Es ist politisch nicht fair und gesellschaftspolitisch riskant, den Gemeinden und Städten dafür Fesseln für ihre Entwicklung in Gestalt von starrem Flächenvorgaben anzulegen.“

Brandl wies darauf hin, dass eine wie auch immer geartete

### Angebote an Krankenhäusern

Ferner gibt es im Freistaat an 108 Krankenhäusern eine stationäre Palliativversorgung – darunter an 51 Krankenhäusern Palliativstationen mit insgesamt 474 Betten, an neun Krankenhäusern eine Palliativstation und einen palliativmedizinischen Dienst sowie an 66 Krankenhäusern einen palliativmedizinischen Dienst.

Weitere 24 Palliativbetten sind bereits in Planung. Daneben gibt es in Bayern 50 SAPV-Teams – 44 Teams für Erwachsene sowie sechs Teams für Kinder und Jugendliche. **□**

Berechnungsformel von Pflicht- oder Richtgrößen der möglichen Flächeninanspruchnahme in vielen Kommunen zu willkürlichen oder die Bürgerbelange nicht berücksichtigenden Ergebnissen führen würde. „Wir brauchen keine Berechnungsformel, wieviel eine Gemeinde wo und wann überbauen darf.“

Brandl: „Wir unterstützen alle gesetzgeberischen Ideen, Vorschläge und Maßnahmen zur Verbesserung der Instrumente der Innenentwicklung, zu Fördersystemen mit Lenkungswirkung, zu steuerlichen Anreizsystemen, zu Baustandards, zur Wiederbelebung der Ortsplanungsstellen und zur Weiterbildungs- und Beratungsangeboten – immer vorausgesetzt, dass diese jeweils das Prinzip der örtlichen Eigenverantwortlichkeit und der Chancengleichheit aller Regionen Bayerns wahren. Ein ganzheitliches bayerisches Innenentwicklungs- und Flächenspargesetz könnte diesem Anliegen am besten dienen.“ **□**

### Aktionstage Mehrgenerationenhäuser

**Sozialministerin Kerstin Schreyer freut sich über die „grandiose Beteiligung der bayerischen Mehrgenerationenhäuser an den ersten bundesweiten Aktionstagen“.**

Die Ministerin betont: „Die Mehrgenerationenhäuser sind ein wichtiger Baustein für die soziale und kulturelle Infrastruktur. Hier treffen sich beispielsweise Familien, Senioren erhalten Computernachhilfe und Jugendliche stellen Theaterprojekte auf die Beine. Mehrgenerationenhäuser sind Orte der Teilhabe und des Engagements. Sie schaffen Lebensqualität für Generationen vor Ort. Sie sind regionale Impulsgeber und unverzichtbar für generationenübergreifende lokale Angebote. Sie sind Antwort auf veränderte Familien- und Erwerbsstrukturen.“

**Informationen:**  
[www.mgh-lnw-bayern.de](http://www.mgh-lnw-bayern.de)

Energieministertreffen in Hannover:

## Mehr Kooperation und Tempo bei der Energiewende

Der Prozess der Energiewende soll künftig über Ländergrenzen hinweg koordiniert werden. Zudem sollen Hindernisse bei der Weiterentwicklung der erneuerbaren Energien und dem Netzausbau zügiger beseitigt werden. Darauf verständigten sich die Energieminister und -senatoren der Länder sowie des Bundes bei einem Arbeitstreffen in Hannover.

In dem gemeinsamen Positionspapier „Länderimpuls Energie“ bekräftigen sie die gesellschaftliche Bedeutung der Energiewende für Deutschland und fordern eine konsistente Energiepolitik. „Um die national und international verbindlichen Klimaschutzziele zu erreichen, besteht dringender Handlungsbedarf“, heißt es darin. Die Erneuerbaren Energien seien ein energiepolitisch wichtiger Baustein für die Ausbau- und Klimaziele, aber auch für Wirtschaftswachstum und Wertschöpfung. Sie gelte es zu stärken.

Die Aufnahmefähigkeit der Net-

ze und die technischen Möglichkeiten der Sektorkopplung müssten berücksichtigt werden. Eine Ausweitung der Energiewende auf den Wärme- und Verkehrsbereich sei unerlässlich, ebenso eine konsequente und sektorübergreifende Wasserstoffstrategie, heißt es. Damit ließen sich grüne Wasserstofftechnologien voranbringen.

Baustein für eine gelingende Energiewende könne eine angemessene und aufkommensneutrale CO<sub>2</sub>-Bepreisung sein. Die Energieminister- und Senatoren sprachen sich für eine Ent-

lastung der Stromkunden, einen sozialen Ausgleich und eine Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit des Wirtschaftsstandortes aus. Entsprechende Rahmenbedingungen müssten dafür geschaffen werden.

### Aiwanger fordert Gesamtkonzept

„Wir haben festgestellt, dass wir in den Zielen einig sind“, erklärte Bundeswirtschaftsminister Peter Altmaier. In Details gebe es weiteren Diskussionsbedarf, das werde aber zeitnah geregelt. Deutschland habe sich vorgenommen, die erneuerbaren Energien massiv auszubauen und ihren Anteil bis 2030 von derzeit 36 Prozent auf 65 Prozent zu steigern. „Das ist sehr ambitioniert, aber schaffbar“, zeigte sich Altmaier überzeugt.

„Wir dürfen bei der Energiewende nicht nur in Einzelthemen denken, sondern brauchen ein Gesamtkonzept“, unterstrich Bayerns Wirtschafts- und Energieminister Hubert

Aiwanger. Der Ausbau Erneuerbarer Energien müsse gemeinsam mit Maßnahmen zur Steigerung der Energieeffizienz und Sektorkopplung gedacht werden. Wenn rechtliche Rahmenbedingungen den Fortschritt der Energiewende hemmen, wie die restriktiven Regelungen zur Eigenversorgung, müssten diese umgehend angepasst werden. „Gerade auch für Süddeutschland brauchen wir nach dem Atomausstieg mehr gesicherte Leistungen auch in Form von Gaskraft. Die Ziele stehen fest, jetzt brauchen wir die gemeinsame Umsetzung. Unsere Energieministertreffen sind dafür unerlässlich.“

### VKU spendet Beifall

Beifall für den eingeschlagenen Weg kam vom Verband kommunaler Unternehmen (VKU). Nach Angaben von Hauptgeschäftsführerin Katherina Reiche müssten sich Bund und Länder besser koordinieren. Zu oft gebe es konkurrierende Ziele oder Ansätze, die Investitionsentscheidungen der Stadtwerke erschweren. „Der Austausch der Energieminister sollte verstetigt werden, mit dem Ziel, eine kohärente Energiepolitik zu betreiben“, hob Katherina Reiche hervor. **DK**

Vierter Förderaufruf

## Ladeinfrastruktur für Elektrofahrzeuge in Bayern

Der vierte Aufruf im bayerischen Förderprogramm „Ladeinfrastruktur für Elektrofahrzeuge“ ist gestartet. Natürliche und juristische Personen, einschließlich Kommunen können in dieser Phase noch bis zum 28. Juni 2019 Anträge stellen. Die Förderung umfasst neben der Errichtung der Ladesäule auch den Netzanschluss und die Montage.

Bayerns Wirtschafts- und Energieminister Hubert Aiwiwanger: „Der Erfolg der Elektromobilität hängt vom Zugang zu Ladesäulen ab. Für den vierten Aufruf stellen wir rund drei Millionen Euro zur Verfügung, damit nicht nur in den Ballungszentren Ladeinfrastruktur geschaffen wird, sondern auch im ländlichen Raum. So können wir in Bayern schnellstmöglich ein flächendeckendes Ladesäulennetz aufbauen, das für jeden zugänglich ist.“

### Nahezu jeder ist antragsberechtigt

Aiwanger weiter: „Wir haben den Aufruf bewusst offen gestaltet, so dass nahezu jeder antragsberechtigt ist – vom Einzelhandel über Gastronomie und Kommunen bis zum Energieversorger. Die Mittel sind da, jetzt gilt es anzupacken und diese zu nutzen.“

Über die letzten drei Förderaufrufe hat der Freistaat Bayern insgesamt über sechs Millionen Euro zur Verfügung gestellt. Knapp 450 Zuwendungsempfänger errichteten damit 1.090 Ladesäulen mit fast 2.000 Ladepunkten und investieren insgesamt rund 16 Millionen Euro.

### Bayerns Förderprogramm

Das bayerische Förderprogramm ergänzt das entsprechende Bundesprogramm. Nähere Informationen, wo sich Ladesäulen befinden, gibt der Ladeatlas Bayern ([www.ladeatlas.bayern](http://www.ladeatlas.bayern)). Er weist inzwischen über 3.000 öffentlich zugängliche Ladeorte in Bayern aus. Das Förderprogramm „Ladeinfrastruktur für Elektrofahrzeuge in Bayern“ wird von der Kompetenzstelle Elektromobilität bei der Bayern Innovativ GmbH realisiert. **□**

LEW bietet Infoveranstaltungen zum Thema Photovoltaik:

## Leistung könnte mehr als verdoppelt werden

Energieatlas Bayern sieht Potenzial bei 218.000 Dachanlagen. Im Trend: PV-Anlagen in Kombination mit Batteriespeichern

Die Zahlen sprechen für sich: Mehr als 97.000 Photovoltaikanlagen erzeugen auf den Hausdächern im Regierungsbezirk Schwaben grünen Strom. Hinzu kommen rund 250 Freiflächenanlagen. Insgesamt produzieren die Solaranlagen über 2,1 Milliarden Kilowattstunden Strom im Jahr. Das reicht, um rechnerisch rund 700.000 Haushalte klimafreundlich versorgen zu können.

Doch damit ist das Potenzial bei der Photovoltaik (PV) noch längst nicht ausgereizt: Analysen des Energieatlas Bayern ([www.energieatlas.bayern.de](http://www.energieatlas.bayern.de)) zeigen, dass auf den bayerisch-schwäbischen Hausdächern noch viel mehr grüner Strom aus Photovoltaik produziert werden könnte. Legt man das technisch mögliche Potenzial für Dachanlagen zugrunde, könnte man die heute installierte Leistung von 1.698 Megawatt auf 4.102 Megawatt erhöhen. Knapp 218.000 Dachanlagen wären dann in Schwaben installiert. Rechnerisch ließen sich damit allein mit Strom aus Photovoltaik 34 Prozent des gesamten Stromverbrauchs in Schwaben decken – bisher sind es 14 Prozent.

„Bayerisch-Schwaben ist heute schon Vorreiter bei der Pho-

giemanager: Die Anwendung erlaubt die Einbindung von Batteriespeichern. Damit lassen sich bis zu 75 Prozent des Stromverbrauchs im Haushalt selbst decken. Wichtig ist dabei, dass die PV-Anlage auf den Bedarf der Kunden ausgelegt wird.

„Speicher sind derzeit das große Thema bei unseren Kunden. Bei zwei von drei der von uns verkauften PV-Dachanlagen haben wir 2018 auch einen Batteriespeicher installiert“, sagt Schürmann. Der Vorteil der Speicher: Der Strom vom Dach lässt sich auch abends und nachts nutzen, wenn keine Sonne mehr scheint.

### Breites Angebot an Energielösungen

Informationen zum LEW Energiemanager und darüber, was man beim Kauf einer PV-Anlage oder eines Batteriespeichers beachten muss, können Interessenten auf mehreren Informationsveranstaltungen in der Region erfahren. Daneben veranstaltet LEW auch Abende, bei denen die steuerlichen Aspekte einer PV-Anlage behandelt werden.

Die LEW-Gruppe ist als regionaler Energieversorger in Bayern und Teilen Baden-Württembergs tätig und beschäftigt rund 1.800 Mitarbeiter. LEW versorgt Privat-, Gewerbe- und Geschäftskunden sowie Kommunen mit Strom und Gas und bietet ein breites Angebot an Energielösungen.

### LEW ist einer der führenden Erzeuger von umweltfreundlicher Energie

Die LEW-Gruppe betreibt das Stromverteilnetz in der Region und ist mit 36 Wasserkraftwerken einer der führenden Erzeuger von umweltfreundlicher Energie aus Wasserkraft in Bayern. Außerdem bietet LEW Dienstleistungen in den Bereichen Netz- und Anlagenbau, Energieerzeugung und Telekommunikation an. Die Lechwerke AG (LEW) gehört mehrheitlich zu innogy SE, einem führenden deutschen Energieunternehmen. **□**

### LEW lädt zu Info-Veranstaltungen

Interessenten können sich anmelden unter [www.lew-solar.de/inforeihe](http://www.lew-solar.de/inforeihe). Dort findet man auch alle weiteren Termine der Inforeihe. **□**

tovoltaik. Dennoch haben wir in unserer Region noch erhebliches Potenzial bei der Nutzung der Sonnenenergie“, sagt LEW-Vorstandsmitglied Norbert Schürmann. „Mit der richtigen Planung und Technik können Hausbesitzer mit einer PV-Anlage den Klimaschutz voranbringen und ihre Energiekosten reduzieren.“

### Trend zur Eigenstromoptimierung

Bei den Verbrauchern ist das Interesse an PV-Lösungen weiterhin ungebrochen. Die Entwicklung bei den kleinen Anlagen ging in den letzten Jahren stark in Richtung Eigenstromoptimierung: Strom aus den Photovoltaikanlagen wird immer häufiger selbst genutzt und nicht ausschließlich ins Stromnetz eingespeist. Möglich wird diese Optimierung mit dem LEW Ener-

**LEW**

**Entspannt in die Energiezukunft der Region blicken. Mit LEW geht das**

Mehr entdecken auf [lew.de](http://lew.de)

Die LEW-Gruppe – Ihr Partner für intelligente Energie

LEW Lechwerke Service & Consulting  
LEW TeilNet  
LEW Netzservice  
LEW Wasserkraft  
EWL Elektrizitätswerk Landsberg  
UWK Überlandwerk Krumbach  
LVN

*Sichere Gasversorgung:*

## Offizielle Inbetriebnahme der Monaco-Pipeline

Zu den größten Leitungsbaumaßnahmen der Gaswirtschaft in Süddeutschland zählt die neue Erdgasfernleitung „Monaco“, die von der deutsch-österreichischen Landesgrenze in Burghausen nach Finsing (Landkreis Erding) verläuft. Seit Ende 2018 in Betrieb, fand nunmehr die offizielle Einweihung mit Bayerns Wirtschafts- und Energieminister Hubert Aiwanger statt.

Der Minister bezeichnete die Gasleitung beim Festakt in Finsing als „historisches Projekt“, das für die Energieversorgung eine „Schlagader“ sei und für die Energiewende in der Zukunft ein „Herzstück“ sein werde. Gewünscht sei ein Gesamtkonzept für eine sichere, bezahlbare und nachhaltige Energieversorgung. Erdgas spiele dabei eine wichtige Rolle. Um die Volatilität auszugleichen, würden zusätzlich zum Ausbau der erneuerbaren Energien regionale und klimafreundliche Gaskraftwerke benötigt. Diese müssten sicher mit Erdgas beliefert werden. „Mit der Monaco-Leitung er-

höhen wir die Versorgungssicherheit für Bayern sowie im gesamten süddeutschen Raum.

### Bedarfsorientierter Erdgastransport

Die Monaco leistet einen wichtigen Beitrag zur Deckung des steigenden Kapazitätsbedarfs für Gastransporte in Deutschland und Europa, indem sie nationale und internationale Leitungssysteme verbindet“, stellte Dr. Matthias Jenn, Geschäftsführer der bayernets GmbH, fest.

Als Fernleitungsnetzbetreiber wirkt bayernets aktiv an einer

bedarfsorientierten Weiterentwicklung des Erdgastransportnetzes in Deutschland mit. Die Erdgastransportleitung Monaco erhöht als Maßnahme des Netzentwicklungsplans Gas die Versorgungssicherheit für Stadtwerke, Regionalversorger, Gewerbe und Industrie im Netzgebiet der bayernets.

Nach Jenns Ausführungen besteht die Möglichkeit, das Erdgas jederzeit durch regenerativ erzeugtes Methan zu ersetzen. Der bayernets-Geschäftsführer forderte mehr Mut von der Politik, klassische fossile Energieträger wie Diesel, Benzin und Kohle kurzfristig durch Erdgas zu ersetzen.

### Erdgas als Partner für erneuerbare Energien

In dieselbe Kerbe hieb Florian Bieberbach, Vorsitzender der Geschäftsführung der Stadtwerke München als Mehrheitsgesellschafterin der Bayernets GmbH: „Wir sind fest davon überzeugt, dass Erdgas noch lange eine wichtige Rolle spielen wird.“ Erdgas sei ein bedeutender Partner der erneuerbaren Energien, die neue Pipeline ein großer Schritt vorwärts in der Versor-

gungssicherheit Südbayerns. Finsings Zweiter Bürgermeister Andreas Wimmer erinnerte daran, dass bereits 1973 der erste Bauantrag für die Erstellung einer Gasstation in Finsing gestellt worden sei. Inzwischen verfüge die Gemeinde über acht Gasleitungen, die am Knotenpunkt enden bzw. beginnen. Etwa 30 Kilometer Leitungen zögen sich durch Finsinger Flur, bei einer Gemeindegröße von 3.000 Hektar seien das zehn Meter Gasleitung pro Hektar.

### Knotenpunkt Finsing

Die erdverlegte Pipeline führt im Regierungsbezirk Oberbayern auf einer Gesamtlänge von ca. 87 Kilometern durch die Landkreise Altötting, Mühldorf am Inn und Erding. Sie weist einen Durchmesser von 1,2 Metern auf. Bayernets hat mit den Baumaßnahmen insgesamt mehr als 200 Millionen Euro in die bayerische Gasinfrastruktur investiert.

Voraussichtlich bis einschließlich erstes Halbjahr 2019 erfolgen im Trassenbereich Rekulktivierungsarbeiten. Bei der Rekulktivierung wird die uneingeschränkte landwirtschaftliche Nutzung der für die Baumaßnahme in Anspruch genommenen Flächen sichergestellt. Außerdem erfolgt die Wiederherstellung der Straßen und Wege in enger Abstimmung mit den zuständigen Gemeinden und Straßenbaulastträgern. **DK**

### Die erste TWh Oberpfälzer Bürgerenergie

## Neue Solarparks ergänzen den Kraftwerkspark

Regensburg / Neumarkt i.d.OPf. Die Bürgerwindenergieanlagen der Firmengruppe Windpower auf den Jurahöhen produzieren Anfang Mai die erste Terawattstunde (TWh) „original Ökostrom aus der OPf.“ Hierbei wurden Synergien aus Wind und Sonne sinnvoll eingesetzt.

Seit 1995 projiziert das Regensburger Ingenieurbüro Windpower gemeinsam mit ansässigen Bürgern und Kommunen Bürgerwindenergieanlagen an geeigneten Standorten in der Oberpfalz. Inzwischen realisierte das Team der Windpower mit Bürgergesellschaften und Partnern über 60 leistungsstarke Wind- und Solarenergieanlagen mit etwa 110 MW Nennleistung. Der Großteil davon befindet sich auf den Oberpfälzer Jurahöhen. „Unsere Windmühlen erzeugen Strom aus der unerschöpflichen Kraft des Windes direkt vor Ort bei den Bürgerinnen und Bürgern, mit deren Beteiligung die Kraftwerke überhaupt erst möglich wurden. Nun gemeinsam die erste Terawattstunde erreicht zu haben – das ist ein toller Erfolg für die Energiewende in Bürgerhand!“

### Ein gutes Team

Ökostrom aus der Kraft von Sonne und Wind. Windpower nimmt zwei Solarparks mit je 750 kWp installierter Leistung in Betrieb. Parallel zu diesem Ökostrom-Jubiläum feiert das Team der Windpower zwei weitere Premieren: die Inbetriebnahme der ersten beiden Solarparks im Windpark Pilsach an der Bundesautobahn A3 und im Windpark Lauterhofen an der Bundesautobahn A6.

Für die Solarparks in Pilsach und Lauterhofen nutzte die Projektentwicklung der Windpower GmbH einen Synergieeffekt: An den Standorten drehen sich bereits firmeneigene Mühlen im Wind, die einen großen Beitrag zur erreichten Terawattstunde geleistet haben.

### Platzsparend und Ressourcenschonend

Die Solarparks konnten platzsparend und ressourcenschonend errichtet werden, da bestehende Infrastruktur (ausgebaute Wege, Kabelnetz im Windpark und den Anschluss an das öffentliche Netz) genutzt wurde. Armin Schmid, Projektentwicklung Photovoltaik bei der Windpower GmbH: „Photovoltaikprojekte auf dem Acker sind für uns eher die Ausnahme.“

### Innovative Nahwärmeverorgung

Errichtet und betrieben wird die Anlage als erste innovative Nahwärmeverorgung dieser Art in Südbayern von der Naturstrom AG – in engem Verbund mit dem Klimaschutzmanager des Landkreises Hans Gröbmayr und der Gemeinde Moosach, in deren Händen das Leitungsnetz liegt. Die lokal aktive Genossenschaft Regenerative Energie Ebersberg eG (REGE eG) fungiert als Servicepartner der Betreibergesellschaft und ist für Wärmekunden der regionale Ansprechpartner.

### Kombination aus Pufferspeicher und Biomasse

Zwischengespeichert wird die Wärme in einem 100 m<sup>3</sup> großen Pufferspeicher. Bei Mehrbedarf sowie in den Wintermonaten können drei Biomassekessel mit insgesamt 1.450 kW Leistung bedarfsgerecht zugeschaltet werden. Die Kombination dieser Techniken speist das 4,4 Kilometer lange Leitungsnetz mit erneuerbarer Wärme.

Als Brennstoff für die Biomassekessel kommen Hackschnitz-

### Synergien aus Windpark und Sonnenenergie

Die beiden Solarparks haben gemeinsam eine Leistung von 1,5 MWp und erzeugen so 1,55 Mio. kWh Sonnenstrom pro Jahr. Mit dieser Strommenge lassen sich rechnerisch 310 Vier-Personen-Haushalte versorgen. Die Solarparks erzeugen den Strom vorwiegend tagsüber im Sommerhalbjahr. Die Erzeugung ergänzt sich hervorragend mit derjenigen aus den Bürgerwindenergieanlagen, welche den Großteil des Ökostroms in den Nächten des Winterhalbjahrs erzeugen. **DK**



v.l.:Ulrike Scharf (MdL, ehem. Bayerische Staatsministerin für Umwelt und Verbraucherschutz), Andreas Wimmer (Zweiter Bürgermeister der Gemeinde Finsing), Dr. Florian Bieberbach (Vorsitzender der Geschäftsführung der Stadtwerke München GmbH), Staatsminister Hubert Aiwanger (Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie) und Dr. Matthias Jenn (Geschäftsführer der bayernets GmbH). Bild: bayernets GmbH

### Landkreis Ebersberg

## Leuchtturmprojekt für die Energiewende in Moosach

Projektabschluss für innovatives Nahwärmenetz

Gemeinsam mit der Naturstrom AG errichtete die oberbayerische Gemeinde eine moderne, umweltfreundliche Nahwärmeverorgung, basierend auf einer Solarthermie-Freiflächenanlage und Holzhackschnitzeln aus der Region. Bei einem Festakt mit Politikprominenz, Projektbeteiligten und zahlreich geladenen Ehrengästen wurden nunmehr der Projektabschluss und die Inbetriebnahme der Energiezentrale gefeiert. Auch gab es Gelegenheit, das Heizwerk zu besichtigen.

Wie verlautete, wird die über 1.000 qm große Solarthermie-Freiflächenanlage besonders im Sommer einen wichtigen Beitrag für die Wärmeverorgung des gut 1.500 Einwohner zählenden Ortes leisten und den Holzeinsatz in der Energiezentrale signifikant reduzieren.

### Wertschöpfung vor Ort

Um die Wertschöpfung vor Ort zu halten, stellt die Betreibergesellschaft durch Rahmenverträge mit lokalen Lieferanten sicher, dass der Brennstoff aus einer Entfernung von maximal 40 Kilometern kommt.

### Klimafreundlicher Beitrag zur Energiewende

Gemeinsam werden Solarthermieanlage, Biomassekessel und Pufferspeicher den Wärmebedarf von etwa 2,25 Millionen Kilowattstunden decken können. Insgesamt werden an das Nahwärmenetz in Moosach 70 Haushalte angeschlossen.

„Mit der Kombination von Solarthermie und einem Heizkraftwerk schafft die Gemeinde gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern einen klimafreundlichen Beitrag zur Energiewende“, betonte Willi Mirus, Zweiter Bürgermeister der Gemeinde Moosach. Robert Niedergesäß, Landrat des Landkreises Ebersberg, sprach wiederum von einem „Leuchtturmprojekt für die Energiewende im Landkreis“.

„Ohne Naturstrom als starker Partner, dem Nahwärmebeauftragten Willi Mirus sowie Bürgerinnen und Bürger, die ihre Gebäude mit regenerativer Wärme aus der Region versorgen möchten, wäre eine erfolgreiche Umsetzung nicht möglich gewesen.“ **DK**



v.l.: Eugen Gillhuber (1. Bürgermeister Moosach), Robert Niedergesäß (Landrat Ebersberg), Ursula Mesch (Amt für ländliche Entwicklung), Willi Mirus (Nahwärmebeauftragter und zweiter Bürgermeister), Hans Gröbmayr (Klimaschutzbeauftragter/REGE eG), Iris Kneißl und Thilo Jungkunz (Naturstrom AG), Wolfgang Poschenrieder (REGE eG). Bild: Naturstrom AG



Bürgermeister Klaus Ritter (2. v.re.) beim Betriebsbesuch bei der STEAG New Energies GmbH Traunreut mit den Herren Martin Schmitt, Markus Wolf (beide STEAG), Frank Wachsmut (Stadtwerke Traunreut), Christian Ehinger (Stadtmanager) sowie Christian Hodny (Betriebsstättenleiter STEAG) (von li.). Bild: Stadt Traunreut

## Strom und Wärme regional und für Traunreut

Bürgermeister Klaus Ritter besucht das STEAG Heizkraftwerk Traunreut

Heizung auf – Lichtschalter an – für viele von uns ein ganz normaler Vorgang. Dahinter steckt aber viel Technik, Know-how und Arbeit. Davon konnte sich Bürgermeister Klaus Ritter sowie eine kleine Delegation der Stadtverwaltung beim Betriebsbesuch des Heizkraftwerkes der STEAG New Energies GmbH in Traunreut eindrucksvoll überzeugen.

Das Kraftwerk liegt mitten auf dem Betriebsgelände der Firma B/S/H und ist durch die beiden großen Schornsteine schon von weitem gut zu erkennen. Zwei separate Brennkammern liefern Strom und Wärme für die Region. Während das Heizwerk vor allem die benachbarten Betriebe und Stadtbereiche mit Fernwärme versorgt, liefert das Heizkraftwerk mehr als 5 Megawatt Strom und zusätzlich noch Wärme an die lokalen Verbraucher. Der Betriebsstättenleiter Christian Hodny erklärte, dass in den kalten Wintermonaten rund 130 bis 150 Tonnen Altholz täglich im Traunreuter Werk verheizt werden.

### Aus Altholz Energie für die Region

Auf das Jahr hochgerechnet ist dies ein Verbrauch von rund 45.000 t Altholz der Klassen A1 bis A3. Dies sind vor allem Holzreste aus den umliegenden Wertstoffhöfen der Region. Somit wird aus regionalen Wertstoffen Energie für die Region produziert.

Natürlich wurde auch das derzeit heiß diskutierte Thema der Feinstaubbelastung angesprochen. Wie Martin Schmitt und Markus Wolf von Seiten der

STEAG erläutern konnten, verfügt die Anlage über modernste Kalkfilter, Feinstaubreinigungssysteme und schon seit vielen Jahren über die Harnstoffzugabe bei der Verbrennung. Die Staubbelastung konnte mit diesen Maßnahmen auf niedrigste Werte eingestellt werden.

### Ein Vorzeigebispiel der Energiegewinnung

Das Kraftwerk der STEAG ist somit ein Vorzeigebispiel der regionalen Energiegewinnung und -nutzung.

Ziel der Betriebsbesuche des Bürgermeisters ist es unter anderem Informationen über die zukünftigen Planungen der Betriebe zu erhalten bzw. Lösungsansätze für bestehende Probleme zu finden. Die Zukunft des Kraftwerks ist vor allem an die Fortführung der Regelungen des Erneuerbaren Energie Gesetzes (EEG) gekoppelt. Stadt, Stadtwerke und STEAG möchten bis 2024 zum Auslaufen der Einspeisevergütungen ein Lösungskonzept erarbeiten, wie es gelingen kann weiterhin regionale Wertstoffe auch regional zu Energie umwandeln zu können. Wärme und Strom aus Traunreut für Traunreut – eine bessere Lösung kann es nicht geben! **DK**

## Flexible Sektorenkopplung

## Energiespeicher sind kluge Lösungen für die lokale Energieversorgung

Berlin. Die Energiewende führt in eine neue Energiewelt: Ein bisher auf zentrale, konventionelle Erzeugungsanlagen basierendes Energiesorgungssystem wird zunehmend dezentral und erneuerbar.

Diese Systemtransformation erfordert neue technologische Lösungen, die die zeitliche Entkopplung von Erzeugung und Verbrauch ermöglichen. Speicherlösungen und Sektorenkopplung spielen hierbei eine herausragende Rolle. Sie flexibilisieren das Stromversorgungssystem und leisten so einen wichtigen Beitrag für die Minderung der CO<sub>2</sub>-Emissionen auch im Verkehrs- und Gebäudesektor.

## Regulatorische Fesseln

Stadtwerke und Speicherbranche bringen den Ausbau der flexiblen Energietechnologien voran. Dabei werden die neuen technologischen und marktlichen Möglichkeiten von bestehenden regulatorischen Bedingungen beschnitten. So etwa werden Speicher innerhalb der gegenwärtigen rechtlichen Energiekategorien in der Regel

als Verbraucher eingeordnet und nicht als „Speicher“. Das hat weitreichende Folgen und der Markthochlauf der wichtigen Energietechnologien wird unterdrückt. Hinzu kommt, dass Strom aufgrund der hohen Belastung mit Steuern, Abgaben und Umlagen in den anderen Sektoren nicht wettbewerbsfähig ist.

## Motor der Energiewende

VKU-Hauptgeschäftsführerin Katherina Reiche: „Stadtwerke sind der Motor der Energiewende. Sie errichten und betreiben Erneuerbare-Energien-Anlagen und sorgen vor Ort für die Versorgungs- und Systemsicherheit. Sie sind auch der Treiber neuer Speicher- und Sektorenkopplungstechnologien. Die Verteilnetzebene ist dabei der Dreh- und Angelpunkt der neuen Energiewelt. Hier findet der Großteil der EE-Einspeisung

statt. Hier müssen sinnvollerweise auch Speicher- und Sektorenkopplungstechnologien ansetzen. Außerdem: Wenn Sektorenkopplung gelingen soll, müssen die Stromkunden entlastet werden. Damit Strom auch in den anderen Sektoren wettbewerbsfähig wird, benötigen wir eine Reform der Steuern, Abgaben und Umlagen im Energiebereich.“

## Reformen unumgänglich

Urban Windelen, BVES-Bundesgeschäftsführer: „Energiespeicher integrieren erneuerbare Energien, bringen Flexibilität sowie Stabilität und Sicherheit in Energiesysteme. Gerade regional und lokal ist der Einsatz von Speichertechnologien besonders effizient. Erzeugung und Verbrauch kommen über Speicher optimal und mit regionaler Wertschöpfung zusammen. Gleichzeitig kann auf den örtlichen Bedarf bei Strom, Wärme oder Mobilität flexibel reagiert werden. Ohne passende Rahmenbedingungen wird der Einsatz von Speichern jedoch weiter behindert und damit auch die Stadtwerke bei der Erfüllung ihrer wichtigen Rolle für die Energiewende.“

## Wärme- und Verkehrswende mutig umsetzen

Dr. Tobias Brosze, stellvertretender Vorstandsvorsitzender der Mainzer Stadtwerke AG: „In unserem Energiepark Mainz wird erfolgreich im industriellen Maßstab unter anderem aus Windstrom umweltfreundlich Wasserstoff produziert und dieser danach in der Industrie, zum Heizen oder in Brennstoffzellenbussen im ÖPNV eingesetzt. Wir zeigen mit dieser Anlage, was heute schon möglich ist, wenn man die Energie-, Wärme- und Verkehrswende mutig vor Ort für die Menschen umsetzt. Das können Stadtwerke und kommunale Unternehmen, denn sie sind in den verschiedenen Sektoren seit vielen Jahren unterwegs und behalten neben dem Blick für Nachhaltigkeit das Gemeinwohl im Auge.“

## Projekt Strombank

Thomas Speidel, Geschäftsführer ads-tec GmbH und BVES-Präsident: „Ohne Flexibilität und Speicher wird die Energiewende nicht machbar sein; insbesondere bei der Integration der elektrisch wachsenden Sektoren Mobilität und Wärme. Die Energiespeicherbranche hat viele zukunftsweisende Lösungen wie etwa die „Strombank“ entwickelt, deren Einsatz systemdienlich, effizient und wirtschaftlich ist. Das Projekt „Strombank“, ein Quartierspeicher in gemeinschaftlicher Nutzung, hat das nachdrücklich bewiesen. Die Regulatorik-, Steuern- und Abgabensituation verhindert solche sinnvollen Lösungen. Hier nutzt Deutschland wichtige Potentiale nicht, die zur Erreichung der Energiewende erforderlich sind. Vielmehr werden Lösungen und neue Technologien verhindert.“

en und lässt alle Zukunftsoptionen zu – sei es schwäbisches Bio-Erdgas oder Wasserstoff. erdgas schwaben bietet Erdgas, Bio-Erdgas, Strom, Bio-Strom, Wasserstoff und Contracting.

Ein Geschäftsfeld von erdgas schwaben ist Fahren mit Strom. Schon jetzt werden 17 Ladesäulen mit je zwei Ladepunkten betrieben, weitere sind geplant. □



Beim 5. Schwäbisch-Allgäuer Energietag im Forum Mindelheim: (v.l.) Helmut Kaumeier, Leiter Kommunalkunden erdgas schwaben, Franz Josef Pschierer, Staatsminister a.D., Markus Last, Sprecher der Geschäftsführung erdgas schwaben, Dirk Weimann, Geschäftsführer erdgas schwaben, und Hans-Joachim Weirather, Landrat im Kreis Unterallgäu.

Bild: erdgas schwaben

## Effiziente Speichertechnik für gelingende Energiewende:

## Power-to-Gas braucht Unterstützung aus der Politik

erdgas schwaben lud zum 5. Schwäbisch-Allgäuer Energietag in Mindelheim ein

Rund 40 Bürgermeisterinnen und Bürgermeister aus ganz Bayerisch-Schwaben kamen zum Austausch mit den Energieexperten von erdgas schwaben im Forum Mindelheim zusammen.

Beim 5. Schwäbisch-Allgäuer Energietag informierten sie sich über die Möglichkeiten und Chancen der Energieversorgung in der Zukunft. erdgas schwaben, der Dienstleister aus der Region, sorgt mit zukunftsorientierten Lösungen für die sichere, preisgünstige und umweltschonende Energieversorgung.

## Saubere, bezahlbar, versorgungssicher

„Wir brauchen saubere, bezahlbare und versorgungssichere Energie“, sagte Franz-Josef Pschierer, Staatsminister a.D., beim Energietag. „Unsere Bür-

germeisterinnen und Bürgermeister vor Ort stellen die Weichen für die Klimawende. Neben der Strom- und Verkehrswende brauchen wir aber auch eine Wärmewende. Ein großes Potenzial für CO<sub>2</sub>-Einsparung sehe ich bei den Gebäuden, das heißt bei den Privathaushalten.“ Überschüssigen Strom aus Wind- und Sonnenkraft mit Power-to-Gas speichern – erdgas schwaben hat bereits Erfahrung mit der Technologie.

## Sektorkopplung

„Wir brauchen die Sektorkopplung, denn es wird keine Energie-

wende ohne Gas geben. Überschüssigen Strom aus Wind- und Sonnenkraft müssen wir speichern, und das geht sehr gut mit Power-to-Gas“, sagte Markus Last, Sprecher der Geschäftsführung erdgas schwaben. „Politische Unterstützung benötigen wir auch für CNG-Fahrzeuge. An unseren CNG-Tankstellen liefern wir 100 Prozent Bio-Erdgas, das ist CO<sub>2</sub>-neutral. Anders als bei den Elektroautos fließt das in der EU-Verordnung aber nicht in die Berechnungen des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes.“

erdgas schwaben informierte über preiswerte Energieversorgung, nachhaltige Energiekonzepte, Erdgas und Breitband sowie Mobilität – maßgeschneidert für die Kommunen in Bayerisch-Schwaben. □



Seit 1979 versorgt erdgas schwaben die Stadt Rain im Landkreis Donau-Ries zuverlässig und sicher mit umweltschonendem Erdgas. Nun begingen erdgas schwaben und die Stadt Rain – die Blumenstadt an der Romantischen Straße – das Jubiläum „40 Jahre Erdgasversorgung“ mit einem gemeinsamen Festakt im Rathaus. Unser Bild zeigt v.l.: Uwe Sommer, Prokurist schwaben netz, Gerhard Martin, erster Bürgermeister in Rain, und Helmut Kaumeier, Leiter Kommunalkunden erdgas schwaben.

Bild: erdgas schwaben

## erdgas schwaben feiert gemeinsam mit der Stadt Rain

## 40 Jahre nachhaltige Versorgung mit Erdgas

Seit 1979 versorgt erdgas schwaben die Stadt Rain am Lech im Landkreis Donau-Ries zuverlässig und sicher mit umweltschonendem Erdgas.

Heute verfügt Rain über rund 35 Kilometer Ortsnetzleitungen und mehr als 750 Hausanschlüsse für Erdgas. Dadurch leisten die Bürgerinnen und Bürger ebenso wie die Kommune und die Gewerbebetriebe in Rain einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz. Nun feierte erdgas schwaben und die Stadt Rain – die Blumenstadt an der Romantischen Straße – das Jubiläum „40 Jahre Erdgasversorgung“ mit einem gemeinsamen Festakt im Rathaus.

## Ein zuverlässiger Partner für die Stadt

Gerhard Martin, erster Bürgermeister in Rain, sagte: „erdgas schwaben war und ist ein zuverlässiger Partner für uns. Mit der sicheren und nachhaltigen Energieversorgung mit Erdgas können wir alle langfristigen planen – Bürger und Bürgerinnen ebenso wie Gewerbebetriebe. Die Entscheidung für klimaschonendes Erdgas reicht weit in die Zukunft und bietet eine nachhaltige Perspektive auch für kommende Generationen.“

Eine Spende von 1000 Euro, die Helmut Kaumeier, Leiter

Kommunalkunden erdgas schwaben, beim Festakt übergab, soll den Rainer Kindergärten zugutekommen. Ebenfalls von erdgas schwaben gab es einen Gutachten für eine Vorstellung des Kinder- und Jugendtheaters Eukitea.

## Zukunftsorientierte und nachhaltige Perspektiven

Zukunftsorientierte Entscheidungen für Erdgas bietet nachhaltige Perspektiven. Helmut Kaumeier, Leiter Kommunalkunden erdgas schwaben, freut sich über die gute Zusammenarbeit mit Rain: „Service, Sicherheit und nachhaltiger Umweltschutz zur Erhaltung unserer Heimat Schwaben stehen bei uns ganz oben. Dafür setzen wir auf die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Kommunen, energiesparende Technik und ständige Weiterentwicklung.“

## Zukunftsoptionen

Aktuell sind mehr als 200 Städte und Gemeinden an 6.500 km Erdgasleitungen angeschlossen. Erdgas ist der Partner der erneuerbaren Energi-

# Tank neue Energie!

Komm zu erdgas schwaben!

## Auf Dauer spart nur Schwaben-Power!

erdgas-schwaben.de

erdgas schwaben

sicher, günstig, nah

„Co2ntracting: build the future!“

## Kommunen gesucht, die Gebäude energetisch modernisieren wollen

Bewerbungen für neues dena-Modellvorhaben möglich

Die Deutsche Energie-Agentur (dena) sucht für das Modellvorhaben „Co2ntracting: build the future! – Kommunen und Länder machen ihre Gebäude fit“ Kommunen und Bundesländer, die ihre Liegenschaften energetisch modernisieren wollen und dabei auf Energiespar-Contracting (ESC) setzen. Kommunen und Eigentümer von Landesliegenschaften können sich bis zum 30. Juni unter [www.kompetenzzentrum-contracting.de/esc-modellprojekte](http://www.kompetenzzentrum-contracting.de/esc-modellprojekte) für die Teilnahme bewerben. Dort finden sie auch Informationen zu den Mindestanforderungen, zum Ablauf und zur Energiedienstleistung ESC.

Gesucht werden bundesweit kommunale Liegenschaften wie Schulen, Rathäuser oder Sportstätten und Landesliegenschaften wie Hochschulen, Gerichte oder Schlösser – entweder als Einzelgebäude oder als Gebäudepool mit mehreren Gebäuden. Die Liegenschaften sollten sich bevorzugt in Bundesländern befinden, die bisher wenig Erfahrung mit ESC haben. Während der rund dreijährigen Laufzeit des Modellvorhabens stellt die dena den Teilnehmern kostenfrei einen Projektentwickler zur Seite, der sie während des gesamten ESC-Prozesses unterstützt: von der Ausschreibung und Vergabe über die Umsetzung der Effizienzmaßnahmen bis hin zur Evaluierung.

### Gute Umsetzungsbeispiele für weitere Kommunen

Mit „Co2ntracting: build the future!“ sollen beispielhafte ESC-Modellprojekte entstehen, die anderen Kommunen und Ländern Orientierung für eigene Modernisierungspläne bieten. Die neuen Erkenntnisse, die während der Umsetzung der Projekte gewonnen werden, sollen das Contracting-Know-how bei der öffentlichen Hand und regionalen Akteuren vertiefen. Gleichzeitig soll sich zeigen, wie

sich unterschiedliche rechtliche Rahmenbedingungen in den Bundesländern auf ESC auswirken, um gegebenenfalls Verbesserungen anstoßen zu können. So soll der Markt für ESC nachhaltig gestärkt werden. Die Modellprojekte werden mit breiter Öffentlichkeitsarbeit begleitet

Arten- und Gewässerschutz sowie Sektorkopplung:

## Zentrale Themen der Umwelt- und Energiepolitik ganzheitlich angehen

München/Nürnberg. Josef Hasler, Vorsitzender der bayerischen Landesgruppe des Verbandes kommunaler Unternehmen (VKU) und Vorstandsvorsitzender der N-ERGIE Aktiengesellschaft, formulierte bei der Vorstandssitzung in Nürnberg Forderungen für zentrale Themen der Umwelt- und Energiepolitik.

„Wir stehen in Bayern vor großen Herausforderungen: Digitalisierung, Energiewende und Sektorkopplung, Wasser- und Artenschutz erfordern ganzheitliche Lösungen. Stadtwerke stellen sich diesen Herausforderungen: Sie gestalten die neue Energiewelt, entwickeln intelligente Mobilitätskonzepte für Städte und Gemeinden und setzen sich für den Gewässerschutz ein. Um Projekte kosteneffizient angehen zu können, benötigen sie verlässliche und ganzheitlich gedachte politische Vorgaben. Dass beim Runden Tisch

und sind in ein Netzwerk aus regionalen Contracting-Experten mit regelmäßigem fachlichem Austausch eingebunden.

### Energiespar-Contracting für energieeffiziente Gebäude

Mit ESC kann die öffentliche Hand umfassende Energieeffizienzmaßnahmen realisieren, selbst wenn es an Personal, Know-how oder finanziellen Ressourcen für diese Aufgaben mangelt. Denn ESC setzt auf einen spezialisierten Dienstleister, den Contractor. Dieser plant, realisiert und finanziert technische, bauliche und organisatori-

Arten- und Gewässerschutz sowie Sektorkopplung:

nen gewaltigen Transformationsprozess. Bundesweit wurden in den vergangenen Jahrzehnten mehr als 1,7 Millionen Erneuerbare-Energien-Anlagen errichtet. Daran haben Stadtwerke einen entscheidenden Anteil. Nun kommt es darauf an, das System kosteneffizient zu flexibilisieren und zu stabilisieren. Von größter Bedeutung ist dabei der weitere Aus- und Umbau, die Ertüchtigung und Digitalisierung der Verteilnetze vor Ort, über die mehr als 95 Prozent der erneuerbaren Energie eingespeist wird. Eine Schlüsselrolle nehmen zudem Sektorenkopplungs- und Speichertechnologien ein. Sie können die Dekarbonisierung auch im Gebäude- und Verkehrsbereich entscheidend vorantreiben. Damit Stadtwerke ihre Potenziale voll ausschöpfen können, muss die Energieversorgung als Ganzes in den Fokus. Dazu zählt auch die Finanzierung: Der Wandel muss sozialverträglich gestaltet werden und darf nicht zulasten der Industrie gehen. Energieversorger, Industriekunden, kleine und mittlere Unternehmen sowie Verbraucher: Sie alle benötigen Verlässlichkeit in diesem Prozess.“

Hasler weiter: „Unser Energiesystem befindet sich in ei-

Die fortschreitende Digitalisierung und Globalisierung führen in eine Zukunft, in der wir uns vernetzt fortbewegen und je nach Situation Fahrzeuge, öffentlicher Personennahverkehr, Rad, Fußwege, neuartige Taxen oder Sharing-Konzepte nutzen. Wie auch immer die intelligenten Technologien aussehen, die unsere Welt von morgen bewegen: elektrische Antriebe werden eine große Rolle spielen. Das bayerische Wirtschaftsministerium hat sich vor diesem Hintergrund das Ziel gesetzt, die Elektromobilität in Bayern zu unterstützen und auszubauen. Das Förderprogramm Ladeinfrastruktur unterstützt die Errichtung und den Netzanschluss von Ladesäulen, der Ladeatlas Bayern zeigt in einer Landkarte an, wo und mit welcher Kapazität das eMobil geladen werden kann.

Informationen: [www.bayern-innovativ.de/elektromobilitaet](http://www.bayern-innovativ.de/elektromobilitaet). □



Ein neues E-Auto – einen Nissan e-NV 200 – besitzt auch der Bauhof Traunreut. Elektrischen Strom liefert eine Photovoltaikanlage auf dem Dach des Gebäudes, das zudem über eine neue Stromspeicheranlage verfügt. Unser Bild zeigt (v.l.): Christoph Zahnbrecher vom gleichnamigen Autohaus in Waging, Bürgermeister Klaus Ritter und Bauhofleiter Sepp Bernhofer. Bild: Stadt Traunreut

sche Maßnahmen, um den Energieverbrauch eines Gebäudes zu senken. Die Einsparung garantiert er vertraglich. Außerdem kümmert er sich um die Instandhaltung der neuen Technik, eine optimierte Betriebsführung und – wenn gewünscht – auch um die Wartung. Für seine Dienstleistung und die getätigten Investitionen erhält er einen Teil der Kosteneinsparung.

### Zum Modellvorhaben

„Co2ntracting: build the future!“ wird durch das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestags gefördert. Regionale und lokale Energieagenturen, ein bundesweiter Unterstützterkreis und zahlreiche Experten begleiten das Modellvorhaben.

Informationen: [www.kompetenzzentrum-contracting.de/esc-modellprojekte](http://www.kompetenzzentrum-contracting.de/esc-modellprojekte). □

Energieallianz Bayern GmbH & Co.KG:

### Geis neuer Geschäftsführer

Der Aufsichtsrat der Energieallianz Bayern GmbH & Co.KG hat Ulrich Geis (37) zum Nachfolger von Joachim Martini und Achim Thiel als Geschäftsführer des Unternehmens ernannt.



Geis kommt von den Stadtwerken München (SWM) wo er neben europaweiten Tätigkeiten im Bereich Erneuerbarer Energien für die Regionale Projektentwicklung Erneuerbare Energien und Energiedienstleistungen verantwortlich war.

Die Energieallianz Bayern mit Sitz in Hallbergmoos ist ein Zusammenschluss von 37 meist kommunalen Versorgungsunternehmen aus Bayern. Die Gesellschaft hat die Aufgabe, Projekte zur regenerativen Stromerzeugung zu realisieren und damit einen messbaren Beitrag gegen den Klimawandel zu leisten. 56 MW Stromerzeugungskapazität sind bereits realisiert.

Aufsichtsratsvorsitzender Jörg Schmitt (Stadtwerke Bad Reichenhalla) zur Bestellung des neuen Geschäftsführers: „Wir sind froh, mit Herrn Geis einen ausgewiesenen Fach- und Managementexperten zum Thema nachhaltige Energieerzeugung gewonnen zu haben. Er wird die strategische Erweiterung des Unternehmens über den bisherigen Schwerpunkt Wind hinaus in Richtung Photovoltaik, Wasserkraft und erzeugungsnahe Dienstleistungen planen und umsetzen.“

Nach ersten Gesprächen mit den Gesellschaftern und Entscheidern aus Wirtschaft und Politik sieht der neue Geschäftsführer „ein beachtliches Erweiterungspotential für die Energieallianz Bayern“. Geis weiter: „Ich freue mich, mit meiner Erfahrung und meiner Initiative einen Beitrag zur Optimierung der Nachhaltigkeitsbilanz Bayerns im Bereich der Stromerzeugung leisten zu können.“ □

zentrale Rolle. Die Klimaschutztechnologie ist seit Jahrzehnten eine Domäne der Stadtwerke und ein hervorragendes Beispiel für funktionierende Sektorkopplung.

Nachholbedarf im Wasserschutz

### Nachholbedarf im Wasserschutz

Ein weiteres Thema der Sitzung war der Arten- und Gewässerschutz. Nachdem 1,74 Millionen Bürgerinnen und Bürger aus Bayern das bislang erfolgreichste bayerische Volksbegehren zum Artenschutz unterzeichnet haben, hatte die Landesregierung einen Runden Tisch eingerichtet und dazu Vertreter von Bayerns kommunaler Wasserwirtschaft eingeladen. Die dort erarbeiteten Ergebnisse wer-

den ergänzend zum Gesetzentwurf des Volksbegehrens derzeit im Landtag beraten. Hasler: „Was gut ist für den Artenschutz, ist auch gut für das Wasser, unser wichtigstes Lebensmittel. In Bayern sind nur rund fünf Prozent der Fläche als Wasserschutzgebiete ausgewiesen, viel weniger als in anderen Bundesländern. Hier gibt es noch Nachholbedarf. Wenn nun im Sinne des Artenschutzes 15 Prozent des Offenlandes als Biotopflächen ausgewiesen werden, sollte gleich der Wasserschutz einbezogen werden. Mit den Gewässerrandstreifen und den Schritten, die den Einsatz von Pestiziden und Düngern beschränken, werden langjährige Forderungen unseres Verbandes realisiert.“ □

## Die Zukunft ist elektromobil

Wanderausstellung Elektromobilität Bayern im Landratsamt Donau-Ries

Unsere gesamte Mobilität befindet sich im Umbruch. Im Landkreis Donau-Ries ist derzeit 2019 die Wanderausstellung „Elektromobilität Bayern“ zu sehen. Mit einem offiziellen Festakt, wurde sie von Landrat Stefan Rößle eröffnet. Die Ausstellung bietet einen Überblick über alle gängigen Fragen zum Thema Elektromobilität.

Der Landrat freute sich, die Wanderausstellung „Elektromobilität Bayern“ der Bayern Innovativ GmbH eröffnen und selbst anhand der verschiedenen Module begreifen zu dürfen.

Dr. Guido Weißmann, Projektmanager Technologie der Bayern Innovativ GmbH, führte die Besucher durch die Ausstellung. „Die Elektromobilität muss endlich Alltag werden, weil hinsichtlich Dekarbonisierung in der Mobilität eigentlich keine Alternativen vorhanden sind“, erläuterte Weißmann. Daher will die Bayern Innovativ GmbH mit der Ausstellung der Öffentlichkeit einen einfachen Zugang zu diesem Thema verschaffen. „Mit der Wanderausstellung Elektromobilität können wir das auch für unseren Landkreis immer wichtiger werdende Thema jedermann zugänglich machen“, so Landrat Rößle. „Alle am Thema Elektromobilität Interessierten sind herzlich eingeladen. Besonders geeignet ist die Ausstellung auch für Jugendliche, insbesondere für Schulklassen“, warb der Landrat.

Der Landkreis Donau-Ries bietet seit November 2015 eine kostenlose E-Mobilitätsberatung für Bürger/innen, Unternehmen und Gemeinden an. Er ließ 2017 ein Konzept für Ladesäulen im öffentlichen Raum für E-Autos und -Bikes erstellen und hatte bereits bei zwei Energietagen die E-Mobilität als Schwerpunkt-Thema, ergänzte Heike Burkhardt, die Energiebe-

auftragte in der Stabsstelle für Kreisentwicklung die Aktivitäten für die Region. Rößle ist auch stolz darauf, dass inzwischen auf dem Parkplatz des Landratsamtes zwei Ladesäulen in Betrieb genommen und auch gut angenommen wurden.

### Vorbehalten begegnen

In der Ausstellung geht es um Fragen wie „Was ist dran am Elektroauto? Ist es tatsächlich umweltfreundlicher? Wie weit reicht der Akku denn nun tatsächlich? Kann ich es an einer normalen Steckdose aufladen?“

Gegenüber elektrisch betriebenen Fahrzeugen bestehen viele Vorbehalte. Mancher tut es als Trend ab, andere als unrentablen oder sogar umweltschädlichen Spaß. Die Wanderausstellung Elektromobilität wurde genau aus diesem Grund zusammengestellt: um Fragen rund um Elektroautos zu beantworten und um zum Nachdenken und Nachfragen anzuregen.

Sieben Ausstellungsmodule bilden den aktuellen Stand der Technik ab. Jedes Modul zeigt Details und Hintergründe zur Nutzung von stromgetriebenen Autos. Besucher erfahren anschaulich, seit wann Autos elektrisch fahren, wie eine Ladesäule funktioniert und wo in Bayern „Strom getankt“ werden kann. Begleitende Unterlagen und ein Quiz unterstützen die Auseinandersetzung mit dem Thema und liefern wertvolle Informationen.

## CO2 für regenerative Kraftstoffe effizienter aus der Luft gewinnen

Neue ZSW-Versuchsanlage läuft erfolgreich

Mit Ökostrom oder erneuerbarem Wasserstoff angetriebene Elektroautos sollen künftig die Mobilität klimafreundlicher machen. Besonders Flugzeuge und Schiffe benötigen jedoch bis auf weiteres Kohlenwasserstoffe als Kraftstoff. Aus grünem Wasserstoff und Kohlendioxid (CO2) können diese nachhaltig hergestellt werden. Das Zentrum für Sonnenenergie- und Wasserstoff-Forschung Baden-Württemberg (ZSW) hat nun ein Verfahren entwickelt, das den Rohstoff CO2 effizienter und günstiger als bisher aus der Luft gewinnt.

Der Trick: Die benötigte Energie wird überwiegend aus der Abwärme anderer Prozessschritte und nicht mehr ausschließlich durch Strom gedeckt. Eine Demonstrationsanlage in Stuttgart testet das neue Verfahren erfolgreich. Die Forschungsarbeiten erfolgen im Rahmen des Projektes „CO2-Rohstoff aus Luft“ – CORAL. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung fördert CORAL mit 755.000 Euro.

Luft ist eine fast unerschöpfliche, regenerative Quelle für Kohlendioxid, die an jedem Ort zur Erzeugung von erneuerbaren Kraftstoffen genutzt werden kann. Das trägt zur Reduktion der Treibhausgasemissionen bei. Andere, konzentrierte CO2-Quellen sind zur Deckung des Bedarfs weniger gut geeignet: Biogas mit seinem Kohlendioxidanteil etwa steht nur in begrenzten Mengen und lokal eingeschränkt zur Verfügung. Fossile Kraftwerke mit ihrem Kohlendioxidausstoß befinden sich ebenfalls nicht dort, wo zukünftig CO2 gebraucht wird. Vor allem aber ist das CO2 fossilen Ursprungs.

In einem Waschprozess wird das Kohlendioxid aus der Luft geholt, also von Stickstoff und Sauerstoff getrennt. Dieses Verfahren reduziert Gesamtenergiebedarf und Kosten. Um einen Kubikmeter CO2 aus der Luft zu filtern, werden vier bis fünf Kilowattstunden Abwärme und nur noch ein bis zwei Kilowattstunden Strom benötigt.

Ökologisch und wirtschaftlich interessant ist das neue Verfahren u. a. für Ökostromanlagen ohne Zugang zu konzentrierten Kohlendioxid-Quellen. CO2 aus der Luft zu gewinnen ist vor allem für die Nutzung großer Strommengen zur Erzeugung so genannter eFuels, also strombasierter Regenerativkraftstoffe, vorteilhaft, wenn vor Ort, etwa in Chile oder Australien, zwar exzellente Solar- und Windverhältnisse herrschen, aber weder ausgebaute Stromnetze noch konzentrierte CO2-Quellen zur Verfügung stehen.

Ein Kurzvideo zeigt, wie das neue Verfahren funktioniert: [www.zsw-bw.de/mediathek/filme.html](http://www.zsw-bw.de/mediathek/filme.html) □



Grundschüler aus Diesenbach bei der Windpower GmbH.

Bild: Martina Hahne

Unterricht und Klimaschutz vereint:

## Fridays for Future – mal anders

Regensburg Diesenbach Oberroning. Kinder und Jugendliche aus Niederbayern und der Oberpfalz erleben bei Schulausflügen zum Klimaschutzweg Regensburg direkt vor Ort die Herausforderungen des Klimawandels und lernen Lösungen wie Wind- und Sonnenenergie verstehen.

Das Thema Schülerstreiks und „Fridays for Futures“ polarisiert. Die Meinungen reichen von absoluter Befürwortung bis hin zur Androhung von Bußgeldern und Verweisen: 37 % der Teilnehmer einer Studie vom März 2019 bewerten die Streiks der Schüler während der Unterrichtszeit als „sehr positiv“ während 28 % die Aktionen als „sehr negativ“ einschätzen.

### Klimaschutz in aller Munde

Unabhängig davon, welche Stellung hierzu bezogen wird, einen deutlich spürbaren Effekt bringt die Kontroverse mit sich: Klimawandel und Klimaschutz

sind in Aller Munde und ins Zentrum des politischen und generationenübergreifenden Diskurses gerückt.

### Bestandteil des Lehrplans

Dass die wichtige Auseinandersetzung mit den Themen auch innerhalb des Lehrplans intensiv erlebt werden kann, zeigen zwei Schulen aus Niederbayern und der Oberpfalz bei Ausflügen auf dem „Klimaschutzweg Regensburg“: Unter dem Motto „Fridays for Future – mal anders“ besuchten an einem Freitag Anfang April alle Drittklässler der Grundschule Diesenbach zusammen

mit ihrer Lehrerin Martina Hahne zwei der insgesamt 11 Stationen des Themenwegs „Klimaschutzweg Regensburg“. Die Deponiegasanlage in Haslbach, die ehemalige städtischen Mülldeponie, in die in den Jahren 1968 bis 1992 ca. 1,8 Mio m<sup>3</sup> Haus- und Industriemüll eingelagert wurden, war das erste Ziel.

### Begeisterung für Erneuerbare Energien

Hier lernten die Kinder wie schwierig es ist, einmal produzierten Müll wieder loszuwerden. Die Kinder waren erstaunt über die Ausmaße des nun grünen Hügels, darüber wie lange es noch dauern wird, bis die Anlage aus der Nachsorge entlassen werden kann (voraussichtlich in 2050) und, dass es dennoch Technologien gibt, die aus

nah genutzt wird, beträgt der Gesamtwirkungsgrad der Primärenergie 90 Prozent. „Ein sehr gutes Ergebnis für uns. Somit nutzen wir unser ‚Südseeklima‘ gleichzeitig für die Energiewende im Unterallgäu und leisten zu dem auch für unseren Kurort einen wichtigen Beitrag zur CO<sub>2</sub>- und Stickoxideinsparung.“ freut sich Wund.

Die beiden Blockheizkraftwerke wurden nunmehr mit Hilfe eines 220 Tonnen Krans in der Technikzentrale auf dem Dach der Therme aufgestellt. Beide BHKW-Anlagen erzeugen Wärme wie auch Strom. Somit kommen zwei erdgasbetriebene, effiziente und schadstoffreduzierte BHKW-Anlagen zum Einsatz. An schalldämmende Maßnahmen wurde ebenfalls gedacht.

Die Umsetzung und Betriebsführung erfolgt durch das Unternehmen ESB Wärme, ein Tochterunternehmen des regionalen Energieversorgers Energie Südbayern, von dem die Therme Bad Wörishofen auch direkt ihr Erdgas bezieht.

„Wir bieten unseren Kunden immer maßgeschneiderte Lösungen an, um den Energieverbrauch zu reduzieren und die Wirtschaftlichkeit zu optimieren. Als Energiedienstleister entlasten wir somit Unternehmen durch unsere effizienten Arbeitsprozesse“, so Steffen Otto, Geschäftsführer von ESB Wärme. Er steht mit seinem Team für Zuverlässigkeit, Erfahrung und Effizienz. Zu den Kunden von ESB Wärme zählen Gewerbebetriebe, Hotels, Kliniken, soziale Einrichtungen, Kommunen und Wohnungsunternehmen.

### Fakten

- 2 Blockheizkraftwerke (BHKW) Vitoblock erzeugen 60 Prozent des Stromes und ca. 50 Prozent Wärme
- Abgasanlage BHKW ermöglicht eine erhebliche Reduzierung der Stickoxide
- Dienstleistungsvertrag mit ESB Wärme umfasst Konzepterstellung, Planung, Bau, Finanzierung, Wartung und Betrieb. □

### Therme Bad Wörishofen:

## Neueste Technologien zur Eigenstromerzeugung

Sie ist nicht nur ein Südseeparadies mitten im Allgäu, sondern auch eine staatlich anerkannte Heilquelle. Die Therme in Bad Wörishofen verfügt über mehr als 7.000 qm Fläche für ein Thermenparadies, ein Vitalbad und eine Saunalandschaft. Als architektonisches Wahrzeichen darf die riesige, komplett zu öffnende Lichtkuppel in über 18 Metern Höhe bezeichnet werden. Aber das ist noch nicht alles: Mit mehr als 10,4 Millionen Besuchern zählt die Therme überdies zu einer der erfolgreichsten in Deutschland und feierte im Frühjahr ihr 15-jähriges Jubiläum.

Nun übernimmt die Therme auch in punkto Energiewende eine Vorbildfunktion: Zwei Blockheizkraftwerke (BHKW), die dem neuesten Technologiestandard entsprechen, wurden jetzt installiert. „Mit unseren Blockheizkraftwerken investieren wir sinnvoll in die Zukunft und setzen mit dieser Technologie auf Eigenstromerzeugung. Bedauerlicherweise wird noch viel zu wenig Wärme zur Stromerzeugung genutzt und verpufft nutzlos“, so Jörg Wund, Geschäftsführer der Therme.

Über ein BHKW kann elekt-

rische Energie und Wärme erzeugt werden. Dies erfolgt direkt dort, wo auch Wärme benötigt wird. Außerdem kann über ein Blockheizkraftwerk die Nutzwärme in ein Nahwärmenetz eingespeist werden.

### Hervorragender Gesamtnutzungsgrad

Im Vergleich zu einer herkömmlichen Heizung ist der Gesamtnutzungsgrad eines Blockheizkraftwerks deutlich höher. Wenn die Abwärme, wie in Bad Wörishofen, vollständig und orts-



### E-Autos im Innenhof des Landratsamts laden

E-Autos können ab sofort im Innenhof des Landratsamts Pfaffenhofen geladen werden. Zwei entsprechende Ladesäulen wurden dafür offiziell in Betrieb genommen. Landrat Martin Wolf freut sich über die neue Lademöglichkeit sowohl für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als auch Bürgerinnen und Bürger. Die zwei Ladesäulen verfügen über je zwei Ladepunkte mit jeweils 22 KW. Ab Anfang Juni wird eine Servicepauschale von 3 Euro pro Ladevorgang berechnet. Pro Ladevorgang sind maximal 4 Stunden vorgesehen. Unser Bild zeigt (v.l.): Landrat Martin Wolf, Landratsamtsmitarbeiterin Sandra Schmöller mit ihrem E-Auto sowie Monika Meier von der Servicestelle des Landratsamts beim offiziellen ersten Ladevorgang.

Bild: Rottler

der Herausforderung „Müll“ noch Energie gewinnen können.

Danach stattete die Klasse der „Alten Dame“ einen Besuch ab: So bezeichneten die Mitarbeiter des Projektierungsbüros Windpower GmbH, Adrian Just und Eva Brunner, die Regensburger Windenergieanlage, welche das Unternehmen bereits vor über 20 Jahren errichtete. Just erklärte den neugierigen Kindern anschaulich, wie aus Wind der Strom aus der Steckdose wird. Spielerisch lernten die Schüler die Dimensionen von Rotorblättern und Türmen kennen und zeigten durch viele Fragen ihr großes Interesse an der Technologie der Windkraft: „Die Begeisterung von Frau Brunner und Herrn Just ist voll und ganz auf uns übergesprungen“, freute sich Martina Hahne, Lehrerin an der Grundschule Diesenbach

Das Team der Windpower GmbH, ein Regensburger Projektierungsbüro für Solar- und Windenergieanlagen, initiierte das Umweltbildungsprojekt „Klimaschutzweg Regensburg“ zusammen mit einem Unterstützernetzwerk aus verschiedenen Vereinen, Bündnissen und Unternehmen und begleitet die Wanderungen auf dem Themenweg.

### Außerschulischer Lernort

Unter der Schirmherrschaft von Landrätin Tanja Schweiger und Bürgermeister Jürgen Huber informiert das Projekt als außerschulischer Lernort über Klimawandel, Umweltschutz und Erneuerbare Energien. „Im Rahmen des Projekts ermöglichen wir Kindern und Jugendlichen, sich selbst von den Auswirkungen des Klimawandels vor Ort zu überzeugen und Lö-

## Kostenlose Weiterbildung

LandSchaftEnergie bietet Webinar „Nachhaltige Mobilität in Kommunen“ an

Am 5. Juni bietet LandSchaftEnergie ein kostenloses Webinar zum Thema „Nachhaltige Mobilität in Kommunen“ an. Eine Anmeldung ist ab sofort möglich. Ziel des bayernweiten Beraternetzwerks ist, die Energiewende durch diese virtuelle Wissensvermittlung in unterschiedlichen Bereichen voranzubringen und die Vorteile von Erneuerbare Energien aufzuzeigen.

Das Webinar „Nachhaltige Mobilität in Kommunen“ wird von Rita Haas gehalten. Die Expertin für Regenerative Mobilität zeigt Maßnahmen auf, durch die sich der Individualverkehr in Städten verringern lässt. Außerdem erläutert Haas, wie Kommunen mit einer zukunftsfähigen, vernetzten Mobilität attraktiver werden können. Die Webinar-Teilnehmer können sich über Alternativen für den kommunalen Fuhrpark informieren oder auch über ÖPNV, Rad- und Fußverkehr.

Das Webinar ist kostenlos und findet am 5. Juni um 10.00 Uhr oder am 20. September um 9.00 Uhr statt. Zugangsvoraussetzung ist eine vorherige Anmeldung, ein PC oder Laptop mit guter und stabiler Internetverbindung und ein Internetbrowser (Mozilla Firefox/Google Chrome). Jeder Interessierte kann an den Webinaren teilnehmen. Über einen Livechat können die Teilnehmer zudem Fragen zum Thema stellen und erhalten im Anschluss eine Antwort vom Referenten.

**Informationen und Anmeldung:** [www.landschaftenergie.bayern/service/webinare/](http://www.landschaftenergie.bayern/service/webinare/).

sungen wie Wind- und Solarenergie und den nachhaltigen Umgang mit Ressourcen kennenzulernen, damit sie sich auf diese Weise eine fundierte Meinung bilden können“, so Eva Brunner, die die Öffentlichkeitsarbeit bei der Windpower GmbH koordiniert.

### Fridays for Future – Montage für ein Morgen

Umweltbildung ist auch an anderen Wochentagen nötig und möglich. Michael Kindsmüller, Lehrer an der Mittelschule Oberroning im Landkreis Lands-

vor Ort zu überzeugen und Lö- mit seiner neunten Klasse auf dem Themenweg zu wandern. Vom Startpunkt am Landratsamt in Regensburg wanderten die Jugendlichen entlang mehrerer Stationen hinauf auf den Mühlberg, um sich hier ebenfalls die Technologie der Windenergie erklären zu lassen. Vorab bereiteten die Schüler jeweils zu zweit kurze Referate zu den einzelnen Stationen vor und teilten ihr Wissen dann als Experten mit ihren Klassenkameraden. Auf diese Weise wurde den Schülern grundsätzlich klar, wie Klimaschutz funktioniert“, zog Michael Kindsmüller sein Fazit der Expedition. □



Energiehelden gesucht!

10.000 Euro für Bürger, Schulen und Vereine!

Sie engagieren sich in den Bereichen Energieeffizienz oder Ökologie und geben damit einen Impuls für die Energiezukunft in Ihrer Region oder Ihrem persönlichen Umfeld?

Dann bewerben Sie sich für den Bürgerenergiepreis.

Bürgerenergiepreis  
Mein Impuls.  
Unsere Zukunft!

Weitere Informationen unter [www.bayernwerk.de/buergerenergiepreis](http://www.bayernwerk.de/buergerenergiepreis)

bayernwerk



Energiepolitischer Dialog. v.l.: Dr. Egon Westphal (Bayernwerk), Staatsminister Hubert Aiwanger, Neunburgs Bürgermeister Martin Birner und Reimund Gotzel (Bayernwerk).

Bild: Stephan Beimler/ Bayernwerk AG

Energiedialog in Neunburg v. Wald:

## Aiwanger im Gespräch mit Bayernwerk

Ein wichtiger Dreh- und Angelpunkt für die Versorgungssicherheit Bayerns befindet sich in Neunburg v. Wald. In der dortigen Netzleitstelle steuert das Bayernwerk sein gesamtes Mittel- und Niederspannungsnetz mit Hilfe digitaler Steuerungs- und Messtechnik. Die Netzleitstelle war nun Treffpunkt für einen energiepolitischen Dialog mit dem bayerischen Wirtschaftsminister Hubert Aiwanger.

Einig waren sich der bayerische Wirtschaftsminister Hubert Aiwanger, Bayernwerk-Vorstandsvorsitzender Reimund Gotzel und dessen technischer Vorstandskollege Dr. Egon Westphal, dass die regionale und dezentrale Energiezukunft weiter entwickelt werden muss. Ein entscheidender Schlüssel dazu ist die Transparenz über die örtliche Strombilanz. „Mit unserem EnergieMonitor schaffen wir für Kommunen Transparenz, wie örtliche Stromerzeugung und der lokale Stromverbrauch heute zusammenspielen“, betonte Reimund Gotzel.

### Innovative lokale Energiekreisläufe

Diese Transparenz ermöglicht die Entwicklung innovativer lokaler Energiekreisläufe, die Stromerzeugung und Stromverbrauch weitgehend vor Ort zusammenbringen. Diese sogenannten lokalen Märkte seien echte Energiezukunft. Diese erfordert aber den Ausbau der dezentralen Erzeugung und der Verteilnetze, die netzdienliche

Nutzung von Flexibilitäten und Speichern sowie den Zugriff auf gesicherte Leistung.

### Leistungsfähiger Partner

Dr. Egon Westphal hob dahingehend die neue Rolle der Verteilnetzbetreiber hervor: „Das Verteilnetz ermöglicht überhaupt erst die neue Energiewelt. Die hat neue Bausteine. Da sind die Vielzahl erneuerbarer Erzeugungsanlagen, Speicher, E-Mobilität oder Power-to-Gas. Das Verteilnetz sichert das intelligente Zusammenspiel der einzelnen Bausteine. Es vernetzt sie digital und steuert sie netzdienlich.“

Wirtschaftsminister Aiwanger betonte, dass die Energiewende nur dann ein Erfolg sei, wenn Bayern ein starker Industriestandort bleibt. Für das Bayernwerk fand der Minister nach dem Dialog und dem Einblick in die innovative Netzsteuerung der Neunburger Leitstelle lobende Worte: „Mit dem Bayernwerk haben wir in Bayern einen starken, leistungsfähigen und innovativen Netzbetreiber vor Ort.“

## Von den Besten lernen

Energieeffizienz: Ostbayerische Kommunen wollen Strom und Wärme sparen  
Netzwerk-Ziel bis 2020 übertrifft EU-Richtlinie

Osterhofen. Energie noch sinnvoller einsetzen: Dieser Gedanke bewegt Kommunen in ganz Bayern. Unter Führung des Bayernwerks trafen sich die Vertreter des Energieeffizienznetzwerks Ostbayern in Osterhofen. Die acht Städte und Gemeinden arbeiten zusammen, um Einsparpotenziale in der täglichen Praxis zu finden und zu heben. Als gemeinsames Ziel soll bis 2020 eine Einsparung von je sechs Prozent beim Wärme- und Stromverbrauch erreicht werden.

„Das Ziel für 2020 ist dann erreicht, wenn die Teilnehmer sowohl ihren Stromverbrauch als auch ihren witterungsbereinigten Wärmeverbrauch im Vergleich zum Basisjahr 2016 um sechs Prozent senken“, erklärte Michael Wittmann, der seitens der Bayernwerk Natur für die Netzwerktreffen verantwortlich ist. Die Ziele seien ambitioniert.

Da die Kommunen laut Wittmann bereits vor der Teilnahme am Netzwerk aktiv an der Reduktion ihres Energieverbrauchs gearbeitet haben, sind diese jedoch realistisch. „Die EU-Effizienzrichtlinie sieht im Vergleich dazu eine jährliche Einsparung von 1,5 Prozent vor“, so Wittmann. Für die Umwelt bedeuten die Einsparungen durch kommunale Maßnahmen auch eine deutliche Reduktion der CO<sub>2</sub>-Emissionen.

Das Energieeffizienznetzwerk Ostbayern wird von der Bayernwerk Natur GmbH und der Bayernwerk Netz GmbH getragen. Die Bayernwerk-Töchter bringen das notwendige Energiewis-

sen in das Netzwerk als Basis für bestmögliche Lösungen ein. So erklärte Netzwerk-Manager Michael Wittmann: „Unsere Netzwerke sind ein Impuls für besseren Klimaschutz. Energieeffizienz beispielsweise durch optimierte Wärmekonzepte ist dabei entscheidend.“

### Unterstützung durch Profis

Schwerpunkt beim Treffen in Osterhofen war das Thema „Post Erneuerbare Energien Gesetz (EEG)“. Dahinter steht die Frage, wie Anlagen zur Erzeugung regenerativer Energie auch nach dem Förderende durch das EEG wirtschaftlich betrieben werden und somit ihren Beitrag zum Klimaschutz leisten. Hierzu tauschten sich die Teilnehmer beim Netzwerktreffen mit Unterstützung der Experten des Bayernwerks und des Instituts für Energietechnik IfE aus.

„Die Stadt Osterhofen ist seit Mitte 2017 im Energieeffizienz-Netzwerk dabei“, betont die Erste Bürgermeisterin Lia-

## Premiere: Strom aus der Region für die Region

Regionalwerke Bamberg schließen mit dem neuen Ökostromtarif regionalen Kreislauf  
Zukunftsweisendes neues Betätigungsfeld

Bamberg. Diese Möglichkeit sucht ihresgleichen: Stromkunden im Landkreis Bamberg können seit dem 1. Mai Energie verbrauchen, die ausschließlich in der Region produziert wird. Möglich macht dies der neue Ökostromtarif, mit dem sich die Regionalwerke Bamberg neu aufstellen und gemeinsam mit dem Bayernwerk zum Stromanbieter werden. „Wir richten damit einen komplett regionalen Ökostrom-Kreislauf ein“, wirbt Landrat Johann Kalb für den aus Wind-, Wasser- und Sonnenkraft erzeugten Strom aus der Region für die Bürger in der Region.

„Mit diesem neuen, in die Zukunft gerichteten Betätigungsfeld haben wir die Regionalwerke Bamberg neu aufgestellt“, so Landrat Johann Kalb. Bisher war der Verbund aus 31 Kommunen, dem Landkreis und der Stadt Bamberg vorwiegend beratend und koordinierend tätig. Die bisherige Arbeit trägt inzwischen schöne Früchte: Die 35 Windkraft-, 35 Wasserkraft-, 46 Biomasse- und 5.880 Photovoltaikanlagen im Landkreis Bamberg produzieren bereits 75 Prozent des im Landkreis Bamberg pro Jahr benötigten Stroms (rund 470.000 Megawattstunden – MWh). Vor zehn Jahren waren es lediglich knapp 33 Prozent.

„Wir sind damit unserem Ziel einer energieautarken Region wieder einen schönen Schritt näher gekommen“, bescheinigte Landrat Johann Kalb den Regionalwerken Bamberg eine gute Arbeit. „Wir werden auch weiter konsequent an unseren Klimaschutzzielen arbeiten.“

### Entwicklung eines lokalen Strommarkts

Für 2020 haben sich Stadt und Landkreis vorgenommen, dass 80 Prozent der verbrauchten Energie in der Region produziert werden. Angenehmer Nebeneffekt: Der Strom, der hier produziert und wieder verbraucht wird, muss auch nicht über große Distanzen und zusätzliche Leitungen transportiert werden.

Für die Entwicklung eines lokalen Strommarkts hat sich der Landkreis Bamberg das Bayernwerk als Partner an die Seite geholt. Nach den Worten von Reimund Gotzel, Vorstandsvorsitzender der Bayernwerk AG,

„macht der Landkreis mit der Entwicklung eines lokalen Strommarktes einen wichtigen Schritt in die Energiezukunft. „Es gibt ein Bedürfnis der Menschen nach regionaler Nähe, Klimaschutz und Nachhaltigkeit. Die Menschen wollen Energie aus der Heimat. Dort erzeugt, dort verbraucht“, so Gotzel. Diese Nähe sei Kern lokaler Märkte, in die auch Bürger ihre Erzeugungsanlagen einbringen oder in denen sie regenerativen Strom aus regionaler Herkunft beziehen können. Das Bayernwerk biete die Technologie, die zur Umsetzung dieser lokalen Märkte erforderlich ist. Mit der Vernetzung dezentraler Erzeugung zu lokalen Märkten nehme das Energiesystem eine echte Neuausrichtung. Gotzel: „Wir freuen uns sehr, den Landkreis Bamberg und die Regionalwerke Bamberg bei dieser Entwicklung begleiten zu dürfen.“ Für den weiteren Weg in die Energiezukunft gelte es, aus einer Stromwende eine echte Energiewende zu machen und Energie mit Wohnen und Mobilität zusammenzubringen. „Für uns sind das Teile ein und desselben Systems“, betonte Reimund Gotzel.

„Die Energiewende muss regional stattfinden und wir sollten die Themen gemeinsam vor Ort anpacken. Der lokale Strom-

markt ist ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung – und der Auftakt für weitere Projekte, um nachhaltige und energieautarke Gemeinden und Landkreise zu entwickeln“, so Robert Martin, Geschäftsführer der Regionalwerke Bamberg.

### Kommunen als Gestalter der Energiewende

„Wir bringen Menschen zusammen, die etwas als Kommune, als Stromproduzent oder als Verbraucher bewegen wollen. Eine Kommune wird zum Gestalter der Energiewende. Wir freuen uns sehr, mit dem Landkreis Bamberg einen Partner für den regionalen Strommarkt gefun-



In Stadt und Landkreis Bamberg wird rund 50 Prozent des benötigten Stroms selbst erzeugt. Darüber informierten der Geschäftsführer der Bayernwerk Regio Energie GmbH, Thomas Oppelt, der Bamberger Landrat Johann Kalb, der Vorstandsvorsitzende der Bayernwerk AG, Reimund Gotzel, und die Geschäftsführer der Regionalwerke Bamberg, Günther Reinke und Robert Martin bei der Vorstellung des neuen Ökostromtarifs. Mit diesem können die Bürgerinnen und Bürger nun erstmals Strom aus der Region verbrauchen. Auf dem Portal der Regionalwerke kann in Echtzeit abgerufen werden, wie viel Strom produziert und wie viel verbraucht wird.

Bild: Pressestelle Landratsamt Bamberg

## Energiedaten im 15-Minuten-Takt

Hauzenberg schafft mit EnergieMonitor Transparenz über örtliche Erzeugungs- und Verbrauchssituation

Grün und regional: Künftig soll der Strom möglichst direkt vom Nachbarn kommen. Daran arbeitet die Stadt Hauzenberg im Landkreis Passau mit dem sogenannten „EnergieMonitor“. So behält Hauzenberg Energieerzeugung und -verbrauch vor Ort mit dem innovativen Online-Tool des Bayernwerks im Blick – mit klarem Kurs auf die Energiewende vor Ort.

Möglichst grüne Energie lokal zu erzeugen und zu verbrauchen heißt das Ziel. Dafür brauchen Kommunen einen aktuellen Überblick über ihre örtliche Energiesituation. „Mit unserem innovativen EnergieMonitor können wir diese Transparenz schaffen“, verspricht Ingo Schroers vom Bayernwerk.

„Möglichst viele Bürger sollen von diesen Informationen profitieren. Die intensivere Beschäftigung mit Energieerzeugung und Verbrauch schärft das Bewusstsein und trägt ihren Teil dazu bei, dass mehr Menschen bewusster und sparsamer mit der wertvollen Ressource umgehen und sich nachhaltig für die Energiewende vor Ort begeistern“, sagte Erste Bürgermeisterin Gudrun Donaubauber beim Startschuss.

Der EnergieMonitor stellt in einer online einsehbaren Übersicht, dem digitalen Dashboard, Energieerzeugung und -verbrauch übersichtlich dar. Man erkennt sofort wie unabhängig sich eine Region mit Energie versorgen kann und wie hoch dabei der Anteil erneuerbarer Energien ist. Informationen [www.bayernwerk.de/energiemonitor](http://www.bayernwerk.de/energiemonitor).



Energieeffizienz-Netzwerktreffen in Osterhofen: Michael Wittmann, Bayernwerk Natur (rechts), und Johann Seebauer, Bayernwerk Netz (links), brachten als Experten das Energiewissen in das Netzwerk als Basis für bestmögliche Lösungen ein. Liane Sedlmeier, Erste Bürgermeisterin Osterhofen (2.v.r.), teilte erste Erfahrungen.

Bild: Krause/ Biogas in Aicha GmbH & Co. KG

projekte zu prüfen und umzusetzen und gegenseitig von den Erfahrungen zu profitieren. Die Treffen und die Beratungsleistungen werden vom Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkont-

rolle (BAFA) finanziell gefördert. Partner im ostbayerischen Energieeffizienz-Netzwerk sind Auerbach i.d.OPf., Landkreis Amberg-Sulzbach, Hirschau, Landkreis Amberg-Sulzbach, Lang-

quaid, Landkreis Kelheim, Nabburg, Landkreis Schwandorf, Osterhofen, Landkreis Deggen-dorf, Pocking, Landkreis Passau, Rehau, Landkreis Hof und Winzer, Landkreis Deggen-dorf. □

Überzeugendes Geschäftsjahr 2018:

## Thüga-Gruppe wächst

Thüga blickt auf ein erfolgreiches Geschäftsjahr 2018 zurück. Als größter Stadtwerkeverbund in Deutschland erzielte Thüga ein sehr gutes Jahresergebnis. Insbesondere mit der Beteiligung an der Braunschweiger BS|ENERGY und der Zusammenführung der e-rp mit der Wormser EWR konnte die Thüga-Gruppe weiter wachsen.

„Mit Stolz auf das gemeinsam Erreichte und Respekt vor den kommenden Herausforderungen blicken wir auf das vergangene erfolgreiche Geschäftsjahr zurück“, zieht Michael Riechel, Vorsitzender des Vorstands der Thüga, Bilanz.

### Stabile Ergebnisse

Das Gros der rund 100 kommunalen und regionalen Versorgungsunternehmen der Thüga-Gruppe habe trotz herausfordernder Rahmenbedingungen stabile Ergebnisse erwirtschaftet und die Ausschüttungen stabil halten können. Hiervon hat auch das Ergebnis der Thüga Holding profitiert: Der Bilanzgewinn stieg in 2018 auf 301,7 Mio. Euro (Vorjahr: 276,3 Mio. Euro), wobei der Anstieg im Wesentlichen auf positive Einmaleffekte zurückzuführen ist. Aus dem Bilanzgewinn 2018 schüttet die Thüga Holding eine Bardividende in Höhe von 26,26 Euro (Vorjahr: 26,26 Euro) je Stückaktie an ihre Anteilseigner aus.

Zum 31. Dezember 2018 waren im Thüga Holding-Konzern insgesamt 760 Mitarbeiter (ohne Auszubildende) beschäftigt (Vorjahr: 587), wobei der Zuwachs auf die Erstkonsolidierung der Thüga SmartService zum 01.01.2018 zurückzuführen ist. Die Zahl der Auszubildenden in den kaufmännischen und gewerblich-technischen Bereichen stieg im vergangenen Jahr gegenüber dem Vorjahr um 13 auf insgesamt 46.

Die finanzwirksamen Investitionen des Thüga Holding-Konzerns erreichten im vergangenen Geschäftsjahr 180,0 Mio. Euro (Vorjahr: 20,1 Mio. Euro) und waren insbesondere durch die mittelbare Beteiligung an der Braunschweiger Versorgungs-Aktiengesellschaft & Co. KG (BS|ENERGY) geprägt. „Die Beteiligung an BS|ENERGY ist ein großer Erfolg für die Thüga-Gruppe. Dadurch ergeben sich neue regionale Kooperationspotenziale mit Thüga-Partnerunternehmen, beispielsweise im Bereich der Digitalisierung“, erläutert Michael Riechel. Im April hat BS|ENERGY die „KOM|DIA“ gegründet. Das neue Unternehmen entwickelt in Kooperation mit der Thüga Dienstleistungen in den Geschäftsfeldern Internet der Dinge, Glasfaser, Elektromobilität und öffentliches WLAN.

### Fortschritte im Beteiligungsmanagement

Neben der Beteiligung an BS|ENERGY konnte im abgelaufenen Geschäftsjahr mit der Zusammenführung von e-rp GmbH, Alzey, und EWR Aktiengesellschaft, Worms, mit Unterstützung der Thüga ein integriertes rheinhessisches Versorgungsunternehmen entstehen, das mit rund 500 Mio. Euro Umsatz nun zu den fünf größten Energieversorgern in Rheinland-Pfalz zählt. Auch die Fusion der Energieversorgung Oelde GmbH mit der Stadtwerke ETO GmbH & Co. KG wurde aktiv von Thüga begleitet. Nach der Verschmelzung ist Thüga an der fusionierten Gesellschaft, die seitdem als Stadtwerke Ostmünsterland GmbH & Co. KG firmiert, mit 32,65 Prozent beteiligt.

„Das positive Geschäftsergebnis und die Fortschritte im Bereich des Beteiligungsmanagements sind Beweis für den nachhaltigen Erfolg des einzigartigen Thüga-Modells. Gemeinsam mit unseren Partnerunter-

nehmen werden wir die Transformation der Energiebranche meistern“, erklärt Michael Riechel.

Mit der Beteiligung an der Geospin GmbH (Geospin), Freiburg im Breisgau, ist Thüga im vergangenen Jahr der Einstieg in einen Wachstumsmarkt gelungen. Dieser bietet für die Partnerunternehmen sowie für Städte und Kommunen die Chance, vorhandene Daten, konsequent einzusetzen, um die Chancen und Herausforderungen der Digitalisierung aufzugreifen.

### Beteiligung an Start-up

Das Start-up Geospin bietet Softwarelösungen für die Analyse von Geodaten, mit denen Unternehmen und Kommunen geographische Erfolgsfaktoren objektiv identifizieren und ihre Produkt- und Dienstleistungsangebote erfolgreich positionieren können. So können zum Beispiel optimale Standorte für Ladesäulen für Elektroautos in Städten und Kommunen identifiziert werden.

Sehr erfolgreich hat sich auch das herstellerunabhängige Internetportal „homeandsmart.de“ entwickelt. Mit durchschnittlich mehr als 1,2 Millionen Seitenaufrufen im Monat ist es inzwischen das führende Verbraucherportal zu den Themen Smart Home, Connected Living und E-Mobilität in Deutschland. Die badenova AG & Co. KG und Thüga haben deshalb zu Beginn des Geschäftsjahres 2019 ihren Anteilsbesitz von zuvor jeweils 8,00 Prozent auf jeweils 50,00 Prozent an der homeandsmart GmbH erhöht. Mithilfe des Online-Portals, das auch als White-Label-Angebot zur Verfügung steht, können sich die Partnerunternehmen frühzeitig zu neuen digitalen Themen positionieren und ihren Kunden umfangreiche Informationen anbieten.

### Zukunftsprogramm „Thüga 2022“ weitgehend umgesetzt

Die Wettbewerbsfähigkeit nachhaltig verbessern, Ressourcen effizienter einsetzen, das Beratungs- und Dienstleistungsangebot konsequent auf die Herausforderungen der Partnerunternehmen ausrichten – das sind die wesentlichen Ziele des Zukunftsprogramms „Thüga 2022“, das seit Anfang 2018 in der Umsetzung ist. Wesentliche Meilensteine wurden inzwischen erreicht, zum Beispiel die Überarbeitung des Thüga-Leistungskatalogs. Dieser bündelt die aktuellen Beratungsangebote der Thüga und die Dienstleistungen der Plattformen. Damit unterstützt Thüga die Partnerunternehmen nicht nur in energie- und betriebswirtschaftlichen Fragestellungen, sondern darüber hinaus auch bei Zukunftsthemen wie Digitalisierung, Elektromobilität und Smart City.

Die Entwicklung neuer Geschäftsfelder begleitet Thüga mit Beratungsangeboten, diversen Kooperationsmodellen sowie Investitionen in Start-up-Unternehmen. „Wir haben wichtige strategische Weichenstellungen gesetzt und im Unternehmen neue Dynamiken freigesetzt“, bilanziert Michael Riechel, und sagt weiter: „Gemeinsam mit meinen Vorstandskollegen Dr. Matthias Cord und Dr. Christof Schulte, den kompetenten und engagierten Mitarbeitern der Thüga und ihrer Plattformen setzen wir all unsere Kraft in die erfolgreiche Weiterentwicklung unseres Verbundes lokaler und regionaler Energie- und Wasserversorgungsunternehmen.“ □



Landrat Stefan Röbke begrüßt die drei Referenten des 3. Energietags: Prof. Dipl.-Ing. Timo Leukefeld, Dr.-Ing. Serafin von Roon und Josef Leberle (von links). Bild: LRA/Elke Endmeier

### Landkreis Donau-Ries:

## Erfolgreicher Energietag

Für den 3. Energietag des Landkreises Donau-Ries zum Thema „Energie-Zukunft – Vision, Theorie und Praxis“ konnte die Energiebeauftragte Heike Burkhardt hochkarätige Referenten gewinnen. Diese informierten mit ihren Vorträgen zu brandaktuellen Themen im Bereich Energie und Elektromobilität. Das energieinteressierte Publikum des Energie-Netzwerks, das der Einladung von Landrat Stefan Röbke gefolgt war, war von der Veranstaltung begeistert.

Landrat Stefan Röbke sieht den Bereich der Energie als Chefsache und als eines der ganz wichtigen Zukunftsthemen, wie er in seiner Begrüßungsrede betonte.

Im Landratsamt selbst wird seit den 90er Jahren aktiv an der Reduzierung des Energieverbrauchs der eigenen Liegenschaften gearbeitet und mit Contracting-Verträgen der Energieverbrauch gesenkt. Der Landkreis Donau-Ries kann zudem auf eine überaus erfolgreiche Bilanz in Sachen Energiewende blicken, insbesondere in den Sektoren Strom und Wärme aus Erneuerbaren Energieträgern.

Die Meilensteine im Bereich Energie seit 2000 sowie das im Jahr 2014 eingeführte neue Energie-Leitziel „Bis zum Jahr 2030 60 % Anteil an Erneuerbarer Energie durch Mix aus Einsparung und Ausbau Erneuerbarer Energie“ zu erreichen, wurde durch Landrat Stefan Röbke anschaulich erläutert. Als ersten Referenten begrüßte er Prof. Dipl.-Ing. Timo Leukefeld, den Experten für energetisches Wohnen in der Zukunft und Energieautarkie. Als erfolgreicher und selbständiger KeyNote-Speaker zum Thema Energie fesselte er in seinem Vortrag „Intelligent verschwinden – neue Wege im Umgang mit Energie“ die Zuhörer und begeisterte mit seiner besonderen Art.

### Kernthemen der Zukunft

Für ihn sind die Kernthemen der Zukunft in diesem Bereich die Speicherung und Vernetzung von Energie. Das Einsparen oder Einschränken alleine ist laut Leukefeld weder gewünscht noch zielführend. Sein Motto lautete daher: „Intelligent verschwinden, statt dumm sparen“.

Zukunftsmodelle wie eine Nahe-Null-Grenzkosten-Gesellschaft, das Leben mit menschenähnlichen Robotern, Häuser aus dem 3-D-Drucker, Pauschalieten mit Energieflats, das Heizen der Zukunft mit Strom und Wärmepumpe sowie das Plusenergiehaus waren hochinteressante Inhalte seines Vortrages. Seiner Meinung nach wird bald Kühlung wichtiger sein als Heizen und Anbieter nur noch Dienstleistungen statt den „Stoff“ (Strom und Wärme) verkaufen, da Energie aus der Sonne nicht mehr viel kosten wird.

Den zweiten Fachvortrag übernahm der Energieexperte Dr.-Ing. Serafin von Roon, Geschäftsführer der Forschungsgesellschaft für Energiewirtschaft (FFE) mbH, der aktuellste Forschungsergebnisse des FFE e.V. mitbrachte und damit „Den Blick der Wissenschaft auf das Energiesystem“ Sein Leitgedanke der Veranstal-

„Das echte Leben ist keine Optimierung!“ bot eine passende Ergänzung zu seinem Vorredner und machte auch hier deutlich, dass ein Senken des Verbrauchs in der Zukunft schwierig werden wird. Die FFE forscht seit 1949 zu nachhaltiger Energie.

### Wünsche lokaler Bauherren

Die Sicht und die praktische Erfahrung vor Ort eröffnete und ermöglichte Josef Leberle, Ausbildungsleiter der Bauinnung Nordschwaben und Energieberater der Landkreiskooperation. Landrat Röbke begrüßte ihn als „Urge-

Statistisches Bundesamt:

## Wärmepumpe verteidigt Spitzenplatz

Die Wärmepumpe hat ihre Spitzenposition im Neubau verteidigt. Nach den neuesten Zahlen des Statistischen Bundesamtes wurden im Jahr 2018 insgesamt 117.869 Wohngebäude genehmigt. Davon werden 51.527 Gebäude mit einer Wärmepumpe ausgestattet, dies entspricht einem Anteil von 43,7 Prozent.

8.839 Gebäude (7,5 Prozent) nutzen dabei Erdwärme, während 42.668 Gebäude (36,2 Prozent) andere Umweltwärme, aus Wasser und vor allem Luft zum Heizen nutzbar machen. Wie schon im Vorjahr ist die Wärmepumpe damit das beliebteste Heizsystem im Neubau und lässt Gasheizungen (48.311 Gebäude) hinter sich.

„Im Neubau, der nach aktuellen energetischen Standards errich-

stein“ und geschätzten zuverlässigen Partner des Experten-Netzwerkes Energie. „Ihre Ausbildung zum Energieberater war schließlich die Initialzündung, dass die Bauinnung und der Landkreis 2002 die Energieberatung auf die Beine stellten, die seit 16 Jahren als kostenlose Dienstleistung in einer Ehrenamtskooperation angeboten werden kann.“, so der Landrat. Die Anwesenden folgten gespannt seinen Erfahrungsberichten zu den Wünschen der lokalen Bauherren im Vortrag „Energetisch Bauen aus Sicht der Bauinnung Nordschwaben, Bauherrenwünsche, zukunftsorientierte Bauweise in der Ausbildung“.

„Die Beiträge und Ideen aus der Veranstaltung sollen in die weitere Entwicklung des Landkreises einfließen“, so die Energiebeauftragte Heike Burkhardt in ihrem Resümee. □

tet wird, verlieren fossile Energieträger stetig an Bedeutung – deshalb war diese Entwicklung absehbar und wird sich auch zukünftig weiter fortsetzen“, ist Dr. Martin Sabel, Geschäftsführer des Bundesverbands Wärmepumpe überzeugt. „Damit die Klimaziele im Gebäudebereich eingehalten werden können, muss sich die Bundesregierung zu einem ambitionierten Gebäudeenergiegesetz durchringen. Wir brauchen einen Technologiewechsel und eine echte Energiewende im Heizungskeller“, so Sabel weiter.

Von den 2018 genehmigten 145.016 Wohn- und Nichtwohngebäuden werden 54.538 mit Wärmepumpen beheizt, dies entspricht einem Anteil von 37,6 Prozent. Zum Vergleich: 54.273 Gebäude nutzen Gasheizungen (37,4 Prozent). Somit kann die Wärmepumpe auch in der Gesamtbeurteilung die Position des Spitzenreiters einnehmen.

Die eigentliche Herausforderung für die Wärmewende liegt allerdings im Gebäudebestand, deshalb ist es wichtig, den Anteil an Wärmepumpen auch in diesem Bereich auszubauen. Die technischen Lösungen sind grundsätzlich vorhanden, allerdings verhindert das derzeitige Energiepreisgefüge den dringend notwendigen verstärkten Einsatz von Wärmepumpen in Bestandsgebäuden. □



## WIR FÖRDERN OBEN UND UNTEN

Bayerns Kommunen stehen vor großen Herausforderungen. Als Förderbank für Bayern finanzieren wir klassische kommunale Projekte genauso wie Investitionen in höhere Energieeffizienz. Gerne beraten wir Sie kostenfrei über unsere Förderangebote. Tel. 0800 – 21 24 24 0

www.lfa.de

**LfA FÖRDERBANK BAYERN**  
Beratung. Finanzierung. Erfolg.

Deutscher Sparkassentag in Hamburg:

## Gemeinsam Allem Gewachsen

Gesellschaftspolitische Fragestellungen zum Zusammenhalt der Gesellschaft und der Rolle der Sparkassen standen im Mittelpunkt des Deutschen Sparkassentags in Hamburg. Unter dem Motto #GemeinsamAllemGewachsen ging es den 2.500 Teilnehmern darum, die unterschiedlichen Herausforderungen zu benennen und Mut für die Zukunft zu machen. „Die Sparkassenidee hat 1778 mit der ‚Hamburger Ersparungs-Classse‘ mit ihren Ursprung gehabt. 241 Jahre später stehen Wirtschaft und Gesellschaft nicht nur in unserem Land erneut vor grundlegenden Umbrüchen“, stellte der Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes (DSGV), Helmut Schleweis, fest.

In Hamburg machte die Sparkassen-Finanzgruppe ihren wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wertbeitrag deutlich. Die wichtigsten Punkte sind in der „Hamburger Erklärung“ mit folgenden Kernanliegen zusammengefasst: 1. Europa ist unsere Zukunft, 2. „Wohlstand für alle“ sichern, 3. Selbstbestimmung in der digitalen Welt erhalten, 4. Mittelständische Strukturen stärken, 5. Bezahlbare Wohnungen schaffen, 6. Alle Teile Deutschlands attraktiv halten, 7. In ein gutes Miteinander investieren.

### Themenforen mit bayerischer Beteiligung

In einem Dutzend Themenforen gingen Fachleute dezidiert auf die Herausforderungen der Zukunft ein. Im Themenforum „Stadt, Land, Haus – So wohnen wir morgen“ diskutierte u.a. Abensbergs Bürgermeister Dr. Uwe Brandl, Präsident des Deutschen Städte- und Gemeindebunds und des Bayerischen Gemeindetags, praktische Lösungen mit Blick auf bezahlbares Wohnen als Herkulesaufgabe für Kommunen und Sparkassen. Im Themenforum „Wertege- meinschaft Europa – Ein stabiles Fundament?“ erörterte Walter Strohmaier, Bundesobmann der Sparkassen und Vorsitzender

des Vorstandes, Sparkasse Niederbayern-Mitte, europäische Werte, den Nutzen der EU für die Mitgliedsländer und die Haltung der Sparkassen-Finanzgruppe zu Europa kurz vor der Europawahl. Dr. Ulrich Netzer, Präsident des Sparkassenverbandes Bayern, nahm am Themenforum „Mitmachen ist Heimat – Die integrierende Kraft des gesellschaftlichen Engagements“ teil. Hier ging es um Chancengerechtigkeit, Teilhabe, Zugang zu Bildung, Kultur und Sport vor Ort.

„Local banking“ braucht mehr Aufmerksamkeit in der globalen Finanz-Regulierung. Denn die Praxiserfahrung der deutschen Sparkassen kann helfen, weltweit Armut und Fluchtursachen zu bekämpfen. Im Themenforum „Finanzielle Teilhabe organisieren – Wachstum und Stabilität ermöglichen“ setzte schließlich Dr. Gerd Müller, MdB, Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, mit seinem Impulsreferat wichtige Akzente.

### Für eine soziale Marktwirtschaft 2.0

In seiner Grundsatzrede sprach sich DSGV-Präsident Helmut Schleweis für eine neue Balance zwischen legitimen privaten Gewinninteressen und dem öffentlichen Gemeinwohl aus. „Wir müssen die wirtschaftli-

che Entwicklung weiter vorantreiben, den erarbeiteten Wohlstand in unserer Gesellschaft fairer verteilen und dabei die natürlichen Ressourcen unseres Planeten besser schützen. Es geht in Zukunft stärker als bisher darum, soziale ökologische und wirtschaftliche Standards einzuhalten – wir brauchen eine soziale Marktwirtschaft 2.0“, so Schleweis. Dazu sei eine gerechte Vermögensverteilung ebenso wie angemessenes Wohnen als menschliches Grundbedürfnis unerlässlich.

### Wohlstand für alle in Zeiten der Digitalisierung

Die fortschreitende Digitalisierung dürfe nicht dazu führen, dass auf Dauer ein neues Dienstleistungs-Prekariat entstehe. „Auch der in letzter Zeit viel zitierte Paketbote, der die im Internet bestellten Waren bringt, muss einen auskömmlichen Verdienst erhalten; und er muss in der Lage sein, mit seinem Einkommen Vermögensvorsorge betreiben zu können – Wohlstand für alle in Zeiten der Digitalisierung, das ist eine Aufgabe, für die man sich politisch begeistern muss“, hob Schleweis hervor. Es bleibe Aufgabe der Sparkassen, nicht nur große, sondern auch sehr kleine Einlagen anzunehmen: „Wir müssen helfen, dass alle Menschen durch eigene Anstrengungen ein wirtschaftlich selbstbestimmtes Leben führen können.“

Dazu gehöre auch die zunehmende Sorge um bezahlbaren Wohnraum. Zum einen habe die Zinspolitik der vergangenen Jahre zu einer enormen Steigerung der Immobilienpreise geführt. Aber auch die Privatisierung riesiger Wohnungsbestände habe mit zur Preisexplosion

in einzelnen Regionen beigetragen. Schleweis: „Aus diesen Fehlern – und auch der Zwang der EU-Kommission gegenüber den Landesbanken Wohnungen zu verkaufen war einer – müssen wir lernen: Infrastrukturen der Daseinsvorsorge gehören nicht in die Hände von renditemaximierenden Investoren.“

Zur aktuellen und notwendigen Diskussion um Verteilungsgerechtigkeit gehöre die Erkenntnis, dass Enteignungen die Fehler der Vergangenheit mit Sicherheit nicht heilen. Es sei besser, so der DSGV-Präsident, öffentliche Mittel für neue Wohnungen statt für die Entschädigung privater Investoren einzusetzen. Er forderte dazu auf, die Anstrengungen deutlich zu erhöhen, um „mehr Eigentum und zusätzlich bezahlbare Mietwohnungen zu schaffen“. Das sei es, was die Menschen wirklich bräuchten.

Schleweis verwies darauf, dass niemand in Deutschland mehr Menschen in die eigenen vier Wände und in Mietwohnungen bringe als Sparkassen, Landesbanken und Landesbausparkassen. Auch deshalb wolle man nicht, dass private Investoren auch noch bei Sparkassen bestimmen könnten.

### Förderung des Gemeinwohls

Die Sparkassen sind die größte kreditwirtschaftliche Gruppe Europas. Allein die 384 Sparkassen haben eine Bilanzsumme von 1.243,3 Milliarden Euro. Gleichzeitig sind die Sparkassen einer der größten gewerblichen Arbeitgeber und Ausbilder in Deutschland. Mit knapp drei Milliarden Euro sind die Sparkassen auch einer der größten und verlässlichsten Steuerzahler Deutschlands.

Sparkassen, Landesbanken und ihre Verbundpartner förderten im vergangenen Jahr gemeinwohlorientierte Projekte mit 422 Millionen Euro. Dieses Engagement kommt den Menschen in allen Regionen in Deutschland zugute. Mit 752 Stiftungen, die ein Stiftungskapital von 2,65 Milliarden Euro aufweisen und in 2018 rund 74 Millionen Euro ausschütteten, hat die Sparkassen-Finanzgruppe so viele Stiftungen gegründet wie keine andere Unternehmensgruppe in Deutschland.

Für die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands fordert der Präsident einen fairen Wettbewerb, der eine wirksame Begrenzung übermäßiger wirtschaftlicher Macht und klugen Daten- und Verbraucherschutz berücksichtigt. Dies seien zwei Eckpfeiler des deutschen Wirtschaftsverständnisses, die einen starken gewerblichen Mittelstand erst möglich machen.

„Der Mittelstand mit seinen rund 3,5 Millionen Unternehmen ist die Lebensader der deutschen Wirtschaft. Mit seiner Präsenz

in allen Regionen Deutschlands trägt der Mittelstand zur Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse bei. Das sichert sozialen Frieden und wirkt einer Auszehrung der ländlichen Räume entgegen. Für dieses Wirtschaftsmodell, zu dem auch die 384 Sparkassen in Deutschland gehören, machen wir uns auch in Zukunft stark“, unterstrich Schleweis.

Diesem Wirtschaftsmodell stünden jedoch internationale Tech-Giganten aus Amerika und China gegenüber, die auch hierzulande zunehmend traditionelle Geschäftsgebiete durchdrängen, ohne dabei regionale Verantwortung zu übernehmen. Durch das europäische Kartellrecht seien dem Mittelstand die Hände gebunden, diesen monopolartig auftretenden Wettbewerbern selbst etwas Gemeinsames entgegenzusetzen. Nötig ist laut Schleweis „eine richtig verstandene Ordnungspolitik, die keine europäischen Champions formt, sondern mittelständische Unternehmen fördert“.

### Bankenunion unterstützen

Netzwerke und mehr Zusammenarbeit in den einzelnen Branchen seien nötig, um „auf Augenhöhe mit den BigTechs der Welt agieren zu können“. Das gelte auch für die Kreditwirtschaft – hier müsse es etwa möglich sein, dass Kreditinstitute bei europäischen Bezahlssystemen zusammenarbeiten. Nur so könnten Mittelstand und Soziale Marktwirtschaft erhalten werden.

Bundeskanzlerin Angela Merkel rief die deutschen Sparkassen zur Unterstützung der Banken- und Kapitalmarktunion in Europa auf. Bei der Bankenunion gehe es vor allem um Risikoabbau. Es sei zum Teil ein mühseliges Geschäft in der EU, aber man sei vorangekommen.

Merkel kündigte zudem an, die Bundesregierung wolle Deutschland zu einem führenden Sustainable-Finance-Standort machen. Die Anreize, in nachhaltige Projekte zu investieren, reichen ihrer Ansicht nach noch nicht aus. „Nachhaltige Finanzinstrumente müssen gestärkt werden.“

Die Digitalisierung, mahnte Merkel, müsse so gestaltet werden, dass die Menschen mitgenommen würden. Sparkassen müssten Digitalisierung so beherrschen, „dass man nicht überall die Filialen schließt“. Zwar sei nicht absehbar, wie sich Kunden zwischen FinTechs und BigTechs bewegten, doch müssten die Sparkassen innovativ sein und Prozesse an moderne Technologien anpassen. Damit Deutschlands Banken und Sparkassen mit internationalen Digitalkonzernen mithalten können, unterstütze die Bundesregierung auch eine stärkere Zusammenarbeit zwischen Institutsgruppen.

Die Sparkassen leisteten einen wichtigen Beitrag für die Gleich-

wertigkeit der Lebensverhältnisse in Deutschland lobte Merkel und appellierte an die versammelten Vorstände und kommunalen Träger der Sparkassen: „Bitte bleiben sie der Fläche gewogen – das ist ganz, ganz wichtig!“ Die Sparkassen seien eine wichtige Stütze der deutschen Gesellschaft, erklärte die Bundeskanzlerin und bekannte sich erneut klar zum Drei-Säulen-Modell der deutschen Kreditwirtschaft: „Wir müssen uns die Vielfalt im deutschen Bankensektor nicht nur leisten, wir sollten sie uns auch leisten.“

Dabei verwies die Kanzlerin ausdrücklich auf das große Vertrauen, das Sparkassen in der Öffentlichkeit über die schwierige Zeit der Finanzmarktkrise hinaus genossen. Mit diesem Vertrauen müssten die Institute nun pfleglich umgehen. „Sparkassen müssen die gute Seele eines Ortes bleiben; nur Effizienzgewinne helfen nicht weiter. Wir wollen, dass Sie Ihrer Region verbunden bleiben.“

Auch Bundesfinanzminister Olaf Scholz warb für einen gemeinsamen europäischen Banken- und Finanzmarkt: Aus seiner Sicht „müssen wir dahin kommen, dass ein europäisches Finanzinstitut ganz Europa als Heimatmarkt betrachtet und die Entwicklungsmöglichkeiten nicht aufgrund unterschiedlicher nationaler Regelungen beschränkt sind“.

### Stabile Stütze im Drei-Säulen-Modell

Scholz betonte den Beitrag der Sparkassen zur Finanzierung der deutschen Wirtschaft und als Finanzdienstleister in der Region. Ihm sei wichtig, dass die öffentlichen Banken neben den privaten und genossenschaftlichen Instituten eine stabile Stütze im deutschen Drei-Säulen-Modell des Finanzsystems bleiben. Die Antwort auf die Frage nach der bestmöglichen Aufstellung müssten Sparkassen, Landesbanken und deren Eigentümer freilich selbst finden. Der Bund könne nur konstruktiv begleiten.

Vor dem Hintergrund der Digitalisierung müssten Künstliche Intelligenz und Blockchain deshalb „Chefinnen- und Chefsache“ sein, fuhr der Finanzminister fort. Nur wenn sich alle Verantwortlichen in Wirtschaft und Politik das Thema zu Eigen machten, könne Deutschland auch weiterhin technologisch mithalten und mitgestalten. Dabei gehe es auch um „elektronische Bezahlfahrten, die den großen Anbietern aus den USA und China Konkurrenz machen können“. Wolle man den etablierten Systemen Paroli bieten und eine Konzentration auf sehr wenige dominierende Anbieter verhindern, brauche es hier einen stärkeren europäischen statt nationalen Ansatz. **DK**

Vorpremiere Welterbe-Besucherzentrum Bamberg:

## Von Zwiebeltretern und barocker Lebenslust

Seit 1993 ist die Altstadt von Bamberg ein Bestandteil des UNESCO Welterbes der Menschheit. Mit dem neuen Besucherzentrum kommt die Stadt gemeinsam mit der Sparkasse Bamberg und der Bayerischen Sparkassenstiftung ihrer Verpflichtung nach, ihr kulturelles Erbe vom Erwerbsgartenbau bis zum barocken Stadtensemble breiten Teilen der Bevölkerung anschaulich näher zu bringen.

Die Auszeichnung UNESCO-Welterbe ist ein ausgesprochen begehrtes Prädikat, das in der Kategorie „Kultur“ in Bayern erst siebenmal verliehen wurde. Diese hohe Anerkennung seitens der Vereinten Nationen ist eng verbunden mit der Erwartung, das kulturelle Erbe nicht nur zu erhalten, sondern es der Allgemeinheit in ansprechender Form zu präsentieren. Hier leistet das neue Bamberger Besucherzentrum einen wichtigen Beitrag.

### Barock-O-Mat

Bamberg Altstadt wird in ho-

hem Maße nicht nur durch mittelalterliche Bauwerke, sondern insbesondere auch durch die Baulust absolutistischer Fürstbischöfe wie Friedrich Carl von Schönborn geprägt. Wie man die barocken Bauwerke der Gebrüder Dientzenhofer oder Balthasar Neumanns im Stadtbild erkennen kann, vermittelt im Besucherzentrum ein Barock-O-Mat. Mit dieser digitalen Anwendung können Besucher spielerisch Baukörper mit barocken Stilelementen versehen, bis sie die Prinzipien dieses Architekturstils so stark verinnerlicht haben, dass sie auch in

der Altstadt stilischer barocke Baukunst identifizieren können. Dafür können sie nach Herzenslust Giebel, Fensterschürzen, Pilaster, Kartuschen und Voluten kombinieren.

### Pflanz-O-Mat

Bamberg bietet aber weit mehr als nur ein barockes Stadtbild. Schon seit dem Spätmittelalter gehört der Erwerbsgartenbau als immaterielles Kulturerbe ganz eng zu Bamberg. Nicht umsonst werden die Bamberger immer wieder einmal scherzhaft als „Zwiebeltreter“ bezeichnet.

Mit dem „Pflanz-O-Mat“ können Besucher und einheimische ab sofort in Bamberg selbst zum Gärtner werden und mit richtiger Auswahl des Zeitpunkts der Aussaat, der Dichte der Pflanzen und der Bewässerungsmenge ihre gärtnerischen Fähigkeiten ausprobieren und verbessern. Per E-Mail werden sie drei Wochen später über die Ergebnisse ihrer Entscheidungen für ihr virtuelles Beet informiert.

Die beiden Vermittlungsobjekte, die sich sicherlich zu Besuchermagneten mausern werden, wurden von der Stiftung der Sparkasse Bamberg und der Bayerischen Sparkassenstiftung mit insgesamt 60.000 € gefördert. Beiden Häusern ist es wichtig, mit innovativen Vermittlungsangeboten Kultur auch jüngeren Mitbürgern ansprechend und motivierend zu vermitteln. **□**



V.l.: Für die Stiftung der Sparkasse Bamberg für Kunst, Kultur und Denkmalpflege Mathias Polz, Dr. Ingo Krüger, Geschäftsführendes Vorstandsmitglied Bayerische Sparkassenstiftung, Patricia Alberth, Leiterin Welterbezentrums Bamberg, Bürgermeister Dr. Christian Lange. **□**

## Bayerns Handel mit 310 Millionen Euro gefördert

LfA-Förderangebot sehr gefragt / Investitionen von rund 430 Millionen Euro unterstützt

Die LfA Förderbank Bayern hat 2018 rund 600 bayerische Handelsunternehmen mit über 310 Millionen Euro an Förderkrediten unterstützt. Das ist ein Plus von mehr als 4 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Die geförderten Betriebe konnten so Investitionen in Höhe von rund 430 Millionen Euro finanzieren.

Ernst Läger, Präsident des Handelsverbands Bayern (HBE), erläutert: „Durch den Strukturwandel im Einzelhandel stehen viele Unternehmen vor großen Herausforderungen. Vor allem vielen kleinen und mittelständischen Betrieben ermöglicht die zinsgünstige und flexible Kreditfinanzierung der LfA Förderbank Bayern häufig erst die Durchführung dringend notwendiger Investitionen.“

Christoph Leicher, Präsident des Landesverbandes Groß- und Außenhandel, Vertrieb und

Dienstleistungen (LGAD), erklärt: „Die LfA Förderbank Bayern ist ein verlässlicher Finanzierungspartner der bayerischen Unternehmen im Bereich Groß- und Außenhandel, Vertrieb und Dienstleistungen. Mit den langfristigen und zinsgünstigen Fördermitteln der LfA lassen sich Zukunftsprojekte erfolgreich realisieren. Auch Risikoübernahmen der LfA und der Bürgschaftsbank Bayern tragen dazu bei, dass Modernisierungsmaßnahmen verwirklicht werden können.“

„Die Förderbilanz zeigt, dass das attraktive und passgenaue Angebot der LfA, einschließlich Risikoübernahmen, die mittelständischen Handelsbetriebe bei Investitionen in ihre Wettbewerbsfähigkeit wirksam unterstützt. Mit unserem Förderangebot konnten die Unternehmen allein im vergangenen Jahr rund 1.100 Arbeitsplätze neu schaffen und mehr als 23.000 Stellen sichern. Neben einer hohen Nachfrage bei Wachstumsfinanzierungen wird auch unsere in den zurückliegenden Jahren konsequent verbesserte Gründungs- und Nachfolgeförderung vom Mittelstand hervorragend angenommen“, so Dr. Hans Schleicher, stellvertretender Vorstandsvorsitzender der LfA. **□**

Ehrenamtsymposium der Versicherungskammer Stiftung:

## Engagiert! Füreinander im Einsatz

Sich couragiert und engagiert für andere einzusetzen oder gar Schlimmeres zu verhindern, ohne sich selbst zu gefährden, erfordert Verantwortung, Mut, jede Menge Wissen und Erfahrung. Spontane Helfer und Ehrenamtliche (nicht nur) aus Rettungsorganisation sind bei ihren Einsätzen für das Gemeinwesen mit unterschiedlichen (Extrem-)Situations konfrontiert. Gemeinsam mit hochkarätigen Referenten und Gästen wurde im Rahmen des Ehrenamtsymposiums der Versicherungskammer Stiftung in München darüber gesprochen, wie beispielsweise durch Übungen, Handbücher, psychologische Begleitung oder technische Lösungen Ehrenamtliche und zivile Retter unterstützt und begleitet werden können.

Nach Begrüßungsworten von Wolfgang Reif, Vorsitzender des Vorstands der Versicherungskammer Stiftung, und Dr. Frank Walthes, Vorsitzender des Vorstands des Konzerns Versicherungskammer, verwies der Bayerische Staatsminister des Innern, für Sport und Integration, Joachim Herrmann, auf die hohe Bedeutung des Ehrenamts in Bayern: „Ohne bürgerschaftlichen Einsatz wäre das Leben in unserem Land ärmer und viele Projekte – gerade im sozialen, kulturellen oder sportlichen Bereich – wären nicht vorstellbar.“

Rund 47 Prozent der Menschen über 14 Jahre, also fast 5,2 Millionen, sind derzeit in Bayern ehrenamtlich tätig. Herrmann lobte deren unermüdeten Einsatz: „Die Ehrenamtlichen festigen den Zusammenhalt in unserer Gesellschaft. Sie helfen ihren Mitmenschen in der Not, und das immer wieder auch am Wochenende und an Feiertagen.“ Damit leiste das ehrenamtliche Engagement im Freistaat einen überaus wertvollen Beitrag für eine hohe Lebensqualität. Von den rund 450.000 Einsatzkräften bei Feuerwehren, freiwilligen Hilfsorganisationen und THW in Bayern engagierten sich etwa 430.000 ehrenamtlich. Auch in Vereinen, wie etwa im Sport, werde das Ehrenamt groß geschrieben – sei es im Vereinsvorstand oder auf Ebene der Trainer, Übungsleiter und Betreuer.

Gerade in einer langfristig älter werdenden Gesellschaft ist laut Innenminister das vielfältige bürgerschaftliche und ehrenamtliche Engagement älterer Menschen von großer Bedeutung. „Sie können ihr Wissen und ihre Lebenserfahrung einbringen, vor allem Jüngere davon profitieren

lassen und den sozialen Zusammenhalt stärken“, betonte Herrmann. Ein Ehrenamt bedeute auch für die Ehrenamtlichen selbst eine große Bereicherung. Sie könnten so am gesellschaftlichen Leben aktiv mitwirken, neue Kontakte knüpfen und ihren Lebenshorizont erweitern.

Der Freistaat unternimmt laut Herrmann große Anstrengungen, um das Ehrenamt zu fördern, den hohen Standard bei der Ausbildung und der Ausrüstung weiter zu verbessern und die Rahmenbedingungen optimal auszugestalten: „Wir fördern einerseits das Ehrenamt generell – etwa mit der Ehrenamtskarte, dem Ehrenamtsnachweis und der Ehrenamtsversicherung. Zum anderen unterstützen wir die Gemeinden und Landkreise beim Erwerb von Feuerwehrfahrzeugen und bei der Errichtung von Feuerwehrgerätehäusern.“

### Teamfähigkeit und hohe Motivation

In den vergangenen fünf Jahren kamen so rund 208 Millionen Euro an Fördergeldern zusammen. Ebenso investiert der Freistaat in den Katastrophenschutz und unterstützt die besonders stark um Ehrenamt geprägten Bereiche der Wasser-, Berg- und Höhlenrettung. „Nicht zu vergessen ist unsere aktuelle und bayernweite Kampagne ‚doppelt engagiert‘. Damit wollen wir bei den Arbeitgebern das Bewusstsein wecken, dass das ehrenamtliche Engagement in den Blaulichtorganisationen von Leistungsbereitschaft, Teamfähigkeit, Stressresistenz und hoher Motivation zeugt“, erklärte Herrmann. Seit 2018 gibt es außerdem für Unternehmen die Auszeichnung

„Ehrenamtsfreundlicher Betrieb – Gemeinsam für mehr Sicherheit“.

Dem Schirmherrn der Veranstaltung oblag es anschließend, Ehrenamtspreise an verdiente Retter zu den Themen ‚Gefahrenprävention‘ und ‚zivilcouragiertes Handeln in der Online-Welt‘ zu überreichen. In der Kategorie „Wir gestalten“ wurde der Verein Mut & Courage Bad Aibling für sein umfassendes Engagement mit 5.000 Euro Preisgeld ausgezeichnet. Mithilfe von vielfältigen kulturellen Aktivitäten macht sich der Verein aus Bad Aibling für eine bunte, offene und demokratische Gesellschaft stark und fördert so Toleranz, Respekt und Zivilcourage. Dem Verein ist dabei wichtig, über verschiedene Aspekte von zivilcouragiertem Handeln zu sensibilisieren und auch Themen wie Rassismus und Ausgrenzung anzusprechen. Von Vorträgen, Workshops, Lesungen bis hin zu Filmvorführungen und Stand Ups bietet der Verein Aufklärung zum Thema Zivilcourage an.

### Ehrenamtspreis für Verein Mut & Courage

So treten bei der jährlich stattfindenden „Konzertreihe RESPEKT!“ regionale Newcomer Bands auf, die sich für Zivilcourage aussprechen. Lokale Theateraufführungen von und für Jugendliche stärken das Miteinander und setzen sich mit der Bedeutung von zivilcouragiertem Handeln auseinander. Durch Informationen auf der Website sowie Verlinkungen zu Institutionen und Aktionen werden außerdem kommunale und überregionale Netzwerke gestärkt. Auf diesen Wegen kann eine allumfassende Aufklärungsarbeit gewährleistet und die Demokratiebildung regional gestärkt werden.

Mit ebenfalls 5.000 Euro wurde das Projekt „#netzrevolte“ der Mittelschule in Neunburg vorm Wald in der Kategorie „Wir starten durch!“ prämiert. Als erste Schule in Bayern beteiligt sie sich an dem bundesweiten Projekt #netzrevolte, das von der Stiftung „Lernen durch Engagement – Service Learning in

des Ehrenamts in Bayern. Soziales Engagement und Ehrenamt seien der Kitt in der Gesellschaft. Jeder Zweite in Bayern, der älter als 40 Jahre ist, übe ein Ehrenamt aus. Die Politik sei gefordert, optimale Rahmenbedingungen zu schaffen. In Bayern sei man mit dem bayerischen Ehrenamtspreis, der Ehrenamtskarte oder der bayerischen Zukunftsstiftung Ehrenamt freilich auf einem guten Weg, betonte Schreyer und stellte fest: „Wenn es das Ehrenamt nicht gäbe, müssten wir es erfinden.“

### Junge Menschen im Blick

Wie wichtig der VR-Sozialpreis der VR-Bank Landsberg-Ammersee für die Region und weit darüber hinaus ist, bestätigten u.a. die stellvertretende Landrätin Ulla Kurz und Landsbergs Dritter Bürgermeister Axel Flörke in ihren Dankesworten an die Preisträger. „Unsere Gesellschaft braucht Menschen wie sie“, erklärte Flörke. Sie gab dem Wunsch Ausdruck, dass sich das Augenmerk des Ehrenamts noch stärker auf junge Menschen richten möge. „Wir sollten darauf achten, dass sich ehrenamtliches Engagement auf die Jüngeren überträgt, damit auch sie sozial benachteiligten Menschen in Zukunft Freude am Leben schenken können.“

DK

Staatsminister Füracker:

## Bayerns Finanzen sind verlässlich und grundsolide geplant

„Das Ergebnis der Steuerschätzung bestätigt erneut, dass Bayerns Finanzen verlässlich und grundsolide geplant sind. Demnach kann der Freistaat Bayern, im Gegensatz zum Bund, sowohl in 2019 als auch 2020 gegenüber der letzten Schätzung mit steigenden Steuereinnahmen rechnen. Damit koppeln wir uns in positiver Weise von der rückläufigen Entwicklung auf Bundesebene ab“, betonte Finanz- und Heimatminister Albert Füracker.

Die starke wirtschaftliche Entwicklung in Bayern führt laut Füracker nach der Prognose der Steuerschätzer bis einschließlich 2020 zu Steuermehreinnahmen von insgesamt 227 Millionen Euro im Vergleich zum Schätzwert vom Oktober 2018. „Diese positive Entwicklung ist erfreulich, aber wirklich kein Anlass übermütig zu werden. Vielmehr ist es ganz entscheidend, dass die bewährte, nachhaltige bayerische Finanz- und Haushaltspolitik auch in den nächsten Jahren konsequent fortgesetzt wird.“

### Positive Entwicklung

Konkret rechnet das Finanzministerium für Bayern auf Basis der getroffenen Prognosen bei den Steuereinnahmen mit Verbesserungen von 175 Millionen Euro für das Jahr 2019 und von 52 Millionen Euro für das Jahr 2020. Die Veränderungen in der Prognose fallen für Bayern im Ländervergleich anteilig positiv aus, da absehbare Rechtsänderungen im Sinne einer Vorsorge bereits den Planungen für den Doppelhaushalt 2019/2020 zugrunde gelegt wurden. Die im

Bayerischen Landtag stattfindenden Beratungen zum Doppelhaushalt 2019/2020 konnten damit planmäßig abgeschlossen werden.

Das Ergebnis der bundesweiten Steuerschätzung zeigt für die Bundesländer in ihrer Gesamtheit gegenüber der letzten Schätzung für das Jahr 2019 noch Verbesserungen, ab dem Jahr 2020 aber weniger stark steigende Steuereinnahmen. Dies beruht zum einen auf einer drohenden konjunkturellen Abkühlung, zum anderen aber auf gesetzlichen Neuregelungen, die sich erstmalig auf die Schätzung auswirken.

Nachdem die Wirtschaftsexperten ihre Wachstumsprognosen deutlich nach unten korrigiert haben, wird es für die weitere Entwicklung ganz entscheidend sein, einer drohenden konjunkturellen Abkühlung durch kluge politische Entscheidungen entgegenzutreten, merkte Füracker an. Die bayerischen Vorschläge zur Steuerpolitik im Hinblick auf den vollständigen Abbau des Solis sowie eine wettbewerbsfähige Unternehmenssteuerpolitik sind hierfür unerlässlich. □

VR-Sozialpreis 2019:

## Für mehr Miteinander und Menschlichkeit

Strahlende Gesichter bei der diesjährigen Verleihung des VR-Sozialpreises 2019 im Landratsamt Landsberg: Das Projekt SAM (Soforthilfe am Menschen) sowie das Theaterprojekt, die beide in der Lebenshilfe Landsberg entstanden sind, die Ehrenamtlichen des Kreisseniorheims Vilgertshofen und die Lauffreunde der FT Jahn Landsberg durften sich in Anwesenheit von Kerstin Schreyer, Bayerische Staatsministerin für Familie, Arbeit und Soziales, über die Auszeichnung, dotiert mit einem Preisgeld von insgesamt 7.200 Euro, freuen.

Seit 2010 fördert die VR-Bank Landsberg-Ammersee in Zusammenarbeit mit dem Landkreis Landsberg Projekte von Einrichtungen, Vereinen und Unternehmen, die die Lebensqualität sozial benachteiligter Menschen verbessern. Dabei liegt ein besonderes Augenmerk auf mehr Miteinander und Menschlichkeit.

### Soforthilfe am Menschen

Bei SAM unterstützen ehrenamtliche Paten Familien mit schwer behinderten Kindern im Alltag und bauen dabei gleichzeitig Berührungspunkte auf beiden Seiten ab. So werden beispielsweise Paten ausgebildet, die in betroffenen Familien für regelmäßige Entlastung sorgen können. Das Theaterprojekt der Lebenshilfe Landsberg bringt ebenfalls Menschen mit und ohne Behinderung auf der Bühne und im Zuschauerraum zusammen. Außerdem bietet es Menschen mit Behinderung eine Plattform, um ihre Talente unter Beweis zu stellen und Menschen ohne Behin-

derung die Möglichkeit, diese zu würdigen.

Der Helferkreis „Die Ehrenamtlichen“ vom Kreisseniorheim Vilgertshofen, bestehend aus etwa 25 Frauen und Männern, bemüht sich mit seinem Engagement seit Jahren um ein Stück mehr Lebensfreude und Lebensqualität für die Heimbewohner. Dafür sorgen Veranstaltungen mit Musik, Vorträgen oder auch Ausflüge.

### Sport-Sonderpreis

Mit dem im vergangenen Jahr eingeführten Sonderpreis in der Kategorie Sport wurden die Lauffreunde von der FT Jahn Landsberg für ihre seit 2014 organisierten Silvester-Benefizläufe bedacht. Das Startgeld wird dabei in Form einer Spende entrichtet. Zur letzten Jahreswende kamen 6.000 Euro zusammen, die an soziale Einrichtungen weitergereicht wurden.

Sozialministerin Kerstin Schreyer würdigte in ihrer Festrede die herausragende Bedeutung



VER SICH ERUNG  
KAMMER  
BAYERN

Ein Stück Sicherheit.

## Beschützen ist unsere Leidenschaft.

Seit König Max 1811 die Versicherung zum Schutz der Menschen gegründet hat.

Finanzgruppe

Bayerngrund:

## Erweiterte Dienstleistungen und neue Finanzierungslösungen für bayerische Kommunen

Die Einstellung des bewährten Finanzierungsmodells auf der Basis von Geschäftsbesorgungsverträgen durch die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) hat nicht nur bei Bayerngrund, sondern auch in zahlreichen bayerischen Kommunen zu einer deutlichen Zäsur geführt. Diesen Einschnitt hat die Bayerngrund Grundstücksbeschaffungs- und -erschließungs-GmbH als Chance begriffen und mit neuen Produkten ihr Dienstleistungsangebot für die bayerischen Kommunen ausgeweitet und damit auch neue Finanzierungslösungen geschaffen.

Zum Hintergrund: Die BaFin hat die Vorfinanzierungsvereinbarungen aus der Kreditbekanntmachung des Bayerischen Innenministeriums mit ihren Entscheidungen aus dem Jahr 2017 untersagt. Diese kreditähnlichen Rechtsgeschäfte nach Art. 72 Abs. 1 BayGO hatten bayerische Kommunen rund 45 Jahre dabei unterstützt, notwendige und rentierliche Investitionen zu realisieren. Seit April 2017 bietet Bayerngrund keine Vorfinanzierungsverträge mehr auf der Basis von Geschäftsbesorgungsverträgen an. Laufende Verträge werden vertragskonform umgesetzt.

Die BaFin-Entscheidung betrifft nicht alle Produkte, die auch eine Finanzierung beinhalten. So können auch weiterhin unverändert folgende Modelle

angeboten und umgesetzt werden:

- **Treuhänderischer Grunderwerb:** BeidiesempraktischenZwischenerwerbsmodell u. a. in Vorbereitung der Baulandentwicklung unterstützt Bayerngrund mit ihrem breiten Erfahrungsschatz Kommunen bei An- und Verkauf der Grundstücke sowie der Verwaltung und Bewirtschaftung während der Entwicklung. Bayerngrund erwirbt die Grundstücke als Treuhänder der Kommune und wirkt bei Bedarf auch für die Kommune an einem Umlegungsverfahren mit. Nach Abschluss der Entwicklung (Erschließung) werden die Grundstücke auf Weisung der Kommune veräußert. Die Verlagerung des Zwischenerwerbs auf den Treuhänder entlastet

nicht nur den Haushalt, sondern im Besonderen auch die Liegenschaftsverwaltung, weil Bayerngrund die gesamte Grundstücksverwaltung samt finanztechnischer Abwicklung übernimmt.

- **Erschließungsträgerschaft nach § 11 BauGB:** Hier führt Bayerngrund die Erschließung in eigenem Namen und auf eigene Rechnung durch. Die Kosten sind von den Grundstückseigentümern zu erstatten. Das Instrument der Erschließungsträgerschaft entlastet auch den kommunalen Haushalt, weil der Erschließungsträger die Zwischenfinanzierung der Erschließungskosten übernimmt und die Kommune keine Kostenanteile tragen muss. Darüber hinaus spart sich die Kommune die Erstellung von Beitragsbescheiden und kann für Altanlieger flexible Lösungen finden.

- **Städtebauliches Projektmanagement:** Maßnahmen nach dem besonderen Städtebaurecht des Bundesbaugesetzbuchs werden auch weiterhin mit einem Treuhändervermögen (Sanierungs- oder Entwicklungs-

träger) angeboten. Bayerngrund unterstützt Kommunen bei Innenentwicklungsvorhaben mit einer umfangreichen Leistungspalette vom Fördermittelmanagement bis hin zum treuhänderischen Zwischenwerb von Neuordnungsfächen. Die weiteren Dienstleistungen als Sanierungsbetreuer, Quartiersmanager, bei der Durchführung Vorbereitender Untersuchungen oder der Vorbereitung von Umlegungs- und Grunderwerbsmaßnahmen werden ebenfalls unverändert fortgeführt. Bayerngrund entwickelt für die Kommunen mit einem Team von Spezialisten und der Erfahrung aus vielen Projekten auch Konversions- und Brachflächen.

### Neue Angebote der Bayerngrund

In einem umfangreichen Prozess wurden gemeinsam mit Fachanwälten und ehemaligen

Kämmerern in Abstimmung mit der Kommunalaufsicht, zuständigen Förderstellen und unter Beachtung der Vorgaben des Kreditwesengesetzes neue Lösungen für das wegfallende Finanzierungsinstrument entwickelt.

Da nicht für alle Kommunen das Treuhandmodell mit dem Dienstleistungspaket erforderlich und für bestimmte Projekte wie dem kommunalen Wohnungsbau der Direkterwerb von Immobilien notwendig ist, wurde mit dem Grunderwerbsmodell eine Lösung entwickelt, die diese Anforderungen erfüllt. Dieses Produkt ermöglicht, dass die Kommune selbst Eigentümer der Immobilie im Grunderwerbsvorgang wird. Finanzierung und finanzwirtschaftliche Abwicklung erfolgen über Bayerngrund.

Beim Baumodell wiederum übernimmt Bayerngrund für die Kommune die Umsetzung kommunaler Bauvorhaben. In Kombination mit den Dienstleistun-

gen werden Kommunen auch künftig Finanzierungsdienstleistungen zur Verfügung gestellt. Das Angebot eignet sich besonders zur Umsetzung von Gemeinbedarfseinrichtungen wie zum Beispiel Kindertagesstätten, zum Ausbau und zur Erneuerung von Anlagen der Abwasserentsorgung sowie für kommunale Wohnungsbauvorhaben.

Die Bayerngrund hat ihr Team zur Umsetzung von Bauvorhaben entsprechend verstärkt und bietet Kommunen ein attraktives Paket aus technischer Kompetenz und umfangreicher finanzwirtschaftlicher Erfahrung an. Damit wird neben der Finanzverwaltung auch das Bauamt der Kommune entlastet. Bayerngrund wird sozusagen zum „Bauamt auf Zeit“.

Fazit: Mit den neuen Produktlösungen erhalten die Kommunen ein deutlich umfangreicheres Leistungsangebot, das auch den Wegfall der nicht mehr verfügbaren reinen Finanzierungsangebote vollwertig kompensieren kann. Die zusätzlichen Dienstleistungen entsprechen dem Bedarf vieler am Limit agierender Kommunalverwaltungen. Mit der Angebotspalette der Bayerngrund werden nun auch Liegenschafts- und Bauämter noch effektiver unterstützt. Das enorme Interesse innerhalb kurzer Zeit bestätigt, dass insbesondere mit dem Baumodell der richtige Weg eingeschlagen wurde. Bayerngrund wird sowohl organisatorisch wie auch personell diese Neuausrichtung konsequent weiter vorantreiben.

Die Außendienstkollegen der Bayerngrund stehen jederzeit für ein frühzeitiges Beratungsgespräch zur Vorbereitung einer städtebaulichen Entwicklung bzw. einer kommunalen Grunderwerbs-, Erschließungs- oder Baumaßnahme oder Baulandentwicklung zur Verfügung. Nähere Informationen unter [www.bayerngrund.de](http://www.bayerngrund.de) DK

Fusion der Kreis- und Stadtparkasse Dillingen mit der Sparkasse Nördlingen:

## Auf der Zielgeraden

Auf der Zielgeraden befindet sich die Fusion der Kreis- und Stadtparkasse Dillingen mit der Sparkasse Nördlingen zur künftigen Sparkasse Dillingen-Nördlingen. So hat der Stadtrat der Großen Kreisstadt Dillingen als erstes Gremium der dem Zweckverband Kreis- und Stadtparkasse Dillingen a.d. Donau angehörenden Mitglieder der Fusion der beiden Sparkassen zugestimmt. In den nächsten Wochen sollen bis spätestens 12. Juli 2019 in den Stadträten der Städte Lauingen (Donau), Gundelfingen a.d. Donau, Höchstädt a.d. Donau sowie Wertingen entsprechende Fusionsbeschlüsse gefasst werden. Am 12. Juli 2019 ist die Beschlussfassung im Kreistag Dillingen vorgesehen, bevor im Zweckverband Kreis- und Stadtparkasse Dillingen die abschließende Entscheidung getroffen wird.

Grundlage dafür ist der Fusionsbeschluss des Verwaltungsrates der Kreis- und Stadtparkasse Dillingen vom 04. April 2019. Danach hat der Verwaltungsrat den zwischen beiden Instituten ausgehandelten Vereinigungsvertrag sowie die Zweckverbandssatzung und die Sparkassensatzung gebilligt. Gleichzeitig hat der Verwaltungsrat die fünf Städte und den Landkreis Dillingen als Träger der Kreis- und Stadtparkasse Dillingen sowie die Verbandsversammlung des Zweckverbandes gebeten, entsprechende Vereinigungsbeschlüsse zu fassen und den Satzungsänderungen zuzustimmen.

Seitens der Sparkasse Nördlingen und ihres Trägerzweckverbandes wurden die entsprechenden Fusionsbeschlüsse bereits gefasst. „Der hohe Anspruch der beiden Sparkassen an Qualität und Leistungsstärke ist Grundlage für

das künftige Geschäftsmodell der Sparkasse Dillingen-Nördlingen“, beschreibt der Verwaltungsratsvorsitzende der Sparkasse Dillingen, Landrat Leo Schrell, die Prämisse, unter der die Fusionsverhandlungen einvernehmlich geführt wurden. So werden künftig im Geschäftsgebiet der fusionierten Sparkasse insgesamt 17 Beratungsgeschäftsstellen und weitere 12 Selbstbedienungsgeschäftsstellen die Nähe zu den Kunden vor Ort garantieren.

### Keine betriebsbedingten Kündigungen

„Nur mit dem Einsatz aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wird das Selbstverständnis von Servicequalität und Beratungskompetenz für unsere Kunden gelingen. Demzufolge werden alle Arbeitsplätze der rund 360

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erhalten und es wird keine betriebsbedingten Kündigungen geben“, erklären der Vorstandsvorsitzende der Sparkasse Dillingen, Thomas Schwarzbauer, und Vorstandsmitglied Martin Jenewein übereinstimmend. Beide zeigen sich gemeinsam mit dem Vorstand der Sparkasse Nördlingen überzeugt, dass in der künftigen Hauptstelle in Dillingen und der weiteren Niederlassung in Nördlingen die hohen Anforderungen der Sparkassen- und der Bankenaufsicht an die Führung und Steuerung der Sparkasse sichergestellt werden.

Das Geschäftsgebiet der Sparkasse Dillingen-Nördlingen, die künftig ein Bilanzvolumen von annähernd 2 Mrd. Euro erreichen wird, werden rund 132.000 Einwohner wohnen.

### Zukunftsfähigkeit gesichert

Der Dillinger Stadtrat stimmte der Fusion einstimmig zu. Die Mandatsträger der Großen Kreisstadt betonten dabei durchweg die Bedeutung dieser Fusion für die Zukunftsfähigkeit der heimischen Bank. Oberbürgermeister Kunz: „Ich bin froh, dass Dillingen als größter Träger mit diesem hundertprozentig positivem Votum sozusagen als ‚Lokomotive‘ vorangegangen ist.“

Während die juristische Fusion zum 30. August 2019 erfolgen soll, ist die wirtschaftliche Fusion im Innenverhältnis bereits rückwirkend zum 1. Januar 2019 vorgesehen. Deshalb hat der Dillinger Stadtrat am Montagabend zum einen der Auflösung des Zweckverbandes Kreis- und Stadtparkasse Dillingen a.d. Donau zum Ablauf des 31. Dezember 2018 zugestimmt. Zum anderen hat das Gremium beschlossen, dass der Zweckverband Sparkasse Nördlingen Trägerzweckverband des Fusionsinstituts „Sparkasse Dillingen-Nördlingen“ wird.

Ebenso votierten die Räte dafür, dass die Große Kreisstadt Dillingen a.d. Donau ihre Mitgliedschaft am bisherigen Zweckverband Kreis- und Stadtparkasse Dillingen in den Trägerzweckverband der bisherigen Sparkasse Nördlingen zum 30. August 2019 einbringt und diesem beiträgt. □

## 37 Mio. Förderkredite für den Mittelstand in Altmühlfranken

Die LfA Förderbank Bayern hat in den vergangenen drei Jahren 100 kleinen und mittleren Unternehmen im Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen rund 37 Mio. Euro an zinsgünstigen Förderkrediten zugesagt. Mit den geförderten Investitionen wurden knapp 6.000 Arbeitsplätze gesichert und über 50 neue geschaffen. Das gaben Landrat Gerhard Wägemann und LfA-Vorstandschef Dr. Otto Beierl bekannt.

Wägemann erklärte: „Die LfA ist zusammen mit den Hausbanken ein wichtiger Impulsgeber für die Wirtschaft in unserer Region. Wir wollen die Rahmenbedingungen für neue Investitionen des Mittelstands weiter verbessern. Deshalb werden wir die Zusammenarbeit mit der Förderbank bei der Information von Existenzgründern und Unternehmen intensiv fortführen.“

### Investitionsschwerpunkte

„Mit Hilfe unserer Förder-

kredite finanzierten die Unternehmen im Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen Vorhaben in Höhe von über 47 Mio. Euro. Investiert wurde vor allem in Unternehmensnachfolgen, Energieeffizienz und Modernisierungen. Zusammen mit unseren örtlichen Partnern bei den Sparkassen, Genossenschaftsbanken und Privatbanken beraten und finanzieren wir Jungunternehmer ebenso wie erfahrene Mittelständler“, stellte LfA-Vorstandschef Otto Beierl fest. □

Großer Girokonten-Test von Focus-Money:

## „Girokonto Komfort“ auf Platz 1

Sieger in der Kategorie „Online- und Filialzugang regional“

Die Stadtparkasse München errang bereits zum dritten Mal in Folge in der Kategorie „Online- und Filialzugang regional“ die Auszeichnung für das beste Girokonto Münchens von der Zeitschrift Focus-Money. Das „Girokonto Komfort“ des Münchner Kreditinstituts für Privatkunden ging in der Gesamtpunktzahl als klarer Sieger hervor - vor der Commerzbank und der Postbank.

Focus-Money ermittelt jedes Jahr die Girokonten mit dem besten Preis-Leistungs-Verhältnis. Der Girokonto-Test unterscheidet zwischen reinen Online-Konten sowie Konten mit Filialservice und Online-Zugang von regionalen sowie überregionalen Anbietern.

### Leistungsstarkes Konto und dichtes Filialnetz

Insgesamt beteiligten sich am Test 54 Banken und Sparkassen mit 75 unterschiedlichen Kontenmodellen. Der Test vergleicht die tatsächlichen Leistungen und Kosten mit einem fiktiven, aus Kundensicht optimalen Konto. Dabei wurden verschiedene Leistungen wie Kontoservice, Bargeldservice, das Filialnetz, Online-Banking inklusive Banking-App sowie mit dem Konto verbundene Sonderleistungen wie Versicherungen oder Rabatte bewertet.

Die Stadtparkasse München überzeugte in der Kategorie „Online- und Filialzugang regional“ mit dem Privatgirokonto Komfort – in Kombination mit einer VisaCard-Kreditkarte – mit der besten Kombination aus einem leistungsstarken Konto und einem dichten Filialnetz.

Als Marktführer für Privatkunden in München bezogen auf die Hauptbankverbindung bietet die Stadtparkasse mit dem Privatgi-

rokonto Komfort – einem All-inclusive-Konto mit allen Leistungen zum Festpreis – ihren Kunden neben den üblichen Privatgirokonto-Leistungen eine Reihe weiterer Mehrwerte. Dazu gehören das deutschlandweit dichteste Geldautomatennetz mit der Möglichkeit, kostenfrei Bargeld an rund 23.600 Automaten

Starkregen und Überschwemmungen:

## Verbraucherverbände warnen vor Versicherungslücke

Kostenloses Info-Telefon zur Elementarschadenversicherung

Die aktuelle Wetterlage zeigt, dass jederzeit und überall Schäden durch Naturgefahren eintreten können. „Der passende Versicherungsschutz fehlt hier aber oftmals“, sagt Sascha Straub, Versicherungsexperte der Verbraucherzentrale Bayern. „Wir wollen die Bevölkerung darauf aufmerksam machen, wie wichtig es ist, für sein Wohnhaus eine Versicherung gegen Naturgefahren wie Überschwemmung und Starkregen abzuschließen“, so Straub.

Bislang haben nur 32 Prozent der Immobilienbesitzer in Bayern eine sogenannte Elementarschadenversicherung. Diese kommt für Schäden am Wohneigentum durch Naturereignisse auf.

Mit einer aktuell gestarteten Infokampagne klären die Verbraucherzentrale Bayern und der VerbraucherService Bayern im KDFB über diese häufige Lücke im Versicherungsschutz auf.

Für Hausbesitzer ist ein Info-Telefon zur Elementarschadenver-

sicung eingerichtet. Die Versicherungsexperten der beiden Verbraucherverbände informieren anbieterunabhängig und sind unter der kostenlosen Rufnummer 0800 222 00 99 zu folgenden Zeiten erreichbar: Dienstag von 10 bis 13 Uhr, Mittwoch von 15 bis 18 Uhr und Donnerstag von 10 bis 13 Uhr sowie von 15 bis 18 Uhr. Weitere Informationen zum Thema haben die Verbraucherverbände auf [www.elementarschaden.bayern](http://www.elementarschaden.bayern) zusammengestellt. □

## Studie zeigt Fehlwirkungen von MiFID II auf

Die Anfang 2018 in Kraft getretenen Regeln der EU-Wertpapierrichtlinie MiFID II verunsichern viele Bankkunden und führen zu einem eingeschränkten Beratungsangebot. Das geht aus einer veröffentlichten Auswirkungsstudie der Deutschen Kreditwirtschaft hervor.

Dazu Jürgen Gros, Präsident des Genossenschaftsverbands Bayern (GVB): „Die europäische Wertpapierrichtlinie ist ein Paradebeispiel für überambitionierten Verbraucherschutz. Bankkunden hilft es nicht, wenn der vermeintliche Schutz den Vermögensaufbau mit Wertpapieren erschwert oder sogar verhindert – insbesondere dann nicht, wenn die EZB gerade beschlossen hat, die Tiefzinsphase auszudehnen, unter der die Sparer leiden. Doch genau diesen Effekt haben MiFID II-Vorga-

ben wie die verpflichtende Aufzeichnung von telefonischen Beratungsgesprächen. Das belegt die Studie der Deutschen Kreditwirtschaft ebenso deutlich wie die Praxiserfahrungen der bayerischen Volksbanken und Raiffeisenbanken in den vergangenen Monaten. Jetzt ist die Bundesregierung gefragt. Sie sollte den überbordenden finanziellen Verbraucherschutz wie im Koalitionsvertrag versprochen auf den Prüfstand stellen und sich auf EU-Ebene für Korrekturen bei MiFID II einsetzen.“ □

# Tag der Städtebauförderung

Zentrale Auftaktveranstaltung in Donauwörth mit Seehofer und Reichhart

550 Städte und Gemeinden feierten den fünften Tag der Städtebauförderung und zeigten in ihren rund 750 bundesweiten Veranstaltungen die große Vielfalt und Wirkungen der Städtebauförderung. Mit Straßen- und Bürgerfesten, Rundgängen und Führungen, Ausstellungen, Workshops und Informationsveranstaltungen lud der bundesweite Aktionstag Bürgerinnen und Bürger zur Beteiligung an der Entwicklung ihrer Stadt ein.

Gastgeber der zentralen Auftaktveranstaltung war die Stadt Donauwörth. Mit der Parkstadt und der ehemaligen Alfred-Delp-Kaserne befinden sich hier zwei Städtebauförderungsgebiete in direkter Nachbarschaft. Vor Ort weihte Horst Seehofer, Bundesminister des Innern, für Bau und Heimat gemeinsam mit Dr. Hans Reichhart, Staatsminister für Wohnen, Bau und Verkehr sowie dem Oberbürgermeister der Stadt Donauwörth, Armin Neudert, die „Neue Mitte Parkstadt“ als neu geschaffenen Ort der bürgerschaftlichen Begegnung ein.

Wie Bundesinnenminister Seehofer betonte, reiche Städtebauförderung allein nicht. Alles, was mit Fördermitteln geschaffen wird, müsse auch mit Leben gefüllt werden. „Das geht nur mit den Bürgerinnen und Bürgern gemeinsam. Erst ihr Engagement macht aus einem Haus der Begegnung einen lebendigen Treffpunkt und aus einem neu errichteten Quartier ein lebenswertes Wohnumfeld. Das alles finde ich in Donauwörth und freue mich zu sehen, wie Bundesmittel vor Ort wirken.“

Bauminister Hans Reichhart zufolge lebt Bayern von der Attraktivität seiner Städte, Märkte und Gemeinden. „Gerne unterstützen wir die Kommunen bei ihren städtebaulichen Projekten. Allein im Jahr 2018 haben wir mehr als 850 Gemeinden in Bayern mit einem Rekordvolumen von 445 Millionen Euro ge-

fördert. Erst vor Ort zeigen sich der Erfolg und die Vielschichtigkeit der Bestrebungen zur Sicherung qualitätsvoller und vielfältiger Lebensräume für die Bürgerinnen und Bürger. Es freut mich, dass die Stadt Donauwörth, stellvertretend für das große Engagement aller bayerischen Gemeinden, im Rahmen der feierlichen Auftaktveranstaltung zum diesjährigen Tag der Städtebauförderung besonders gewürdigt wird. Mit Unterstützung der Städtebauförderung werden lebendige Strukturen geschaffen und dauerhaft gesichert – eine Investition in unsere lebenswerte Heimat Bayern.“

## Neue Mitte Parkstadt

Nach den Worten von OB Neudert zeigen in der Parkstadt 15 Jahre Stadterneuerung im Programm „Soziale Stadt“ Erfolge. Die „Neue Mitte Parkstadt“ sei heute ein attraktiver Ort der Begegnung, für Kultur, Bildung und Nahversorgung im Stadtteil. „Und diesen Stadtteil entwickeln wir auf dem Areal der ehemaligen Kaserne weiter, hier entsteht als stadtenwicklungspolitisches Großprojekt mit Bedeutung weit über die Landkreisgrenzen hinaus bedarfsgerechter Wohnraum für bis zu 2.500 Menschen.“

Wie die Hauptgeschäftsführer des Deutschen Städtetages und des Deutschen Städte- und Gemeindebundes, Helmut Dedy und Dr. Gerd Landsberg, an-

lässlich des Tages der Städtebauförderung erklärten, habe gute Städtebauförderung in sehr vielen Städten und Gemeinden viele positive Effekte. Studien belegten, dass ein Euro Fördermittel beispielsweise durchschnittlich 7 Euro an privaten Investitionen auslöst. Städtebauförderung trage aber auch seit über 45 Jahren dazu bei, stadtbildprägende und historische Gebäude zu erhalten, Wohngebäude energetisch zu sanieren, neue Plätze und Grünanlagen zu gestalten und bauliche Missstände zu beseitigen. Dies sei ein ganz erheblicher Beitrag zur Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse in den Städten und Gemeinden und zum Zusammenhalt in der Gesellschaft.

## Gestärkte Kommunikation

Neben den baulichen Effekten stärke die Städtebauförderung auch die Kooperation und Kommunikation der Bürgerinnen und Bürger untereinander, so Dedy und Landsberg. In einem Großteil der Städtebaufördergebiete kooperierten die Städte und Gemeinden mit den Eigentümern, Interessenverbänden, mit Initiativen und einer breiten Öffentlichkeit. Beispielsweise werde im Programm „Soziale Stadt“ bei so gut wie allen Maßnahmen mit verschiedenen Kooperationspartnern zusammengearbeitet.

Die Kommunen bewerten die Städtebauförderung als wichtigstes Instrument, um nachhaltige städtebauliche Strukturen zu schaffen und städtebauliche Missstände beheben zu können. Um die Wirksamkeit zu erhöhen und die langen Zeiträume der Förderprojekte besser zu berücksichtigen, sollten Bund und Länder formale Hemmnisse reduzie-

ren, zum Beispiel die Antragstellung vereinfachen, Antragszeiten verkürzen und Bewilligungszeiträume verlängern, eine flexible Verwendung der Fördermittel ermöglichen und das Controlling und die Abrechnung entbürokratisieren.

„Als Zugangsvoraussetzung zur Städtebauförderung haben sich besonders so genannte integrierte Entwicklungskonzepte bewährt. Sie berücksichtigen nicht nur den konkreten Um- oder Neubau oder die Sanierung von Gebäuden, sondern auch die Auswirkungen auf Sozialstruktur, Umwelt, Verkehr, Grünflächen etc. Solche Planungen sind sehr komplex. Deshalb sollten integrierte Entwicklungskonzepte künftig auch herangezogen werden können, wenn andere Fördermittel aus anderen Ministerien beantragt werden. Dies würde den Aufwand nicht nur bei den Kommunen, sondern auch bei Bund und Ländern spürbar reduzieren“, stellten Dedy und Landsberg fest.

Der Verband kommunaler Unternehmen (VKU) rief seinerseits dazu auf, Investitionen in den Glasfaserausbau in Stadt und Land durch den Abbau von Wettbewerbsverzerrungen sowie mehr Rechts- und Planungssicherheit anzukurbeln, um smarte Städte und smarte Regionen zu ermöglichen und auch Klimaanpassungen zu unterstützen.

„Glasfaser ist die Basis für schnelles Internet und damit buchstäblich das digitale Fundament smarter Städte und Regionen. Sie können die Herausforderung des Klimawandels, der Urbanisierung und Demografie meistern und zu gleichwertigen Lebensverhältnissen beitragen“, unterstrich VKU-Hauptgeschäftsführerin Katherina Reiche. Einen entsprechenden Antrag des Bundestags zu Städtebauförderung und smarten Städten und Regionen begrüße der VKU - jetzt komme es darauf an, den Kompass einzunorden, um den Wandel zu gestalten. DK

# Wohnungsbaugenehmigungen im Freistaat

Nach Angaben des Bayerischen Landesamts für Statistik wurden von den Bauaufsichtsbehörden in Bayern im ersten Vierteljahr 2019 insgesamt 15.851 Wohnungsbaugenehmigungen (einschließlich Genehmigungsfreistellungen) gemeldet. Dies entspricht einem um 739 Wohnungen bzw. 4,5 Prozent geringeren Genehmigungsvolumen als im ersten Vierteljahr 2018.

Während die Anzahl an Wohnungsbaufreigaben in neuen Wohngebäuden zurückgegangen ist (-5,8 Prozent), hat diejenige in neuen Nichtwohngebäuden zugenommen (+25,3 Prozent). Auch durch Baumaßnahmen am Gebäudebestand (Wohn- und Nichtwohngebäude) sollen etwas mehr Wohnungen als vor Jahresfrist entstehen (+2,5 Prozent).

Die aktuell rückläufige Entwicklung bei den Wohnungsbaugenehmigungen insgesamt spiegelt sich in Oberbayern und Schwaben wider (-12,5 Prozent bzw. -14,4 Prozent), wogegen die anderen fünf bayerischen Regierungsbezirke einen entsprechenden Zuwachs zwischen 0,8 Prozent (Oberpfalz) und 18,1 Prozent (Unterfranken) verzeichnen.

## Rückläufige Entwicklung

Im ersten Vierteljahr 2019 wurden von den bayerischen Bauaufsichtsbehörden insgesamt 15.851 Wohnungsbaufreigaben (einschl. Genehmigungsfreistellungen) erteilt und damit um 4,5 Prozent weniger als von Januar bis März 2018. Wie das Bayerische Landesamt für Statistik weiter mitteilt, ist der Großteil dieser aktuell zum Bau genehmigten Wohnungen in neuen Wohngebäuden projektiert (13.705; -5,8 Prozent gegenüber dem ersten Vierteljahr 2018), darunter 5.915 Wohnungen (-4,5 Prozent) in neuen Eigenheimen (Ein- und Zweifamilienhäuser) und 7.631 Wohnungen (-3,3 Prozent) in neuen

Mehrfamilienhäusern (Wohngebäude mit drei oder mehr Wohnungen, ohne Wohnheime).

In neuen Nichtwohngebäuden sollen insgesamt 297 Wohnungen entstehen (+25,3 Prozent) und durch Baumaßnahmen an bestehenden Wohn- und Nichtwohngebäuden insgesamt 1.849 Wohnungen (+2,5 Prozent).

## Heterogenes Bild auf Regierungsebene und Kreisebene

Die regionale Betrachtung des Wohnungsbaugenehmigungsvolumens im ersten Vierteljahr 2019 zeigt sowohl auf Regierungsebene als auch auf Kreisebene ein heterogenes Bild: Während Oberbayern (6.534 Wohnungen; -12,5 Prozent) und Schwaben (2.039 Wohnungen; -14,4 Prozent) gegenüber dem ersten Vierteljahr 2018 ein rückläufiges Ergebnis nachweisen, verbuchen die anderen fünf Regierungsbezirke Bayerns eine jeweilige Zuwachsrate zwischen 0,8 Prozent (Oberpfalz) und 18,1 Prozent (Unterfranken).

Die 25 kreisfreien Städte Bayerns hatten insgesamt einen relativen Rückgang im zweistelligen Bereich hinzunehmen, wogegen die 71 bayerischen Landkreise ihr Ergebnis im Vergleich zum Vorjahreszeitraum insgesamt beinahe behaupten konnten. In den kreisfreien Städten wurden insgesamt 4.619 Wohnungen zum Bau freigegeben (-12,5 Prozent) und in den Landkreisen insgesamt 11.232 Wohnungen (-0,7 Prozent). □

# Ingenieurmangel trotz steigender Gehälter

Konjunkturumfrage 2019 der Bayerischen Ingenieurekammer-Bau

Volle Auftragsbücher, steigende Einstiegsgehälter, aber keine Entspannung beim Ingenieurmangel – das sind die zentralen Ergebnisse der Konjunkturumfrage 2019 der Bayerischen Ingenieurekammer-Bau. Dieses Ergebnis steht im Gegensatz zur Regierungsprognose zum Wirtschaftswachstum, die Mitte April eine abflauende Konjunktur prognostizierte.

„Die bayerische Ingenieurlandschaft ist mittelständisch geprägt und agiert überwiegend regional. 76 Prozent sind gar nicht im Ausland aktiv. Damit hat beispielsweise der Brexit, der für viele Branchen sehr bedrohlich ist, auf unsere Mitglieder nahezu keine Auswirkungen“, erklärt Prof. Dr. Norbert Gebbeken, Präsident der Bayerischen Ingenieure-

kammer-Bau, die Unterschiede. „Der Fachkräftemangel, über den etliche Branchen klagen, ist allerdings auch für die bayerischen Ingenieurbüros ein großes Problem“, so Gebbeken weiter. „Unsere Mitglieder müssen immer wieder Aufträge ablehnen, weil sie nicht genügend qualifiziertes Personal haben. Hier ist leider seit Jahren keine Entspannung zu spüren.“

## Hochwasser, Starkregen, Überflutung:

# Risiken berücksichtigen, verheerende Schäden vermeiden

Berufsverbände des Bausektors unterzeichnen gemeinsame Erklärung

In den vergangenen 20 Jahren forderten Überschwemmungen in Folge von Hochwasser und Starkregen in Deutschland immer wieder Menschenleben und verursachten Kosten in Höhe von knapp 30 Milliarden Euro. Werden wasserbedingte Gefahren jedoch bereits bei der Planung und beim Bau berücksichtigt, lassen sich häufig mit einfachen Maßnahmen wirksame, kostengünstige und konsensfähige Lösungen finden. Weiterhin können teure Folgeschäden minimiert werden.

Um alle Fachleute der Bau- und Bevölkerung für dieses wichtige Thema zu sensibilisieren, werden die Bayerische Architektenkammer, die Bayerische Ingenieurekammer Bau, der Bayerische Handwerksverband Bayern der Deutschen Vereinigung für Wasserwirtschaft, Abwasser und Abfall e.V. (DWA) künftig enger zusammenarbeiten. Dazu unterzeichneten deren Spitzenvertreter jüngst eine gemeinsame Absichtserklärung.

Hierdurch soll die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Handwerkern, Bauingenieuren und Architekten gestärkt werden. Weiterhin fordern die Vertreter der Bau- und Wasserwirtschaft die Politik dazu auf, die Zusammenarbeit zwischen den Ministerien in diesem Bereich zu fördern. „Nur, wenn wir alle bei diesem Thema gemeinsam an einem Strang ziehen, lassen sich nachhaltige Lösungen finden“, so die einhellige Forderung der Unterzeichner. □

Die aktuelle Geschäfts- und Auftragslage wird von 85 Prozent der bayerischen Ingenieurbüros weiterhin positiv eingeschätzt und hat sich im Vergleich zum Vorjahr sogar weiter verbessert. Auch die derzeitige Ertragslage wird von der Mehrheit der Büros als gut (66 Prozent) oder befriedigend (32 Prozent) eingeschätzt.

Aktuell haben rund 50 Prozent (Vorjahr 51 Prozent) der befragten Büros offene Stellen zu besetzen. 71 Prozent (Vorjahr 75 Prozent) der Büros geben an, Schwierigkeiten bei der Besetzung offener Stellen mit qualifiziertem Personal zu haben. Der Einstellungsbedarf liegt deutlich über den Absolventenzahlen. Dementsprechend liegen die Einstiegsgehälter der Bachelor- und Masterabsolventen höher als im vergangenen Jahr. Der Anteil der Büros, die Einstiegsgehälter über 45.000 Euro zahlen, ist um satte 6 Prozentpunkte von 27 Prozent im Jahr 2018 auf 33 Prozent 2019 gestiegen.

Die Mehrheit der an der Umfrage teilnehmenden bayerischen Ingenieurbüros haben bis zu 5 Mitarbeiter (52 Prozent). 29 Prozent beschäftigen zwischen 6 und 20 Mitarbeiter, weitere 13 Prozent haben 21 bis 50 Mitarbeiter und nur 7 Prozent mehr als 51 Mitarbeiter.

Für das Jahr 2019 planen 27 Prozent, ihre Mitarbeiterzahl zu erhöhen. 71 Prozent rechnen mit keiner Veränderung und 2 Prozent mit einer Verringerung.

Die bayerischen Ingenieurbüros investieren konsequent und nachhaltig in die Zukunft: Im Jahr 2019 planen 29 Prozent der Befragten, ihre Investitionen weiter zu steigern, bei 61 Prozent werden sie gleichbleiben und bei 10 Prozent sinken. □

TV BAYERN
LIVE

Ganz Bayern in 60 Minuten.



Ganz nah bei den Zuschauern Bayerns. Von Aschaffenburg bis Berchtesgaden.

- Aktuelle Themen
- Regionale Nachrichten
- Berichte von Land und Leuten
- Information und Service aus Ihrer Region








\* Ab jetzt immer samstags von 17:45 bis 18:45 Uhr im Programm von RTL und jeden Sonntag um 17:00 Uhr auf den bayerischen Lokalprogrammen.

Mehr unter: [www.tvbayernlive.de](http://www.tvbayernlive.de)

Viel Lebensqualität in der Siedlung aus Holz:

## Gesundes Wohnumfeld für mehrere Generationen

Im Chiemgau in Bad Endorf entstand eine außergewöhnliche Holzhaus-Siedlung in ökologischer Passivhaus-Bauweise. Angelegt für eine Baugruppe, die in aktiver Nachbarschaft und gleichzeitig individuell wohnen will, ist das Projekt eine willkommene Alternative zum typischen Einfamilienhausbau.

Singles, Familien, Senioren, jung und alt fühlen sich in der Siedlung mit insgesamt 10 Holzhausern wohl. 25 Menschen wohnen bereits dort, maximal könnten es 30 insgesamt werden. Die Gebäude präsentieren sich als neue Form des gemeinschaftlichen Planens, Bauens und Wohnens. Umgesetzt wurde das spannende Projekt von der ZimmermeisterHaus-Manufaktur Wörndl aus Eggstätt. Das Projekt einer privaten Baugemeinschaft zeigt unkonventionelle Wege für klimaneutrales und ressourcenschonendes Bauen.

### Ideen für mehr Lebensqualität

Initiator der innovativen Bauaufgabe ist Hans Fritz, regional ansässiger Biobauer und leidenschaftlicher Verfechter regionaler und naturbelassener Baugestaltung und -entwicklung. Er hatte die Idee für eine Mehrgenerationen-Siedlung schon 2008. Für das zukünftige Zusammen-

leben von Menschen sieht er viele neue Möglichkeiten: Am besten aber findet er Mehrgenerationen-Siedlungen, in der jede Lebensvorstellung ihren eigenen Platz bekommt. Hier in Bad Endorf entsteht eine Gemeinschaft, die sich gegenseitig hilft und für einander da ist – in allen Altersgruppen.

„Die Selbstbestimmung und Selbstverantwortung“ nimmt in der Siedlung eine wichtige Stelle ein“, sagt er. „Wie die Menschen in Zukunft wohnen wollen – soll erprobt werden, soziale Nachbarschaften spielen eine große Rolle.“ Baugemeinschaften dieser Art leisten einen wesentlichen Beitrag zur Bewältigung der Probleme des demografischen Wandels und damit zur Integration aller Menschen – egal wie unterschiedlich sie sind.

### Zukünftige Wohnformen im demografischen Wandel

Hans Fritz erarbeitete den

Plan für die Siedlung auf dem 2700 Quadratmeter großen Gelände. Beratend und ausführend standen ihm die beiden Architekten Roland Sommerer aus Seon und Ulrich Hatz aus Trostberg zur Seite. „Das angedachte Mehrgenerationenprojekt fand ich von Anfang an spannend“ erzählt Ulrich Hatz „es passt sehr gut zu meinen eigenen Ansichten von zukünftigen Wohnformen im demografischen Wandel.“

Gemeinsam entwickelten die Beteiligten ein Jahr lang die Hausgrößen nach dem Motto „So groß wie notwendig und so klein als möglich.“ Herausgekommen ist schließlich eine besonders gefällige Größe der Wohneinheiten und genug Raum bei optimierten insgesamt 965 m<sup>2</sup> Wohnfläche für elf Wohn-Einheiten.

### Atelier und Gemeinschaftsraum zusätzlich ausgebaut

Die Holzbau-Experten der Zimmererei Wörndl trafen sich zu nächst mehrere Male mit dem Bauherrn, den beiden Architekten, dem Energieberater, Brandschutzexperten, dem Werkplaner und dem Statiker. Ziel war es, eine Passivhaus-Siedlung in ökologischer Holzbauweise zu schaffen.

Die fünf zweistöckigen Häuser sind baugleich und haben je 100 Quadratmeter Wohnfläche. Bei einem Gebäude ist auch die Innenverkleidung ganz in Holz ausgeführt. Alle anderen Häuser sind innen mit Gipsfaserplatten verkleidet. Vier etwas kleinere Bungalows sind ebenfalls baugleich. Im zehnten Haus befinden sich zwei 40 m<sup>2</sup> Wohnungen, ein 62 m<sup>2</sup> Gemeinschaftsraum und ein 23 m<sup>2</sup> Atelier. Hinzu kommen 15 Garagen, 11 Stellplätze und 300 m<sup>2</sup> zusätzliche Nutzfläche, die sich auf die einzelnen Einheiten aufteilt. Jede Wohneinheit bekam einen eigenen Lagerraum über den Garagen von rund 13 m<sup>2</sup>, dazu kommen Gemeinschaftskeller, Werkstatt, Tonnenraum, Elektro- und Fahrradunterstelldach. 2015 wurden Atelier und Ge-

meinschaftsraum ausgebaut und somit weitere 85 qm hinzugefügt.

„Den Passivhausstandard haben wir mit einer besonders starken Dämmung der Wände und Fenster erreicht.“ berichtet Zimmermeister und Energieberater Franz Wörndl. „Über eine Lüftungsanlage wird sichergestellt, dass der Großteil der von Bewohnern und Elektrogeräten abgegebenen Wärme nicht ungenutzt entweicht und die Räume mit Frischluft versorgt werden. Auf diese Weise kommen die Häuser ohne klassische Heizung aus.“

### Holzbauweise gegen den Klimawandel

Markantes Merkmal aller Gebäude ist die in Holzrahmenbauweise erstellte hochwärmege-dämmte Gebäudehülle aus heimischen Hölzern wie Fichte und Tanne. Die Fassade hat man mit sägerauen heimischen Lärchenbrettern verschalt. Diese wurden vom Bauherrn selbst gestellt.

Die Beteiligten legten zudem Wert auf ein qualifiziertes Konzept für Brandschutz, Wärmeschutz und Schallschutz und treten mit der ökologischen Holzbauweise auch gegen den Klimawandel an.

Das Vorhaben punktet mit einem hervorragend passenden Energiekonzept. Jedes Haus hat eine eigene Heizeinheit, ein elektrisch betriebenes Kombigerät für Heizung, Lüftung und Warmwasser. Integriert sind ein 170 Liter Warmwasserspeicher, Vor- und Rücklauf für die Fußbodenheizung und die kontrollierte Wohnraumlüftung mit Wärmerückgewinnung. Hinzu kommen eine Luft-Wasser Wärmepumpe und ein intelligent gesteuertes sogenanntes „E-Heizschwert“ für extrem kalte Tage. Zusätzlich hat jedes Haus eine eigen 4,2 kWh Photovoltaik-Anlage für die Eigenstromnutzung.

„Holzbau hat viele Facetten.“ sagt Zimmermeister Franz Wörndl. „Hier ist uns mit der Siedlung ein Stück Bauen der Zukunft gelungen. Für uns haben der Holzbau und unser Handwerk eine bewährte Tradition, aber wir sehen auch zielstrebig unsere Aufgaben für die Zukunft. Die Verbindung von handwerklicher Arbeit und neuen Technologien ist dabei ein besonders wichtiger Schritt.“

Eva Mittner

## Richtfest für Rathaussanierung in Abensberg

Mit großer Freude hat Abensbergs 1. Bürgermeister Dr. Uwe Brandl mit Stadträten, Teilen der Verwaltung und den am Bau beteiligten Firmen Richtfest für das neue Rathaus gefeiert. Brandl bedankte sich bei allen, die dieses Projekt vorantreiben: „Vielen Dank für die tolle Arbeit! Er freute sich, dass es auf der Baustelle zu keinen Verletzungen gekommen war und dankte in diesem Zusammenhang den beiden anwesenden Kirchenvertretern für ihre Fürsprache und Teilnahme.“

Nach dem Umzug des Verwaltungsteams in ein Gebäude in der Münchener Straße im November 2017 erfolgte der Abriss der Nebengebäude und die Entkernung des historischen Teils, bei dem auch der Dachstuhl komplett abgetragen werden musste. Dabei zeigten sich Probleme – die Zerrbalken unterhalb des Dachgeschoßes waren zerstört, der Nordgiebel musste deshalb durch Gerüsttürme abgestützt werden. Auch unten, im Tiefbau, erlebten die Bauarbeiter zuvor bereits wenig erquickliche Voraussetzungen – einerseits stieß man auf Felsen, andererseits auf nicht tragfähigen Untergrund.

### Arbeiten im Zeitplan

Dennoch sind die Arbeiten im Zeitplan – Ende August 2018 konnte die Grundsteinlegung erfolgen, nun stand das Richtfest an. Der Dachstuhl auf dem denkmalgeschützten, historischen Teil des Rathauses ist fertig gestellt, auch der Neubau hat seinen



Jedes Gebäude hat maximal 100 Quadratmeter. Der Clou: Durch die gemeinsame Infrastruktur lässt sich vieles teilen und dabei viel Gemeinsamkeit gewinnen – aber auch viel Geld, Energie und Zeit sparen. Im Vergleich zu einem durchschnittlichen Neubau spart man hier mehr als 75 Prozent der Energie. Erfreulich sind auch die Erfahrungen mit der Eigenstromnutzung. Im Durchschnitt holt jede Wohneinheit 2000 KW vom Dach.

Bild: ZimmermeisterHaus

### Bayerische Bauindustrie:

## Unternehmertag in Neuburg am Inn

Mit einem sorgenvollen Blick auf die Bundespolitik begann BBIV-Präsident Josef Geiger seine Rede beim Unternehmertag 2019 der Bayerischen Bauindustrie im Rittersaal des Schlosses Neuburg am Inn. Die Politik diskutierte zwar über die Zukunft, aber sie handele nicht, so Geiger. Zu groß sei die Sorge, weitere Stimmen zu verlieren.

Bessere Noten verteilte der Verbandspräsident an den Mittelstand in Deutschland. Dieser verfüge über ein solides Eigenkapitalpolster. Laut Analyse des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes habe er seine Eigenkapitalquote um knapp 7 Prozentpunkte auf immerhin 40,6 % gesteigert. „Der Mittelstand ist gegen Krisen gewappnet“, so Geiger. Drei große Herausforderungen seien in der nächsten Zeit zu bewältigen: Mitarbeiter gewinnen, Innovationen erzeugen und umsetzen, die Digitalisierung bewältigen.

Der ehemalige deutsche Außenminister Joschka Fischer habe im Handelsblatt-Interview gesagt: „Wir sind das Automobil-Land Nummer eins. Es müsste doch heißen: Wenn du die Mobilität von morgen sehen willst, geh nach Deutschland.“ Dass ein Grüner das so klar ausspreche, sei zwar anerkennenswert, andererseits aber behinderten oder verhindern viele Grüngesinnte öfters dringend benötigte Infrastrukturprojekte, merkte Geiger dazu an. Deutschland als modernes Mobilitätsland – das sei von der Realität allerdings weit entfernt. Der Bayerische Bauindustrieverband habe zwar mit seinem Konzept „Bayern Mobilität 2030“ große Aufmerksamkeit und Beachtung in der bayerischen Politik gefunden. Geiger machte allerdings darauf aufmerksam: „Unsere Idealvorstellung für 2030 ist in China schon heute Realität.“

### Ruf nach mehr Ingenieuren

Deutschland brauche mehr Ingenieure, und vor allem die Weltbesten, forderte Geiger. Er beklagte, dass laut einer vbw-Studie immer mehr Geisteswissenschaften studierten, aber immer weniger Ingenieurwissenschaften oder Lehrerstudiengänge. Das verfolge er mit großer Sorge. Geiger: „Der Staat soll die Rahmenbedingungen richtig setzen, mit Geld kann die Wirtschaft besser umgehen als der Staat.“ Sorge bereite ihm allerdings Einiges: Dass es in München über 7 Jahre dauere, bis ein Bebauungsplan erstellt sei. Dass Unternehmer über ein Jahrzehnt auf die Rechtskraft eines Erbschaftsteuerbescheids im Unklaren gelassen würden. Dass viele zwar die „regenerativen Energien“ hochlobten, aber dann gegen die dafür benötigten Bauwerke und Leitungen klagten. Das starre Arbeitszeitgesetz behinde-

re flexibles Arbeiten. Viele Vielflieger seien gegen die 3. Startbahn.

Geiger stellte klar: „Die Gesellschaft braucht Infrastruktur. Die Bauindustrie errichtet sie.“ Ein großes Lob verteilte der Verbandspräsident an das Bundesverkehrsministerium. Die mittlerweile umgesetzte Nutzerfinanzierung sei ein großer Verdienst des vormaligen Verkehrsministers Dobrindt und des derzeitigen Ministers Scheuer. In die Zukunft blickend sieht Geiger gute Aussichten für die Bauindustrie. Sie sei daher eine attraktive Branche für junge Leute. Abschließend beklagte er, dass der Politik langfristige Strategien und Planungen sowie durchgreifende Reformen fehlten.

### ifo-Konjunkturtest

Prof. Dr. Clemens Fuest, Präsident des ifo-Instituts in München stellte zu Beginn seiner Rede die Ergebnisse des ifo-Konjunkturtests vor. Nach einem langjährigen Aufschwung zeigten die Indikatoren zwar nach unten, aber, so Fuest: „Die Bauindustrie entzieht sich dem Rückgang völlig.“ Fuest rechnet zwar auch mit einer kommenden Abkühlung, meinte aber: „Wir sollten die Schwarzmalerei aber auch nicht übertreiben.“

Die längerfristige Entwicklung werde stark von der gesamtwirtschaftlichen Investitionsquote bestimmt, so Fuest. Mit 22 % liege sie in Bayern über der deutschen Quote von 20 %. Mehr tun könnte der Freistaat laut Fuest bei den Zukunftsthemen Innovationen, Firmengründungen und Digitalisierung. Von 2006 bis 2016 habe sich die Forschungs- und Entwicklungsintensität in Deutschland und Baden-Württemberg erhöht, aber in Bayern sei sie gleichgeblieben. „Der Rückstand Bayerns zu Baden-Württemberg hat sich damit ausgeweitet“, so Fuest. Im Mittelfeld der Länder liegt Bayern bei den Unternehmensgründungen. Ebenso knapp hinter Baden-Württemberg rangiert der Freistaat bei den Indikatoren Wagniskapitalinvestitionen und Patentanmeldungen.

Bayern habe sich zwar insgesamt bewundernswert entwickelt, aber über der Zukunft lägen doch Schatten, so Fuest: „Bayern braucht einen neuen Aufbruch. Entscheidend sind die Innovations- und Technologiepolitik. Bayern braucht vor allem eine Offensive für Hochtechnologie.“

### ERLUS AG bei Energieschau in Niederbayern:

## Photokatalytisch aktive Tondachziegel präsentiert

Nachhaltig Bauen, Heizen und Lüften: Die ERLUS AG hat sich mit den drei Produktparten Dach, Schornstein und Lüftung auf der Energie- und Wirtschaftsschau in Neufahrn in Niederbayern mit einem Stand präsentiert. Stellvertretender Ministerpräsident Hubert Aiwanger zeigte sich beim Besuch des ERLUS-Ausstellungsstands vor allem interessiert an dem neuen Dachziegelmodell Lotus Air. ERLUS Lotus air® hat eine vom Fraunhofer Institut bestätigte luftreinigende Wirkung.

ERLUS-Vorstand Peter Hoffmann und Vertriebs- und Marketingleiter Guido Hörer erläuterten Hubert Aiwanger die Vorzüge des mit Titandioxid beschichteten Dachziegels, der eine marktfähige Baustofflösung zur nachhaltigen Stickoxidreduzierung in Ballungsräumen ist. ERLUS Lotus Air® baut mit Hilfe von Sonnenlicht Stickoxide aus der Luft ab.

In deutschen Städten werden jährlich viele Quadratmeter Dachfläche mit Steildächern neu eingedeckt oder bestehende Dächer saniert. Würde ein Teil dieser Flächen zukünftig mit photokatalytisch aktiven Oberflächen ausgestattet, könnte die Luft in den Städten nachhaltig verbessert werden – ohne das Stadtbild zu verändern.

„Durch gezielte Ausschreibungsvorgaben oder Fördermöglichkeiten für den Bau oder die Sanierung öffentlicher Gebäude könnten Städte den Ein-

satz photokatalytisch aktiver Baustoffe bereits heute nachhaltig fördern“, betonte Hoffmann.

### Schornstein und Lüftung

Die ERLUS AG bietet im Bereich Schornstein Montage und geschosshohe Systeme an. Die ERLUS Schornsteinsysteme sind auch für nachwachsende Rohstoffe wie beispielsweise die von Hubert Aiwanger beim Rundgang auf der Energieschau favorisierten Pelletheizungen geeignet.

Für reine Luft im Haus sorgt das Lüftungsnetzwerk Via Vento S, das für die Komfortlüftung von Einfamilienhäusern geeignet ist. Der vertikale Schacht ist besonders schmal und passt in jede 17,5 cm starke Wand. Das Lüftungsnetzwerk ist mit jedem handelsüblichen Lüftungszentralgerät kompatibel und auch selbst leicht zu reinigen.



ERLUS-Vorstand Peter Hoffmann, stellvertretender bayerischer Ministerpräsident Hubert Aiwanger, Bürgermeister Peter Forstner und Leiter Vertrieb und Marketing Guido Hörer (v.l.). Bild: ERLUS AG

Flexible Nutzung und Finanzierung:

## Neues Denken für Schulen

**Wohin mit der steigenden Anzahl von Schülern? Städte und Gemeinden stehen nicht nur vor großen, sondern vor allem vor kurzfristigen Herausforderungen. Wie lassen sich sehr schnell adäquate Lösungen konzipieren, finanzieren, realisieren und von vornherein zukunftssicher gestalten? KLEUSBERG errichtet bereits seit über 40 Jahren Schulgebäude für dauerhafte oder auch temporäre Einsatzzwecke. Durch die Weiterentwicklung der eigenen Bausysteme stellt KLEUSBERG sich den Herausforderungen der Städte und Gemeinden und bietet hochflexible Möglichkeiten zur Schaffung neuen Schulraums.**

„Wir können mit unseren drei Konzepten sämtliche unterschiedlichen Bedarfe von Schulen, Bildungsbauten und Einrichtungen zur Kinderbetreuung abdecken. Mit diesem Angebotsspektrum werden wir den Anforderungen am Markt in jeder Hinsicht gerecht“, erklärt Stefan Kleusberg, geschäftsführender Gesellschafter des Unternehmens.

**Modulgebäude** – individuell und gemäß Kundenwunsch geplant. Erfüllen alle Anforderungen, die ein konventionell errichtetes Gebäude erfüllt – nur wesentlich schneller. Eine Schule in Modulbauweise ist zeitlich für unbegrenzte Nutzung ausgelegt. Die Lebensdauer entspricht mindestens der eines herkömmlichen Schulbaus.

**ModuLine®** – stellt das Baukastenprinzip für Schulgebäude zur Langzeitmiete dar. Damit entstehen schnell und sicher hochwertige Mietgebäude, die sämtlichen gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich z.B. Wärme-, Brand- und Schallschutz, aber auch Schadstofffreiheit gerecht werden. Eine ModuLine® Schule kann z. B. im Rahmen umfangreicher Sanierungsmaßnahmen als zentrales Ausweichquartier für mehrere schulische Einrichtungen genutzt werden.

**Mobile Mietgebäude** – die temporäre Lösung für kurzfristigen Raumbedarf. In der Regel bis zu 60 Monate im Einsatz.

**Modulgebäude: 70 Prozent kürzere Bauzeit, individuelle Architektur**

Zur Verfügung stehende Schulbaugelder oder Jahresbudgets der Städte und Gemeinden bedingen oftmals eine zügige Realisierung der Baumaßnahme. Die Modulbauweise, mit vielen Monaten früherer Fertigstellung als

bei herkömmlicher Bauweise, stellt dabei einen wesentlichen Vorteil für kommunale Entscheidungen dar. Dennoch ist man architektonisch bzw. bei der Grundrissgestaltung völlig frei.

Zudem legt KLEUSBERG Wert auf enge partnerschaftliche Zusammenarbeit mit allen Projektbeteiligten und Offenheit gegenüber neuen Bildungskonzepten. Die Schulerweiterung in Wickede und der Neubau in Quickborn, durch den Kindergarten und Schule miteinander kombiniert wurden, sind exemplarisch dafür.

Ein magisches Viereck aus „Wissen gewinnen, Werte erfahren, Wirtschaft verstehen und Weitblick bekommen“, so lautete das Anforderungsprofil der Schulerweiterung in Wickede. Der Schulplaner gpe-projekt aus Meschede hat diesbezüglich eine pädagogische Architektur und lernfördernde Gebäudetechnik vorgegeben. KLEUSBERG ist es eindrucksvoll gelungen, diese Anforderung mit einem modernen 1.200 m<sup>2</sup> großen Erweiterungsbau in modularer Bauweise umzusetzen. Und zwar so gut, dass die neue Einrichtung als Referenzprojekt für kommunale Interessenten dient.

Insbesondere die Raumaustattung für MINT-Fächer wurde von Fachleuten als vorbildlich bezeichnet. „Bei der Planung wurde von uns als Schulplaner besonderer Wert auf lernfördernde Faktoren gelegt, die die pädagogischen Zielsetzungen und Besonderheiten der Sekundarschule Wickede mit Segelklassenprinzip besonders gut umsetzen: So ist die Akustik vorbildlich, die Flure wurden geöffnet und sind für Schüler auch über die reguläre Raumschließung hinaus nutzbar.“

Das Farbkonzept und das dynamische Licht in Klassen- und

Differenzierungsräumen unterstützen die jeweiligen Lernsituationen. Durch die bedarfsgerechte Lüftung mit CO<sub>2</sub>-Steuerung konnte eine erhebliche Verbesserung der Lernumgebung gegenüber konventionellen Schulbauten mit herkömmlicher technischer Ausstattung erreicht werden“ so Daniel Rieger, geschäftsführender Gesellschafter bei gpe-project.

**Vom Kindergarten bis zur Oberstufe alles unter einem Dach.**

Die neue Freie Grund- und Gemeinschaftsschule in Quickborn bietet ein innovatives Konzept, das von den Eltern von Beginn an erfolgreich angenommen wird. Mit pädagogischer Kontinuität werden die Kinder von der vorschulischen Betreuung über die Grundschulzeit bis hin zum Abitur begleitet – in Form einer attraktiven Ganztagschule. 135 Module ergeben einen ganzheitlichen, auch architektonisch einzigartigen Gebäudekomplex. So wird die Dachfläche größtenteils als Pausenhof genutzt und ermöglicht auch auf begrenzten Grundflächen großzügige Außenräume.

Beide Projekte stehen stellvertretend dafür, welche Freiräume die Modulbauweise bietet. Dazu Valentin Hof, Vertriebsleiter bei KLEUSBERG: „Die Anforderungen sind je nach Schultyp oder pädagogischem Konzept natürlich sehr verschieden. Auch wir als erfahrener Partner müssen uns daher immer wieder auf die neuen Bedürfnisse einstellen und gemeinsam mit Planern und Pädagogen maßgeschneiderte Gebäudelösungen entwickeln.“

Die große Zahl an Aufträgen, insbesondere bei Schulprojekten, zeigt uns, dass wir mit unseren Konzepten richtig liegen und unsere sorgfältige und dennoch zeiteffiziente Herangehensweise vom Markt angenommen wird.“

**ModuLine®: Mietgebäude mit Zukunftsperspektive**

Mit ModuLine® bietet KLEUSBERG Städten und Gemeinden eine modulare, Baukastenlösung

auf Mietbasis. Das heißt, die öffentliche Hand bindet für den Bau von Schulen kein Kapital und nutzt das Gebäude genau so lange wie es benötigt wird.

Dank systematisierter technischer Gebäudeausstattung können z. B. auch die Betriebskosten dauerhaft auf niedrigerem Niveau als beispielsweise bei herkömmlichen Containerschulen gehalten werden. Die Bauverantwortlichen der öffentlichen Träger erhalten mit KLEUSBERG als Ansprechpartner die Komplettleistung aus einer Hand – auf Wunsch inklusive Facility-Management.

Da es sich bei ModuLine® wie beim Modularen Bauen von KLEUSBERG um Konstruktionen mit minimalen statischen Zwangspunkten – i. d. R. nur die 4 Eckstützen der Module handelt, lassen sie sich sehr effizient und schnell neuen Raum- oder Nutzungsanforderungen anpassen. Auch eine nachträgliche Aufstockung ist problemlos möglich.

Und am Ende der vereinbarten Langzeitmiete? Hier verfügt die Stadt oder Gemeinde ebenfalls über ein breit gefächertes Meer an Möglichkeiten. Städte und Gemeinden können das Gebäude nach Mietende käuflich erwerben, weiternutzen oder – und das ist ein absolutes Alleinstellungsmerkmal des modularen Bauprinzips – an einen neuen Standort verlagern. Oder aber der Schulträger lässt das Gebäude nach Nutzungsende durch KLEUSBERG einfach und rückstandslos rückbauen. Die Einheiten werden dann an einem der 6 Werksstandorte von KLEUSBERG aufbereitet und einer Anschlussnutzung zugeführt. Das macht dieses Konzept außerdem auch noch besonders nachhaltig.

**Mobile Mietgebäude als Sofort-Raumlösung**

Was, wenn Städte und Gemeinden umgehend reagieren müssen, um Räume oder Übergangslösungen z. B. während einer Bestandssanierung für Schulen bereitzustellen? Für diesen Fall bieten Mobile Mietgebäude der PLUS-Serie von KLEUSBERG sofortige Abhilfe. Dieses gerade im Bildungsbereich bewährte Raumsystem bietet bei zeitlich befristeter Nutzung, beispielsweise für einige Monate oder wenige Jahre trotz systembedingter Standardisierung helle, freundliche und vor allem wohngesunde Klassenräume. Auf Wunsch auch komplett ausgestattet.

„Wir verstehen uns als mitdenkender, lösungsorientierter Partner von Städten und Gemeinden, der gleichzeitig die Wirtschaftlichkeit und Effizienz für die angespannten Haushaltslagen berücksichtigt“ resümiert Stefan Kleusberg.

Die KLEUSBERG GmbH & Co. KG, Wissen, ist auf den Gebieten Modulares Bauen, Mobile Mietgebäude, Mobile Raumsysteme und Halleneinbauten tätig. Das 1948 gegründete mittelständische Unternehmen beschäftigt über 850 Mitarbeiter – davon über 60 Auszubildende und duale Studenten – und erzielte 2018 einen Umsatz von rund 239 Mio. Euro.

KLEUSBERG plant, fertig und errichtet schlüsselfertige Gebäude in modularer Bauweise nach individuellen Kundenanforderungen. Im Bereich Mobile Mietgebäude zählt KLEUSBERG zu den leistungsfähigsten Anbietern in Deutschland. Mit dem neuen Mietsystem ModuLine® hat KLEUSBERG sein Lösungsportfolio sinnvoll erweitert. ModuLine® ermöglicht es, individuelle Gebäude auf Langzeit-Mietbasis zu errichten.

Neben drei Werksstandorten in Wissen an der Sieg ist KLEUSBERG in Hamburg, München, Remseck und Kabelsketal bei Halle mit eigenen Niederlassungen und weiteren Fertigungswerken vertreten.



Chemie- und Physikräume für die Oberstufe.

Bild: Kleusberg

Gemeinde Kirchanschöring:

## Vorreiter beim „ethischen Beschaffungswesen“

Interview mit Erstem Bürgermeister Hans-Jörg Birner

**Die oberbayerische Gemeinde Kirchanschöring ist Vorreiter beim Thema „ethisches Beschaffungswesen“. Das bedeutet konkret: Sie berücksichtigt beim Einkauf in hohem Maße regionale, ökologische und soziale Kriterien. Und dies auch beim Bauen, wie Erster Bürgermeister Hans-Jörg Birner erläutert.**

**holzbau report: Herr Birner, in vielen Gemeinden herrscht die Überzeugung, dass sie nur nach wirtschaftlichen Kriterien handeln dürfen. Und dass Wirtschaftlichkeit „das billigste Angebot“ bedeutet. Warum?**

**Hans-Jörg Birner:** Das ist ein weit verbreitetes Missverständnis. Der Zweck des Wirtschaftens ist nicht das Wirtschaften als Selbstzweck, sondern das Wirtschaften soll sich am Gemeinwohl orientieren. Das sagt die Bayerische Verfassung ganz klar: „Bayern ist

„nebenbei“ und vor allem im Bereich des Bauens bedarf es hier eines Aufbaus von Know-how in den Verwaltungen. Wir haben hier im Rahmen der ILE (Integrierte Ländliche Entwicklung) „Waginger See – Rupertwinkel“ entsprechende Workshops für die Verwaltungen der teilnehmenden Kommunen angeboten.

**holzbau report: Führte Ihre Gemeinwohlorientierung auch dazu, dass Sie kommunale Bauvorhaben in Holzbauweise realisieren?**

**Hans-Jörg Birner:** Ja, sicherlich. Unsere kommunale Wohnungsbaugesellschaft wird demnächst einen Geschosswohnungsbau in Holzbauweise errichten. Genauer gesagt: In Holz-Hybridbauweise, d.h. einige statische Bauelemente werden in Stahlbeton, der Rest in Holz und anderen nachwachsenden Rohstoffen realisiert. Hilfreich bei der Entscheidung für einen „kommunalen Holzbau“ war dabei eine Exkursion in den Bregenzer Wald nach Vorarlberg. Nichts hat eine größere Überzeugungskraft, als der direkte Kontakt mit Beteiligten. Wir suchten dort das Gespräch mit kommunalen Entscheidungsträgern, Bauherren und Mietern und konnten uns von den Vorteilen des Bauens und Wohnens mit Holz überzeugen. Wir wollen als Kommune mit gutem Beispiel vorangehen und werden unseren nachhaltigen Geschosswohnungsbau auch nach „AktivPlus“ zertifizieren lassen, um eine entsprechende Dokumentation und einen Qualitätsnachweis vorhalten zu können. Wir sind überzeugt, dass wir mit diesem Vorgehen positive Impulse für private Bauherren setzen können.



Hans-Jörg Birner.

ein Rechts-, Kultur- und Sozialstaat. Er dient dem Gemeinwohl“, steht in ihrem Artikel 3. Nach dieser Richtschnur handeln wir schon lange. Und da ist es nur konsequent, dass wir letztes Jahr eine Gemeinwohlabilanz erstellt. Sie ist ein nützliches Instrument, um das eigene Tun systematisch zu untersuchen und darzustellen.

**holzbau report: Inwieweit kann eine Gemeinde da frei agieren? Begrenzen die Bayerische Gemeindeordnung oder die VOB den Handlungsspielraum nicht? Ist Ihre Praxis juristisch „wasserdicht“?**

**Hans-Jörg Birner:** Auch wir handelten lange Zeit nach dem Motto der „Billigste“ bekommt den Zuschlag. Das erschien am einfachsten und machte bei späteren Prüfungen keinen Ärger. Aber mittlerweile gibt es wirklich gute Werkzeuge als Kommune eine „nachhaltige“ Ausschreibung und Vergabe zu erarbeiten. Z.B. in der Bayerischen „Umweltrichtlinie Öffentlicher Auftragswesen“ wird unter Punkt 5 (Wertungskriterien) explizit auf das Lebenszykluskostenprinzip eingegangen.

Um als Kommune sicher zu gehen, steht mit dem Auftragsberatungsunternehmen Bayern e.V. ein kompetenter Ansprechpartner zur Verfügung, der uns dabei unterstützt, Ausschreibungen rechtssicher zu gestalten. Die Auskünfte dort sind unentgeltlich.

Ein besonderes Augenmerk muss aber vor allem auf die Schulung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Verwaltung gelegt werden. Es gibt viele Werkzeuge und Datenbanken, ein nachhaltiges Beschaffungswesen zu etablieren. Jedoch geht so etwas nicht

## Leerstände revitalisieren und Wohnraum schaffen

Oberfränkische Kommunalvertreter besuchten verschiedene Projekte vor Ort

Die Exkursion des Demographie-Kompetenzzentrums Oberfranken stand ganz im Zeichen des Themas Leerstand. An zwei spannenden Tagen besuchten 34 interessierte kommunale Vertreter aus Oberfranken Best-Practice-Beispiele aus Ober- und Unterfranken. Die Rundreise führte zu verschiedenen Stationen, die eindrucksvoll zeigten, auf welche unterschiedliche Weise dem Thema Leerstand begegnet werden kann.

Zum Start in Kronach präsentierte Ulrike Maier verschiedene Ansätze und vielfältige Praxisbeispiele aus der Arbeit des Städtebaus der Regierung von Oberfranken. Jana-Lisa Kirsch, Regionalmanagerin Region Bayreuth, und Fabian Höhne, Leerstandsmanager des Landkreises Hof, stellten das 2019 ins Leben gerufene landkreis- und städteübergreifende Leerstandsmanagement der Regionen Bayreuth, Hof und Wunsiedel vor. Mit einem Bündel von Maßnahmen, wie einer Sanierungs-Beratung, einer gemeinsamen Immobilienbörse und einem digitalen Förderratgeber u.v.m. stehen sie Kommunen und Privatpersonen zur Seite.

Die Revitalisierung von mehr als 200 Leerständen – das ist die bisherige Bilanz der unterfränkischen Gemeindeallianz Hofheimer Land e.V. Hier agiert man nach dem Motto „Innen vor außen“ und zeigte den Teilnehmern deutlich, wie Gemeinden und die Bevölkerung von der Stärkung der Ortskerne profi-

tieren können. Wolfgang Borst, 1. Bürgermeister der Gemeinde Hofheim und Vorsitzender der Hofheimer Allianz, stellte die verschiedenen Vorgehensweisen vor, die der Allianz diesen Erfolg ermöglichen. Dieter Möhring, 1. Bürgermeister Gemeinde Aidhausen, sprach konkrete Projekte seiner Mitglieds Gemeinde nicht nur in Bild an, sondern stellte sie auch durch eine kleine Tour vor Ort vor.

**Schweinfurter Modell**

Zweite Station am ersten Exkursionstag war die unterfränkische Industriestadt Schweinfurt. Das „Schweinfurter Modell“ gilt mittlerweile als Leuchtturmprojekt im Bereich des Integrierten Städtebaulichen Entwicklungskonzeptes. Vorher-nachher-Bilder und eine Stadtführung verdeutlichten eindrucksvoll, wie bauliche Schmuckstücke saniert wurden und wie diese das Stadtbild wieder zu einem stimmigen Ensemble

zusammenfügen und zugleich zur Belebung des Zentrums beitragen.

(Privat)wirtschaftliche Projekte standen am zweiten Exkursionstag im Fokus. Mit dem Projekt „Flexi-Wohnen“ entstand in Coburg eine moderne Wohnanlage der RAAB Baugesellschaft mbH & Co. KG, die es Berufstätigen, Azubis oder Studenten, ermöglicht ein Zuhause auf Zeit zu finden. Die mögliche Mietdauer reicht von wenigen Wochen bis hin zu mehreren Jahren. Die Auslastungszahl von 100 Prozent und eine Warteliste bestätigen die hohe Nachfrage und Akzeptanz dieser innovativen Form des Wohnens.

Auch Privatpersonen können gemeinsam Wohnraum schaffen. Unter dem Slogan „Wohnen, wie es uns gefällt“ gründete sich die Projekt Hausland GbR im Coburger Stadtteil Scheuerfeld. Diese möchte gemeinsam mit ihren Mitgliedern ein leerstehendes landwirtschaftliches Areal mit Mehrgenerationen-Wohnheiten und einem Nachbarschaftstreff wiederbeleben. Ziel ist es Alleinstehenden, Alleinerziehenden, Familien mit Kindern, älteren Menschen und Personen mit Handicap eine attraktive Wohnform zu bieten.

## Tag der Feldgeschworenen

Rund 27.000 Feldgeschworene engagieren sich im ältesten kommunalen Ehrenamt in Bayern. Seit 2016 gehört das „Feldgeschworenenwesen in Bayern“ zum Immateriellen Kulturerbe.

Wie Finanz- und Heimatminister Albert Füracker beim „Tag der Feldgeschworenen“ in Regensburg erläuterte, seien sie als vertrauenswürdige Ansprechpartner vor Ort wichtige Mittler zwischen Bürger und Vermessungsverwaltung. Mit ihrer Orts- und Sachkenntnis über die Grenzen in Ihrer Gemeinde trügen die Feldgeschworenen in Bayern zum nachbarschaftlichen Frieden bei. „Zusammen mit den Ämtern für Digitalisierung, Breitband und Vermessung sichern die Feldgeschworenen die über 80 Millionen Grenzpunkte in Bayern. Im vergangenen Jahr haben die Siebener bei über 30.000 Grundstücksvermessungen und der Abmarkung von knapp 200.000 Grenzpunkten mitgewirkt.“

Die EU macht's möglich:

## LEADER-Projekte stärken die Region

321 ländliche Regionen in Deutschland und viele weitere in ganz Europa erhalten Fördermittel der Europäischen Union für innovative regionale Projekte und bewegen damit viel vor Ort. LEADER steht für „Liaison Entre Actions de Développement de l'Économie Rurale“ (Verbindung zwischen Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft) und ist ein methodischer Ansatz im Rahmen des Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) zur Förderung der ländlichen Räume.

Ziel von LEADER ist es, innovative Ideen zu entwickeln, damit ländliche Regionen sich zukunfts-fähig entwickeln. Dazu haben sich in den Regionen Lokale Aktionsgruppen (LAG) gegründet, die sich aus Sozial- und Wirtschaftspartnern, aber auch aus Partnern der Verwaltung zusammensetzen. Gemeinsam entscheiden sie

über die Verwendung eines LEADER-Budgets, für das sie sich zuvor beworben haben. Das bereitgestellte LEADER-Budget reicht dabei je nach Bundesland und LEADER-Region von 1,5 bis über 20 Millionen Euro. Mit diesem Geld können die Ideen der Akteure vor Ort umgesetzt werden. Ein Rechenbeispiel: Wenn jede deut-

sche LAG nur 10 Projekte umgesetzt hat, sind dies schon über 3.210 und wenn jede nur 1,5 Mio. zur Verfügung hätte (tatsächlich ist es viel mehr), wären dies 481,50 Mio. Euro Fördermittel, die ja letztlich auch noch gegenfinanziert werden.

### Voraussetzung für Fördermittel

Um in den Genuss der Fördermittel zu kommen, müssen alle Regionen vorher ein Entwicklungskonzept verfassen. Dieses Konzept wird in der Regel mit Beteiligung der Einwohner in einem halben Jahr geschrieben. Das Konzept enthält eine Analyse der Stär-

ken, Schwächen, Chancen und Risiken, außerdem meist ein Leitbild oder eine Vision sowie Ziele und Maßnahmen. Es wird auch dargelegt, wie und wer zu welchen Bedingungen gefördert wird.

„Die LEADER-Projekte stärken unsere Region“, freut sich der Vorsitzende der LAG Region Bamberg e. V., Landrat Johann Kalb. „Unsere LAG Region Bamberg e. V. erhält von der EU für den Zeitraum von 2014-2020 1,55 Mio. Euro und hat mit diesen Geldern schon 27 Projekte in Angriff genommen, weitere sind in Planung“. Beispiele hierfür seien die „barrierefreie Bibliothek Oberhaid“, die „Grundlagenplanung für den Alltagsradverkehr“ im Landkreis Bamberg oder der „Weg der Menschenrechte“ in Viereth-Trunstadt. Außerdem wird mit dem internationalen Kooperationsprojekt „Zisterziensische Klosterlandschaften verbinden Europa“ aktuell an der Vorbereitung der Bewerbung um das Europäische Kulturerbesiegel gearbeitet.

Gefördert werden auch regionale Ansprechpartner (Regional- und LAG-Manager), die die Ideen der Einwohner aufnehmen, entwickeln und bei der Umsetzung begleiten. So werden nicht nur einzelne Vorhaben losgelöst voneinander unterstützt, sondern Projekte miteinander vernetzt, auch über LEADER-Regionen hinweg. Weitere Informationen auf der Homepage der LAG Region Bamberg unter [www.regionbamberg.de](http://www.regionbamberg.de)

ses aufgenommen und arbeitet heute in einer Werkstätte für psychisch Kranke.

Dass der TCW-Teilnehmer seine schlimme Situation jahrelang ausgehalten hatte, lag, wie sich weiter herausstellte, an seiner Biografie. Bereits als Kind war dem Würzburger eingebläut worden, dass er nichts könne und nichts wert sei. Das hatte ihm jedes Selbstbewusstsein geraubt. „Solche Menschen empfinden ihre schlimme Situation als ganz normal“, erklärt Birck. Erst, wenn jemand von außen kommt und sie darauf stößt, wie fern der Normalität das ist, was sie erleben und wie sie leben, werden ihnen die Augen geöffnet.

### Weiterer Ausbau geplant

TCW soll weiter ausgebaut werden. In naher Zukunft startet voraussichtlich ein Projekt für geflüchtete Frauen. Für sie sind etablierte Maßnahmen, die das Jobcenter anbietet, nicht gut geeignet, da sie sich schwer tun, Kurse zusammen mit Männern zu besuchen. Darauf geht das neue TCW-Projekt ein. Gleichzeitig werden die Teilnehmerinnen aber auch darauf vorbereitet, dass es in Deutschland kaum Arbeitsplätze gibt, wo Frauen ganz unter sich sind. Wer arbeiten gehen möchte, muss sich darauf einstellen, dies in einem gemischtgeschlechtlichen Team zu tun.

Pat Christ

### LEADER-Konferenz am 12. Juli in Miesbach:

## Zukunft Land – Was Regionen in Zukunft erfolgreich macht

Die elf lokalen Aktionsgruppen im südlichen Oberbayern und die zuständigen Ämter für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Rosenheim und Kempten veranstalten am 12. Juli 2019 im Waitzinger Keller - Kulturzentrum Miesbach, eine LEADER-Konferenz.

Unter dem Motto „Zukunft Land - Was Regionen in Zukunft erfolgreich macht“ zeigt Zukunftsforscher Andreas Reiter aus Wien neue Wege zur erfolgreichen Entwicklung von Regionen auf.

Die Gestaltung des Übergangs zur nächsten LEADER-Förderperiode, die später beginnen wird, wirft nicht nur finanzielle Fragen auf. Antworten zu diesem Thema und zur Umsetzung der



Ein LEADER-Projekt von vielen, von dem alle Bürger des Landkreises Bamberg profitieren werden, ist laut dem Vorsitzenden der LAG Region Bamberg e. V., Landrat Johann Kalb (Bildmitte) die Erstellung einer Grundlagenplanung für den Alltagsradverkehr. Sie wird viele Verbesserungsvorschläge beinhalten, die den Umstieg auf das Fahrrad erleichtern. Bild: LAG Region Bamberg e. V.

### Bildungsbüro der Stadt Weiden:

## Lebenslanges Lernen im Blick

Stadt Weiden unterzeichnet Kooperationsvereinbarung mit der Transferagentur Bayern für Kommunales Bildungsmanagement

Das Bildungsbüro der Stadt Weiden in der Oberpfalz erhält zukünftig professionelle Unterstützung der Transferagentur Bayern für kommunales Bildungsmanagement, einem Angebot der Europäischen Metropolregion Nürnberg. Oberbürgermeister Kurt Seggewiß und Florian Neumann, Leiter der Transferagentur, unterzeichneten eine Kooperationsvereinbarung, die Ziele der Zusammenarbeit festlegt.

Das Bildungsbüro der Stadt Weiden umfasst je eine Stelle für Bildungsmanagement und Bildungsmonitoring und ist in der Stabsstelle für Presse-, Öffentlichkeitsarbeit, Stadtentwicklung und Statistik direkt beim Oberbürgermeister angesiedelt. „Das Bildungsbüro ist eine einmalige Chance, die Stadt Weiden in ihrer weiteren Entwicklung zur Bildungsstadt datenbasiert und mit der Arbeit in Netzwerken und Gremien zu unterstützen“, sagte Oberbürgermeister Kurt Seggewiß. „Das Bildungsbüro übernimmt damit eine wichtige strategische Aufgabe für die Stadtentwicklung.“

### Erfolgsgeschichte

Dr. Christa Ständecker, Geschäftsführerin der Metropolregion Nürnberg, erinnert an die Erfolgsgeschichte der Stadt Weiden: „Die Geschäftsstelle der Metropolregion bietet durch die Transferagentur kostenlose Beratung für die Kommunen an. Aktuell unterstützt das 25 Kommunen. Dies geschieht durch Einzelberatungen, rund ein Dutzend Qualifizierungsveranstaltungen jährlich sowie eine aktive Vernetzung der Kommunen untereinander. Weidens Arbeitslosenquote hat sich bestens entwickelt. Eine optimierte Bildungslandschaft wird diese Entwicklung strategisch flankieren.“

„In den vergangenen Jahren wurden im Bereich der Bildungsangebote für Neuzugewanderte wichtige Netzwerke aufgebaut und mit dieser Hilfe zum Beispiel gemeinsam mit dem Landkreis Neustadt an der Waldnaab das Angebot der Integrationsklassen verbessert“, sagte Florian Neumann, Leiter der Transferagentur Bayern.

„Wir freuen uns, dass die Stadt ihr Engagement nun auf weitere wichtige Bildungsbereiche ausweitet und unterstützen dabei gerne.“

### Bayerische Gemeindezeitung

ISSN 0005-7045  
Fachblatt der KPV in Bayern  
**Herausgeber:**  
Landrat Stefan Rößle  
**Redaktion:**  
Anne-Marie von Hassel (verantwortlich)  
Doris Kirchner, Chefin vom Dienst  
Monika Steer  
Telefon 08171 / 9307-11  
**Ständige Mitarbeiter:**  
Anja Schuchardt (Landtag)  
Jörg Kunstmann (KPV)  
Peter Müller  
Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.  
Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung des Verlages strafbar.  
Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Dokumente und Fotos wird keine Gewähr übernommen.  
Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.  
**Anzeigen- und Vertriebs:**  
Constanze von Hassel (verantwortlich)  
Telefon 08171 / 9307-13  
Zur Zeit gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 53 vom 01.01.2019  
Anzeigenschlusstermine:  
siehe Erscheinungs- und Themenplan  
**Veranstaltungen:**  
Theresa von Hassel (verantwortlich)  
Telefon 08171 / 9307-10  
**Erscheinungsweise:**  
22 Ausgaben jährlich  
(mit zwei Doppelausgaben)  
**Jahresbezugspreis Inland:**  
€ 76,10 zzgl. MWSt.  
**Sammelabo ab 10 Lieferanschriften:**  
(Abrechnung über eine Adresse)  
€ 38,25 zzgl. MWSt.  
**Sammelabo ab 10 Zeitungen:**  
(Abrechnung und Lieferung an eine Adresse) € 27,- zzgl. MWSt.  
**Kündigung:**  
zwei Monate vor Jahresende schriftlich an den Verlag  
**Verlags- und Geschäftsleitung:**  
Anne-Marie von Hassel  
Constanze von Hassel  
Theresa von Hassel  
**Anschrift und Sitz des Verlags und aller verantwortlichen Personen:**  
Verlag Bayerische Kommunalpresse GmbH  
Postanschrift:  
Postfach 825, 82533 Geretsried  
Paketanschrift:  
Breslauer Weg 44, 82538 Geretsried  
Telefon 08171 / 9307-11  
Telefax 08171 / 9307-22  
eMail: [info@gemeindezeitung.de](mailto:info@gemeindezeitung.de)  
Internet: [www.gemeindezeitung.de](http://www.gemeindezeitung.de)  
**Inhaber- und Beteiligungsverhältnisse:**  
100 % Verlag Bayer. Kommunalpresse GmbH; Geschäftsführerinnen:  
Anne-Marie von Hassel  
Constanze von Hassel  
Theresa von Hassel  
**Druck und Auslieferung:**  
DZO Druckzentrum Oberfranken GmbH & Co. KG  
Gutenbergstr. 1, 96050 Bamberg  
Für die Herstellung dieser Zeitung wird Recycling-Papier verwendet.

## Es geht nicht nur um einen Job

Beim Projekt „TCW“ entwickeln Langzeitarbeitslose aus Würzburg neue Perspektiven

Tom P. (Name geändert) hat schon viel geleistet. Er war als Zimmermann tätig. Hat mit Kindern Spielplätze realisiert. Und kümmerte sich jahrelang um seine Drillinge: „Dafür nahm ich Erziehungsurlaub.“ Trotz seiner Erfahrungen und Talente ist der 53-Jährige seit viereinhalb Jahren arbeitslos. Was daran liegt, dass er Ende 2014 schwer depressiv wurde. Im Projekt „TCW - Training, Coaching, Weiterbildung“ der Würzburger Diakonie versucht Tom P., neue Perspektiven für sich zu entwickeln.

Dass er jemals psychisch schwer erkranken könnte, hätte Tom P. nie für möglich gehalten. Inzwischen weiß er, dass es ihm schon lange schlecht geht: „Doch ich hab das immer ‚weggearbeitet.“ Zwei Klinikaufenthalte liegen hinter ihm. In seinem Beruf als Zimmermann wird er nicht mehr arbeiten können. Überhaupt wird es ihm wahrscheinlich nicht mehr möglich sein, acht Stunden täglich zu schuften.

„Das schafft fast niemand unserer Klienten“, sagt Kerstin Kühnel, die als Psychologin bei TCW beschäftigt ist. Ein Ziel der Maßnahme ist es deshalb, die Teilnehmer auf Ideen zu bringen, was sie außer einem Full-Time-

Job im gelernten Beruf machen könnten. Für viele ist es zunächst bitter, einzusehen, wie illusionär ihr Traum von einer normalen Erwerbstätigkeit ist. „Was für uns bedeutet, dass wir eine Art Trauerbegleiter sein müssen“, sagt Udo Hafner von der Diakonie, der für TCW hauptverantwortlich ist.

Tom P., der im November 2018 in das Projekt kam, hat mittlerweile neue Ideen entwickelt. „Ich möchte Ende April eine Ausbildung zum Genesungsbegleiter beginnen“, erzählt der Mann aus dem Würzburger Landkreis. Damit strebt er einen Beruf an, der vor wenigen Jahren neu aufkam. Bei Genesungsbegleitern han-

delt es sich um seelisch erkrankte Menschen, die ihre Krankheit in den Griff bekommen haben und als Betroffene gleichfalls Erkrankten helfen wollen.

30 Langzeitarbeitslose sind aktuell in das vor zwei Jahren gegründete Projekt TCW integriert. Das besteht aus drei unterschiedlichen Maßnahmen. „Perspektivo“ nennt sich ein Gruppenangebot, „Stellwerk“ ein Einzelcoaching und „Basic“ eine Maßnahme, bei der Langzeitarbeitslose zu Hause aufgesucht werden.

### Gruppenangebot Perspektivo

Tom P. nimmt an „Perspektivo“ teil. Zusammen mit anderen Teilnehmern eignet er sich neun Monate lang neues Wissen an – zum Beispiel über Haushaltsführung, Stressprävention oder Ernährung. Außerdem lernt er seine Talente kennen. Tom P. hat zum Beispiel entdeckt, dass er sehr kreativ ist. Seine Gemälde finden großen Anklang. Für Herbst ist sogar eine Ausstellung geplant.

Nicht jeder Teilnehmer hat, wie Tom P., eine klare Vorstellung, wie es für ihn weitergehen könnte. „Die Menschen lassen sich bei uns auf eine Entdeckungsreise ein“, sagt Katharina Birck, die bei TCW für „Basic“ verantwortlich ist. „Basic“ ist für Teilnehmer gedacht, denen es noch nicht möglich ist, an einem Gruppenangebot teilzunehmen. Birck begleitete zum Beispiel einen TCW-Klienten, der körperlich und seelisch so massiv beeinträchtigt war, dass er das Haus kaum noch verlassen konnte. Ein Jahr lang besuchte die Sozialpädagogin den Mann wöchentlich. Allmählich bewältigte er seine Krise. In Kürze wird er zu „Perspektivo“ wechseln.

Bei TCW geht es nicht darum, möglichst viele Menschen in einen Job zu vermitteln, betont Udo Hafner. Von den 78 Teilnehmern, die das Programm 2018 durchliefen, fanden etwa 20 Prozent einen Job auf dem ersten Arbeitsmarkt oder einen Ausbildungsplatz. Diese Zahl verwundert nicht, wenn man weiß, dass die meisten Projektteilnehmer psychisch stark belastet sind. Wobei viele von der Schwere ihrer Erkrankung nichts wussten, als sie zu TCW kamen.

Kerstin Kühnel denkt an Teilnehmer Thilo G. (Name geändert). Das Jobcenter ging davon aus, dass Thilo G. grundsätzlich eine Chance hat, regulär zu arbeiten. Deshalb forderte ihn sein Vermittler immer wieder auf, sich zu bewerben. Der 40-Jährige hat auch eine solide Ausbildung als Kaufmann. Dennoch scheiterten alle Bemühungen, einen Job zu ergattern. Bei TCW stellte sich heraus, dass Thilo G. in erschreckenden sozialen Umständen lebt. Über die Diakonie erhielt er eine neue, kleine Wohnung vermittelt, er wurde ins ambulante betreute Wohnen des Agnes-Sapper-Hau-

## Bürgermeisterwahlen in Bayern

In der Gemeinde Kissing im Landkreis Aichach-Friedberg wurde CSU-Kandidat Reinhard Gürtner mit 53,4 Prozent der Stimmen zum neuen Rathauschef gewählt. Ronald Kraus (SPD) erlangt 25,4 Prozent, Katrin Mülleger-Steiger (Grüne) 21,2 Prozent. Amtsinhaber Manfred Wolf von der SPD hatte das Amt nach 22 Jahren aus gesundheitlichen Gründen niedergelegt.

SPD-Kandidat Roger Hoffmann hat sich in der Stichwahl um das Bürgermeisteramt von Poppenricht (Lkr. Amberg-Weilburg) durchgesetzt. Er erlangt 50,3 Prozent, während CSU-Bewerber Hermann Böhm nur auf 49,7 Prozent kam. Im ersten Wahlgang hatte Böhm noch deutlich vorn gelegen. Amtsinhaber Franz Birkel (CSU) hatte 2018 aus gesundheitlichen Gründen den Posten aufgegeben.

In Pleinfeld (Lkr. Weißenburg-Gunzenhausen) hat Stefan Frühwald die Stichwahl klar für sich entschieden. Der CSU-Kandidat holte 58,6 Prozent der Stimmen und ist damit neuer Rathauschef. Sein Herausforderer Uwe Geuder (Freie Wähler) kam auf 41,4 Prozent. Der bisher amtierende Bürgermeister Markus Dirsch (CSU) hatte sein Amt überraschend aus persönlichen Gründen abgegeben.

CSU-Kandidat Klaus Meixner gewann in Irschenberg (Lkr. Miesbach) im ersten Wahlgang gegen seine beiden Gegenkandidaten. Mit 52,4 Prozent behielt der Zweite Bürgermeister die Oberhand gegenüber Drittem Bürgermeister Hans Nirschl (FWG Irschenberg/Reichersdorf) und Marcus Hermann (FDP/aktive Bürger), die 37,6 Prozent bzw. 10,0 Prozent erzielten. Die Wahlbeteiligung lag bei 74,8 Prozent.

In Bolsterlang (Lkr. Oberallgäu) stimmten 93 Prozent der Bürger für Rolf Walter von der Freien Wählergemeinschaft als neuen Bürgermeister der 1.000-Einwohner Gemeinde. Walter hatte keinen Gegenkandidaten. Die Wahlbeteiligung lag bei 67 Prozent.

ÜPW-Kandidat Karl Kolb ist neuer Rathauschef der Gemeinde Lautertal im Landkreis Coburg. Mit 64,7 Prozent siegte er gegen Martin Flohrschtz (CSU), der auf 35,3 Prozent kam. Kolb tritt die Nachfolge von Sebastian Straubel (CSU) an, der im Januar zum neuen Coburger Landrat gewählt worden war.

In Krailing (Lkr. Starnberg) setzte sich FDP-Kandidat Rudolph Haux in der Stichwahl deutlich gegen seinen CSU-Konkurrenten Henrik Jörgens durch. Haux erzielte 62,0 Prozent, Jörgens 38,0 Prozent. Im ersten Wahldurchgang vor zwei Wochen hatte der CSU-Bewerber noch vorn gelegen. Der 61 Jahre alte Unternehmer ist Nachfolger von Christine Borst (CSU), die krankheitsbedingt zurückgetreten war. Die Wahlbeteiligung lag bei 64,6 Prozent. DK

Bahnstromkraftwerk Bertoldsheim:

## Optimierung des Hochwasserschutzes...

...durch Verstärkung der Wege auf den Stauraumdämmen

Nach rund zweiwöchigen Vorarbeiten Anfang Mai starteten nunmehr Anpassungsarbeiten an den Dammkronenwegen rund um den Stauraum für das Bahnstromkraftwerk Bertoldsheim, die voraussichtlich bis Anfang Juli 2019 dauern werden.

Hintergrund sind die erhöhten Anforderungen an den Hochwasserschutz für ein hundertjähriges Hochwasser. Deshalb lässt Uniper jetzt die in Teilbereichen notwendigen Erhöhungen auf den Dämmen von einem regionalen Fachbetrieb ausführen.

Nachdem die Dämme vor gut acht Jahren grundlegend ertüchtigt und erhöht wurden, müssen jetzt lediglich die Dammkronen in Teilabschnitten an die neuen Hochwasserschutzmaßgaben angepasst werden. Auf dem südlichen rechten Donauufer sind es

rund 5,4 Kilometer und auf dem nördlichen linken Donauufer sind es rund 6,1 Kilometer, die bereichsweise eine bis zu 10 cm dicke neue, mehrlagige Deckschicht erhalten, wobei die oberste Lage aus feinkörnigem, fahrradtauglichem Material besteht.

Positiv für Radfahrer und Fußgänger ist, dass die Arbeitsbereiche auf dem Damm umgangen bzw. umfahren werden können, so dass keine Sperren notwendig sind.

Für die Anpassung der Dammkronen müssen allerdings gut 2.300 Tonnen Mineralgemisch per LKW antransportiert werden. Durch den Transportverkehr sowie den Einsatz entsprechenden Baugeräts kann es zu kurzzeitigen Behinderungen kommen.

Die Arbeiten beginnen auf dem linken nördlichen Donauufer östlich der Marxheimer Brücke und wandern Richtung Bertoldsheimer Kraftwerk. Nach Pfingsten wechselt die Baustelle auf das rechte Donauufer.

Rund 80.000 Euro wendet Uniper für die Optimierung des Hochwasserschutzes im Stauraumbereich Bertoldsheim und damit für die Sicherheit der Anrainer auf. □



Mittels schwerem Baugerät, einem sog. Grader (l.) zum Ebenen des Dammkronenweges und einer schweren Walze, wird das neue Deckmaterial auf die Dammkronen der Stauhaltungsdämme des Stauraums Bertoldsheim aufgebracht und hochwasserfest verdichtet.

Bild Jan Kiver, Uniper 2019

Drei-Franken-Treffen der CSU:

## „Europa auch in fränkischem Interesse“

Mit einem flammenden Appell rief Thomas Silberhorn die wieder einmal zahlreichen Teilnehmer des diesjährigen Drei-Franken-Treffens der ober-, mittel- und unterfränkischen CSU-Verbände dazu auf, die Europawahl sehr ernst zu nehmen. „Rechtspopulisten und Pseudopatrioten, die das Europäische Parlament abschaffen wollen, verkaufen unser Land“, so der Parlamentarische Staatssekretär bei der Bundesministerin der Verteidigung.

Silberhorn prangerte auch „sozialistische Hirngespinnste“ an, wie sie derzeit in der SPD kursierten. So würden manche „das gescheiterte Geschäftsmodell DDR predigen“ und zudem übersehen, dass „nur mit Leistungsbereitschaft auch der soziale Standard möglich ist“, so der stellvertretende Bezirksvorsitzende der CSU-Oberfranken.

Bezirke und den Gemarkungen Burghaslach, Schlüsselfeld und Geiselwind. Es oblag Johannes Krapp, dem Ersten Bürgermeister der Stadt Schlüsselfeld, die anwesenden Mandatsträger aller politischen Ebenen zu begrüßen.

### Vorzeigeprojekt mit Optimierungsbedarf

Enteignung als absurde Idee

Ein klares Bekenntnis zum Eigentum enthielten alle Reden. „Mit absurden Ideen wie Enteignung und Verstaatlichung, wie manche linke Heißsporne fordern, kann man das Land nicht voranbringen“, meinte Innenminister Joachim Herrmann. Die Soziale Marktwirtschaft habe ein hohes Maß an sozialer Sicherheit und den größten Wohlstand aller Zeiten gebracht.

Ort des Geschehens war wieder der „Drei-Franken-Stein“ an der Schnittstelle der drei fränkischen

Gekommen waren neben Bezirks- und Landräten zahlreiche Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, Bundesminister a.D. Christian Schmidt, amtierende und ehemalige Landtagsabgeordnete, wie Dr. Otto Hünnerkopf und dessen Nachfolgerin Barbara Becker, Hans Herold und Holger Dremel. Erstmals in dieser Runde begrüßte er mit Judith Gerlach die Bayerische Staatsministerin für Digitales. Sie bezeichnete Europa als „Vorzeigeprojekt mit Optimierungsbedarf“.

„Europa ist in fränkischem und bayerischem Interesse“, so uni-

sono alle Redner, die sich auch übereinstimmend gegen jedweden Rechts- und Linkspopulismus wandten. Dagegen böte die CSU neben einem „Programm für die Bürger – für Sicherheit, Frieden und Wohlstand“ auch ein „starkes personales Angebot aus Ober-, Mittel- und Unterfranken“. Neben der Europaabgeordneten Monika Hohlmeier (OFR) waren auch Marlene Mortler (MFR), Christian Staat (UFR) und Konrad Körner (MFR) gekommen. Für Monika Hohlmeier sind Freiheit, Frieden und Rechtsstaatlichkeit unverzichtbare europäische Errungenschaften und Christian Staat wollte nicht am Tag nach der Wahl „in einem unregierbaren Europa aufwachen“.

Marlene Mortler verglich Europa mit einer Großfamilie, wo nicht alle einer Meinung sein, aber zusammenhalten müssten. Als Ehrenbürgerin nutzte sie die Gelegenheit, eine Lanze für die Bauern zu brechen, die derzeit in eine Ecke gestellt würden, wo sie nicht hingehörten: „Unsere Landwirte produzieren die sichersten und besten Lebensmittel aller Zeiten“.

### „Versprochen und gehalten“

Dass die CSU Wort hält, zeigte der mittelfränkische CSU-Bezirksvorsitzende Joachim Herrmann anhand des inzwischen nahezu fertig gestellten Lärmschutzes an der Autobahn bei Geiselwind auf: „Versprochen und gehalten“ gelte auch für die Zusage, dass der „Naturpark Steigerwald auch Naturpark bleibt“, so Herrmann und dessen Staatssekretär Gerhard Eck mit Blick auf die anwesenden Repräsentanten der „Freunde des Steigerwaldes“.

Wengleich Europa im Mittelpunkt aller Ansprachen stand und deshalb das Treffen auch ausnahmsweise nicht an Christi Himmelfahrt, sondern wegen der Wahl vorgezogen stattfand, wurden aber auch aktuelle Themen angesprochen. So nannte Joachim Herrmann in Anspielung auf die aktuelle Lage in Österreich die Rechtspopulisten „Wölfe im Schafspelz“. „Jetzt zeigt sich, wes Geistes Kind sie sind.“ pmw



V.l.: Die Landtagsabgeordneten Hans Herold und Barbara Becker, Europakandidat Konrad Körner, Staatsministerin Judith Gerlach, Europaabgeordnete Monika Hohlmeier, Staatssekretär Gerhard Eck, Europakandidat Christian Staat, stellvertretende Landrätin Christine Bender (Schweinfurt-Land), Staatsminister Joachim Herrmann, Parlamentarischer Staatssekretär Thomas Silberhorn und Bundesminister a.D. Christian Schmidt. Bild: pmw

GZ

GESTERN hat mein Chef gesagt ...



„Meinungsfreiheit und die Freiheit der Rede sind ganz zentrale Rechte unserer Verfassungsordnung. Daran sollten wir vor allem anlässlich des 70. Jahrestages der Verkündung des Grundgesetzes denken.“ Mein Chef, der Bürgermeister, las mit Interesse eine Analyse des Meinungsforschungsinstituts Allensbach darüber, wie frei die Bundesbürger ihre Meinung kundtun.

Zunächst die gute Nachricht: Eine übergroße Mehrheit sieht die Meinungsfreiheit in Deutschland an und für sich gewährt. Vor allem befürchtet so gut wie niemand, dass seine Meinungsäußerung durch den Staat oder staatliche Stellen eingeschränkt wird. Allerdings greift ein Gefühl um sich, man müsse mit Äußerungen zu bestimm-

nen oder ein traditionsreicher Handwerksbetrieb namens Neger sich gezwungen sieht nachzuweisen, dass der Familienname nicht auf die verpönte Bezeichnung für dunkelhäutige Menschen zurückzuführen ist.

Auch ein anderes Phänomen scheint sich zu verstärken, nämlich dass Menschen zusehends den Eindruck haben, man dürfe in der Öffentlichkeit bestimmte Themen nicht mehr ansprechen,

wolle man selbst nicht sozial stigmatisiert werden. Keine Frage: Es gab immer schon Themen, die im sozialen Kontext als Tabu angesehen wurden. Das war früher einmal Sex oder Kritik an der Kirche. Heute empfinde ich es als wohltuend, dass die Leugnung der Naziverbrechen oder abschätzige Bemerkungen über Behinderte im öffentlichen Diskurs als unangemessen bewertet werden.

Aber mehr und mehr Menschen haben den Eindruck, dass auch Themen wie Nationalstolz oder Patriotismus ausgrenzend wirken, dass man sich nicht mehr kritisch mit dem Islam oder kulturell bedingt abweichendem Verhalten anderer Menschen äußern dürfe, auch wenn etwa Kritik durchaus respektvoll vorgebracht würde. Ein ungreifbarer Schleier der sozialen Kontrolle wird von immer mehr Leuten wahrgenommen. Interessanterweise, so Allensbach, wird vor allem das Internet so gesehen, dass dort Meinungsäußerungen stark auf Konformität und Korrektheit hinterfragt würden, obwohl oder vielleicht gerade weil manche Netz-Beiträge sprachlich entgrenzt sind.

Mein Chef, der Bürgermeister, hasst wenig mehr als den berüchtigten Nachsatz „das wird man doch noch sagen dürfen“, wenn ein Diskussionsbeitrag absolut unter der Gürtellinie war. Seiner Meinung nach sollten nicht Themen (wie Nation oder Islam) geächtet werden, sondern unsachliche oder beleidigende Argumentationen. Unsere Debattenkultur sollte sich dadurch auszeichnen, dass man über alles, aber über nichts respektlos reden darf. Und seiner Meinung sollte sich niemand schämen müssen, zu seiner sachlich geäußerten Meinung zu stehen, getreu dem Wort Martin Luthers: „Tritt fest auf, machs Maul auf, hör bald auf.“

ihre Sabrina

### Meinungsfreiheit und Debattenkultur

ten Themen in der Öffentlichkeit vorsichtiger sein, als man dies etwa im Freundes- oder Bekanntenkreis sein müsse. Stichwort: Politische Korrektheit.

Das war früher eher unter dem englischen Original political correctness oder p.c. in der Diskussion und auch eher in angelsächsischen Ländern verankert. Gemeint war damit, dass Ausdrücke und Handlungen vermieden werden sollten, die Gruppen von Menschen kränken oder gar beleidigen könnten. So werden Menschen mit afrikanischen Wurzeln als african americans bezeichnet, Nachfahren nordamerikanischer Ureinwohner als Angehörige der first nation oder first americans und Bewohner arktischer Gebiete mit einem Ausdruck aus ihrer Sprache als Inuit.

So weit so gut. Wir bemühen uns ja auch mit gutem Willen die Wörter Neger, Indianer und Eskimo zu vermeiden. Es macht unsere Sprache und Kulinarik auch keineswegs ärmer, wenn wir jetzt statt von Mohrenkopf oder Negerkuss von Schaumküssen sprechen. Der traditionsreiche Wiener Mohr im Schlafrock ist ja noch auf den Speisekarten zu finden. Kritisch wird es allerdings, wenn eine selbsternannte Sprachpolizei den Negerkönig aus Pippi Langstrumpf zum Südseekönig macht, Mohren-Apotheken aufgefordert werden sich umzubenennen-

PflegeFORUM Altmühlfranken:

## Humor in der Pflege

Das 9. PflegeFORUM Altmühlfranken stand unter dem Motto „Humor – eine gesunde Ressource in der Pflege“. Klinikclown Andreas Schock bot den Pflegekräften einen kurzweiligen Abend. Der Markgrafensaal in Gunzenhausen war mit 80 Teilnehmern bis auf den allerletzten Platz gefüllt. Das Forum verfestigt sich für beruflich Pflegende zu einer festen Größe in der Region.

Das Forum bot eine Mischung aus praktischen Übungen, wie zum Beispiel Singspielen, und theoretischen Inhalten. Dazu zählten die Funktionen, Techniken und der Sinn des Humors. Referent Andreas Schock machte deutlich, wie eine humorvolle Stimmung entlastend und konfliktlösend wirken kann. So erinnerte er daran, dass Humor ein wichtiger Bestandteil für das menschliche Leben ist und dessen Kraft und Wirkung im beruflichen und privaten Bereich nicht unterschätzt werden darf.

### Zwischenmenschliche Brücken bauen

„Mit der richtigen Portion Humor können Sie zwischenmenschliche Brücken bauen, sei es zu Patienten und Kollegen, aber auch zur Familie und zu Freunden“, so Schock. „Werden Sie sich Ihres eigenen Humors bewusst“, appellierte er an die anwesenden Pflegekräfte.

Gezielt setzte Andreas Schock praktische Übungen ein. So fungierten die Anwesenden des Öfteren als Chor zu dem Lied „Froh zu sein bedarf es wenig“ von Au-

gust Mühlh. In seiner Rolle als Klinikclown ist es für Andreas Schock wichtig, sich individuell auf sein Gegenüber einzustellen. Ein Clown hat dabei aber einen entscheidenden Vorteil: er berücksichtigt keine Hierarchien und stolpert ungeahnt in Situationen spielerisch und mit Phantasie, aber nicht unhöflich. Hier sind Fehler bewusst gewollt und auch das übereinander lachen darf nicht fehlen, dennoch mit der Berücksichtigung der Grenze des Auslachsens.

### Respektvoller Umgang gegenüber anderen Menschen und deren Rollen

Gerade in unserer Gesellschaft ist die Angst vor Fehlern sehr groß. Schock zog so den Querverweis auf Rollenbilder, die wir durchleben. Jeder lebt in einer anderen Rolle, es gilt nur, seine Rolle zu finden. Wichtig für den Alltag sei der Respekt gegenüber anderen Menschen und deren Rollen. Wenn man die Rollenbilder einmal verstanden und erkannt hat, fällt das Respektieren leichter und man kann einigen Dingen auch wieder mit Humor begegnen. Dies

sind wichtige Schwerpunkte, gerade für die Gesunderhaltung der Mitarbeiter in der Pflege.

Wer Interesse hat, diese Ansätze im Rahmen des Betrieblichen Gesundheitsmanagements zu vertiefen, kann sich an Andreas Schock wenden (Tel.: 09141-874193, Mobil: 0160-3702274, E-Mail: schock.andreas@rummelsberger.net). Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu stärken und Möglichkeiten zur Entlastung aufzuzeigen, sind hier besonders wichtig.

### Wichtige Kontakt- und Schnittstelle

Das PflegeFORUM Altmühlfranken hat sich als Ansprechpartner für beruflich Pflegende und pflegende Angehörige etabliert. Es fungiert als Kontakt- und Schnittstelle zu politischen Gremien. „Die Themen gehen uns auch in Zukunft nicht aus“, hob der Vorsitzende Oliver Riedel hervor. „Sei es die Reform der Pflegeberufe, die Verbesserung des Berufsbildes oder die Information zu den verschiedensten Pflegethemen, um nur einige aktuelle Handlungsfelder zu nennen“, so Riedel weiter.

Das zehnte PflegeFORUM Altmühlfranken findet voraussichtlich am 17. September 2019 statt. Nähere Informationen zur Jubiläumsveranstaltung werden unter [www.altmuehlfranken.de/pflegeforum](http://www.altmuehlfranken.de/pflegeforum) bekanntgegeben. □

## Volksmusikakademie ist ein „Glücksfall“ für Niederbayern

Nach gut dreijähriger Bauzeit wurde in Freyung die Volksmusikakademie in Bayern mit 400 geladenen Gästen und einem anschließenden Tag der Offenen Tür, den tausende Besucher nutzten, feierlich eingeweiht.

Bürgermeister und Bezirksratspräsident Dr. Olaf Heinrich (Mitte) mit (v.l.) MdL Alexander Muthmann, Verwaltungsleiterin der Volksmusikakademie Monika Seibold, Landrat Sebastian Gruber, MdL Max Gibis, MdB Thomas Erndl, Schirmherr Dr. Marcel Huber, künstlerischem Leiter Roland Pongratz, BR-Moderatorin Traudi Siferlinger und Regierungsvizepräsident Dr. Helmut Graf.

Architektur, die sehr einladend auf den Besucher wirke. „Hier sieht man, was Menschen erreichen können, wenn sie gemeinsam anschieben“, lobte der Minister und hob zugleich die Rolle von Dialekt und Heimatgefühl in Zeiten der Globalisierung hervor.

### Geist der Musik

Diesen Aspekt führte MON-Vorsitzender Dr. Marcel Huber fort, der als damaliger Minister die Schirmherrschaft über die Volksmusikakademie übernommen hatte. Als selbst aktiver Musiker kennt er die positiven Folgewirkungen, von denen junge Menschen ein Leben lang profitieren, wenn sie einmal die Gemeinschaft in einer Musik- oder Tanzgruppe erlebt haben.

„Noch nie wurde so viel Musik gehört wie heute und dennoch sinkt die Zahl der Haushalte, in denen ein Musikinstrument gespielt wird“, so Huber, der davon überzeugt ist, dass die neue Volksmusikakademie in Bayern die Szene nachhaltig bereichern wird. Doch auch darüber hinaus sei sie ein „Glücksfall für die gesamte Region“, denn viele, die als Musikanten hierher kommen, werden zurückkehren. „Die Einrichtung ist ein Beispiel dafür, wie schön ganz Niederbayern und der Bayerische Wald sind“, so Huber und fügte schmunzelnd hinzu: „Und das sage ich als Oberbayer.“

### Einladende Architektur

Wie begeistert auch der Bayerische Musikrat von der Volksmusikakademie ist, unterstrich dessen Generalsekretärin Karin Rawe: „Wir sind sehr dankbar für diese Initiative und die Kraft aller Beteiligten, die diese Einrichtung geplant und gebaut

haben und nun mit Leben füllen werden.“ Sie persönlich sei nicht nur beeindruckt von der Architektur und dem handwerklichen Können, sondern vor allem auch von der Liebe, die in jedem Detail stecke.

Bayern bis spät abends für die Bevölkerung geöffnet. Zig Musikgruppen spielten dazu in den verschiedenen Räumen auf und demonstrierten die hervorragende Akustik. Tausende Besucher nutzten die Gelegenheit und besichtigten die Einrichtung. Der Wunsch der Akademieleitung aus Roland Pongratz und Monika Seibold, dass der Funke überspringen solle, ging damit schon am ersten Tag mehr als in Erfüllung. □

Herrmann verwies darauf, dass die Sanierung sogar aus zwei Töpfen gefördert werden konnte. Zum einen profitierte Windischeschenbach von der Förderung von Investitionen für kommunale Gebäude und Einrichtungen wie diese Mehrzweckhalle durch den Freistaat. Zum anderen waren für die energetische Sanierung die Voraussetzungen gegeben, um am Bundesförderprogramm „KIP“ teilzunehmen. Darunter seien die Maßnahmen an der Außenwärmedämmung und Erneuerung der Fenster sowie der Türen gefallen. Für die anderen Baumaßnahmen konnte Herrmann zufolge eine Förderung nach dem Bayerischen Finanzausgleichsgesetz mit einem Fördersatz von 83 Prozent der förderfähigen Kosten bewilligt werden. Damit würden die Umkleiden mit Sanitäräumen, Hallenböden und der Prallschutz an den Hallenwänden erneuert. Nicht nur die Förderung dieses Projektes verdeutliche einmal mehr, dass sich die Kommunen auf den Freistaat verlassen können, betonte der Minister.

### Hervorragende Akustik

Nach der kirchlichen Segnung und dem Eintrag der Ehrengäste in das Goldene Buch der Stadt, war die Volksmusikakademie in

### Festakt in Windischeschenbach:

## Generalsanierung der Mehrzweckhalle

Vor zahlreichen Ehrengästen aus Politik, Wirtschaft, Schule und Vereinen fand in Windischeschenbach (Landkreis Neustadt an der Waldnaab) der Festakt zur Generalsanierung der Mehrzweckhalle statt. Dabei sprach Innen- und Sportminister Joachim Herrmann von einem Kraftakt, hätte die Stadt doch ohne Fördergelder in Höhe von 2,9 Millionen Euro die Gesamtkosten von 3,6 Millionen Euro nicht stemmen können.

Die Mehrzweckhalle ist aus seiner Sicht ein fester Bestandteil des sportlichen und kulturellen Lebens.

Auf die großartige Leistung aller am Bau beteiligten Firmen verwies Architekt Josef Schöberl, der die Generalsanierung von Beginn an mit begleitete. Die Sanierung sei auch ein wichtiger Schritt für die Zukunft des Schulstandorts Windischeschenbach gewesen. Man habe sich zum Ziel gesetzt, künftig 40 Prozent Energie einzusparen, doch alle anderen umfassenden Maßnahmen seien wichtig gewesen, wie etwa die optische Aufwertung. Die Stadt könne darauf stolz sein, vorausschauend und sinnvoll in den Schulstandort investiert zu haben, stellte Schöberl fest. Symbolisch überreichte er den Schlüssel an den Bürgermeister und an Konrektorin Antonia Wiehle. □

### Beilagenhinweis

Dieser Ausgabe liegt unsere Einladung zum 12. Bayerischen EnergieForum bei. Sie findet am 27. Juni 2019 im Bürgerhaus Garching statt. Wir bitten um freundliche Beachtung. □

## 100 Jahre „Fürstliche“ Notstandsküche

Regensburg (obx) - Fürstlich speisen zum Nulltarif: Das können Bedürftige in der Notstandsküche des Fürstenhauses Thurn und Taxis schon seit genau 100 Jahren. Gegründet wurde diese bis heute wohl größte deutsche „Armen-Küche“ einst zur Linderung der Not nach dem Ersten Weltkrieg. Heute ist die Regensburger Notstandsküche mit 220 „Stammgästen“ wieder gefragt denn je. Seit wenigen Jahren können erstmals nicht mehr alle Bedürftigen einen Platz am fürstlichen Speisetisch bekommen.

Im barocken Speisesaal von 1689 des Regensburger Fürstenhauses Thurn und Taxis ist von „Notstand“ keine Spur. Umgeben von prächtigen Gemälden aus dem Leben des Heiligen St. Benedikt werden in der Fürstlichen Notstandsküche fünfmal in der Woche jeweils rund 250 wohlgeschmeckende Mahlzeiten zum Nulltarif serviert - auf Kosten des Hauses Thurn und Taxis.

Menschen mit geringen Renten, Sozialhilfeempfänger, „Niedriglöhner“, Alleinerziehende, eilige Studenten und viele weitere Bedürftige nutzen regelmäßig

die Fürstliche Notstandsküche. „Es gibt viele Menschen, die tatsächlich dringend Hilfe brauchen. Für sie ist dieses Essen eine ganz große Hilfe, um ihre Notlage zu bewältigen. Wir haben einen Sozialstaat, der auch gut funktioniert, aber: Armut wird es immer geben, leider“, sagte Fürstin Gloria jetzt zum 100. Geburtstag der Notstandsküche in einem Interview.

Berechtigungen zur Nutzung der Notstandsküche vergibt die Caritas für jeweils ein Vierteljahr. Über die Bedürftigkeit eines Antragstellers wird individuell entschieden, feste Kriterien gibt es nicht. Wer einen Platz am fürstlichen Speisetisch bekommt, sollte ihn regelmäßig nutzen. Von Montag bis Freitag wird in der Notstandsküche zwischen 11.30 Uhr und 13 Uhr gutbürgerliche Küche mit Vor- und Hauptspeise serviert.

### Große Jubiläumsfeier

Gegründet wurde die fürstliche Notstandsküche 1919 von Fürst Albert von Thurn und Taxis, um die Not der Bevölkerung in den harten Wintermonaten nach dem Ersten Weltkrieg zu lindern. Ab 1923 wurde sie als ständige Einrichtung weitergeführt und blieb so bis zum heutigen Tage erhalten. „Wohltätigkeit ist eine konsequente Umsetzung des katholischen Glaubens“, sagte Gloria von Thurn und Taxis anlässlich des 100. Geburtstag der Einrichtung. Das Jubiläum feierte das Fürstenhaus jetzt mit einem großen Fest, zu dem auch Bayerns Ministerpräsident Markus Söder in dem barocken Speisesaal Platz nahm. □

### Vorschau auf GZ 12

In unserer Ausgabe Nr. 12, die am 21. Juni 2019 erscheint, behandeln wir folgende Fachthemen:

- IT · EDV · eGovernment · Breitband · Mobilfunk Netzwerke · Digitalisierung · Kommunikationsmodule
- Wasser · Abwasser
- Kommalfahrzeuge · Fuhrpark

## LIEFERANTEN



## NACHWEIS

### Absperrpfosten



Heinkelstraße 44,  
71384 Weinstadt  
Tel.: 07151/99 51 643

**Hugo Knödler GmbH**  
www.apsederrpfosten.com

### Fahnenmasten



Heinkelstraße 44,  
71384 Weinstadt  
Tel.: 07151/99 51 641

**Hugo Knödler GmbH**  
www.fahnenmast.com

### Abzeichen



**Fahnen Koch**  
Thüringer Fahnenfabrik GmbH  
Querstrasse 8  
96450 Coburg  
Tel.: 09561-5527-0  
Fax: 09561-552723

### Fahnenmasten / Fahnen



**Fahnen Koch**  
Thüringer Fahnenfabrik GmbH  
Querstrasse 8  
96450 Coburg  
Tel.: 09561-5527-0  
Fax: 09561-552723

### Bau



**ERLUS**  
Hauptstraße 106  
D-84088 Neufahrn/NB  
T 08773 18-0  
F 08773 18-113  
www.erlus.com



### Gewerbebau



**Laumer Bautechnik GmbH**  
Bahnhofstr. 8  
84323 Massing  
Tel.: 08724/88-0 Fax: 88-500

### Energiedienstleistung



**erdgas schwaben**  
sicher, günstig, nah  
www.erdgas-schwaben.de

### Kommunale IT

www. **AKDB** .de

### Kommalfahrzeuge



Für jeden der richtige Unimog.  
Bei Ihren Profis in der Region.

Henne Nutzfahrzeuge GmbH  
85551 Heimsstetten, www.henne-unimog.de  
Carl Beuthauser Kommunal- und Fördertechnik GmbH & Co. KG  
93095 Hagelstadt, www.beuthauser.de  
Wilhelm Mayer GmbH & Co. KG Nutzfahrzeuge  
89231 Neu-Ulm, www.wilhelm-mayer.com  
Carl Beuthauser Kommunaltechnik GmbH & Co. KG  
95326 Kulmbach, www.beuthauser.de  
Ing. Kurt Herold GmbH & Co. KG  
97076 Würzburg, www.kurt-herold.de  
KLMV GmbH  
95145 Oberkotzau, www.klmv.de

### Kommalfinanzierung

Ihre Kommunalkredit- und Förderbank

www.bayernlabo.de



### Das GZ-Netzwerk

Diskutieren Sie kommunale Themen direkt mit Personen, die ähnliche Herausforderungen meistern.

www.anmelden.gemeindezeitung.bayern

### Recyclingbaustoffe



### Kommunale Neuigkeiten

Legen Sie für die Rufnummer +49 1579 2451592 einen Kontakt an und senden Sie die Nachricht „Start“ per WhatsApp an diese Nummer.

## Organisatorische Hinweise

## Unsere Partner und Aussteller

BAYERISCHE  
**GemeindeZeitung**

### Veranstaltungsort

Bürgerhaus Garching  
Bürgerplatz 9, 85748 Garching bei München

### Termin

Donnerstag, 27. Juni 2019, 10:00 - 17:00 Uhr  
Einlass ab 9:00 Uhr  
Aktueller Stand über Vorträge und Aussteller  
[www.bayerisches-energieforum.de](http://www.bayerisches-energieforum.de)

### Veranstalter

Bayerische GemeindeZeitung  
Verlag Bayerische Kommunalpresse GmbH  
Breslauer Weg 44  
82538 Geretsried

### So erreichen Sie das 12. Bayerische EnergieForum

Unter [www.bayerisches-energieforum.de](http://www.bayerisches-energieforum.de) →  
Veranstaltung 2019 → Veranstaltungsort können Sie  
direkt Ihre Route planen.

→ ÖPNV: Der U-Bahnhof Garching (U6)  
ist etwa 300m entfernt.

→ PKW: Bitte nutzen Sie die öffentlichen Parkplätze  
in der Umgebung. Das dazugehörige Parkhaus ist am  
Veranstaltungstag für unsere Teilnehmer reserviert.

### Tagungsbeitrag

- Für Teilnehmer aus den bayerischen Kommunen ist nach vorheriger Registrierung die Teilnahme am 12. Bayerischen EnergieForum kostenfrei.
- Für Wirtschaftsvertreter beträgt der Tagungsbeitrag 95,- €.
- Abonnenten der Bayerischen GemeindeZeitung berechnen wir einen reduzierten Tagungsbeitrag von 55,- € pro Person.

Die Rechnungsstellung erfolgt nach Anmeldung.

### Verköstigung

Für einen Imbiss und Getränke ist gesorgt.

### Anmeldung

Bayerische GemeindeZeitung  
eMail: [veranstaltungen@gemeindezeitung.de](mailto:veranstaltungen@gemeindezeitung.de)  
Internet: [www.bayerisches-energieforum.de](http://www.bayerisches-energieforum.de)



## 12. BAYERISCHES ENERGIE FORUM

Donnerstag, 27. Juni 2019  
Einlass 9:00 Uhr  
Bürgerhaus Garching  
Bürgerplatz 9, 85748 Garching b. M.  
[www.bayerisches-energieforum.de](http://www.bayerisches-energieforum.de)

# Vortragsprogramm

Da die Vortragszeiten noch nicht endgültig bestätigt sind, erhalten Sie hier die erste Themenübersicht. Weitere Vorträge folgen. Den aktuellen Zeitplan finden Sie sobald wie möglich auf unserer Veranstaltungshomepage [www.bayerisches-energieforum.de](http://www.bayerisches-energieforum.de)

## Begrüßung

Theresa von Hassel  
Bayerische Gemeindezeitung

## Die Energiewende geht uns alle an!

Detlef Fischer | VBEW e.V.

## IoT & BIM für Wirtschaft und Kommunen – Ansätze für Smart City und Industrie 4.0

Nick Loth | GDK mbH

## Kommune und Contracting –

Eine erfolgsversprechende Partnerschaft  
Christian Stettner | Südwärme AG

## Energieeffizienz von denkmalgeschützten Wohn- und Nichtwohngebäuden

Neuigkeiten aus der Normung  
Dipl.-Ing. (FH) Klaus-Jürgen Edelhäuser  
Bayerische Ingenieurekammer Bau

## KWK-Anlagenoptimierung

mit aktivem Wärmespeichermanagement  
Philipp Schaltenberg | VK Energie GmbH

## Energieversorgung 4.0 –

Digitalisierung der Versorgungsnetze  
Dr. Jörg Ochs | SWM Infrastruktur GmbH & Co.KG

## Kommunale und klimaneutrale Nutzfahrzeuge mit CNG- und E-Antrieb

Thomas Wöber | gibgas consulting  
im Auftrag von erdgas schwaben gmbh

Kalte Nähwärmenetze und alternative Netzstrategien | Technik & Best Practice  
Michael Westermaier | ratiotherm Heizung + Solartechnik GmbH & Co. KG

## GETEC-Contracting – Lösungen für eine wirtschaftliche und nachhaltige Zukunft

Alexander Gilch  
GETEC heat & power GmbH

## Kommunale Nahwärmenetze in Neubaugebieten

Markus Euring | Enerpipe GmbH

## Kommunales Energiemanagement für Nicht-Wohn-Gebäude von Kommunen mit 80 % Förderung durch das BAFA

Josef Guggemos  
EnergeX Energiespartetechnik GmbH

## Erfolgreicher Einsatz von Mini-KW anhand von Praxisbeispielen in kommunalen Objekten

Hagen Fuhl | SenerTec

## EnergieMonitor: Visualisieren, verstehen und optimieren Sie Ihre kommunale Energiesituation

Michael Wittmann | Bayernwerk Netz GmbH

## Repowering von Hackschnitzelheizwerken – zweiter Frühling für die Wärmeerzeugung

Dr. Carsten Schäfer | BayWa Energie Dienstleistung GmbH

## Verabschiedung, Austausch und Ausklang ca. 17:15 Uhr Ende der Veranstaltung

## Themenraum: Kommunaler Klimaschutz durch Energiemanagement und Energieeinspargarantien

### Ziele und Unterstützung des BMWi zur Energieeffizienz in Kommunen

Dr. Daniel Wissmann | BMWi  
Unterstützungsangebote der dena: Energie-/Klimaschutzmanagement (EKM) und Energiespar-Contracting (ESC)  
Dr. Ronny Bischof | Deutsche Energie-Agentur  
Identifizierung von Energieeinsparpotenzialen mit Energie- und Klimaschutzmanagement (EKM)  
Michael Müller | Deutsche Energie-Agentur  
Umsetzung des dena-EKM in Bayern  
Ludwig Friedl  
Bayerische Energieagenturen e.V.

### Keine Zeit mehr für Ausreden – Klimaschutz jetzt

RA Dr. Christoph Maier | maierwoelfert rechtsanwälte partnerschaft mbB

### Praxiserfahrung: Abwicklung und Ergebnisse von ESC-Maßnahmen in bayerischen Landesliegenschaften

Peter Kalmer | Landesbaudirektion Bayern

### Was kann die Energiespargarantie?

Stephan Weinen  
E1 Energiemanagement GmbH

### 3 Pitches (Kurzpräsentation je eines kommunalen Beispielprojekts):

- Stephan Weinen  
E1 Energiemanagement GmbH
- Steffen Haller  
ENGIE Deutschland GmbH
- Sascha Flormann  
SPIE Energy Solutions GmbH

### abschließende Podiumsdiskussion zu Praxiserfahrungen mit Fragen aus dem Publikum

Moderation:  
Stefan Drexlmeier | Energiewende Oberland

## Anmeldung

Bitte melden Sie sich bis zum 17. Juni 2019 verbindlich an. Danke.

Fax 08171 / 93 07-22

eMail [veranstaltungen@gemeindezeitung.de](mailto:veranstaltungen@gemeindezeitung.de)

Ja, ich nehme am 27. Juni 2019 am 12. Bayerischen EnergieForum teil.

Name

Behörde | Abteilung | Firma | Funktion |

Dienstanschrift

Telefonnummer

eMail



## Tagungsbeitrag

Ihre Anmeldung als

Kommunalvertreter  
kostenfrei

GZ-Abonnent  
55,-€  
Kd.Nr.: \_\_\_\_\_

Wirtschaftsvertreter  
95,-€